

125 JAHRE AKADEMISCHER ALPEN-CLUB ZÜRICH 1896–2021

Eine Festschrift für die Jahre 1996–2021,
verfasst von Walter Giger und Hans Wäsle



125 JAHRE AKADEMISCHER ALPEN-CLUB ZÜRICH 1896 – 2021

Eine Festschrift für die Jahre 1996–2021,
verfasst von Walter Giger und Hans Wäsle



Diese Festschrift ist die Weiterführung der AACZ-Chronik 1896–1996.
Berichtet wird über die Jahre 1996–2021. Im weiteren sind vollständige
Chroniken für die drei Hütten des AACZ enthalten.

Verfasser und Redaktoren: Walter Giger und Hans Wäsle
Gestaltung: Thomas Giger, Davos
Herstellung: Schneider Druck AG, Zürich

© 2022, Akademischer Alpen-Club Zürich
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere des Nachdrucks

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Präsidenten	5
Vorwort der Buchredaktoren	7
Die Clubhütten des AACZ	8
Mischabelhütte	9
Windgällenhütte	18
Fondeihütte	26
Chronik 1996 – 2008	34
Würdigungen	46
Expeditionen 1998 – 2019	55
Aksay-Expedition 1998	56
Drahmo-Expedition 1999	64
Kyashar-Expedition 2003	70
Rolwaling-Expedition 2005	84
Loinbo Kangri und Nyanchentangla 2006	94
Die drei Second Summits in Nordamerika, Südamerika und Asien	104
Chronik 2009 – 2021	110
Piolet d'Or 2010: Xuelian West	128
Alaska-Expedition 2017	134
Tadschikistan-Expedition 2019	142
Villigerpfeiler am Salbitschijen – eine Zeitreise	150
Mitgliederstatistik	154
Mitgliederverzeichnis	158
Quellenverzeichnis und Dank	165



*Mischabelhütten mit Weissmies
in der Abenddämmerung, gemalt
von Gregor Dürrenberger.*

Vorwort des Präsidenten

Stolze 125 Jahre alt wurde der AACZ am 19. Juni 2021. Der alte und ewig jung gebliebene AACZ! Diese Wendung stammt von unserem Gründungsmitglied Hans Brun, geschrieben 1946 anlässlich des 50-jährigen Vereinsjubiläums. Da hatte der Club gerade eine wirtschaftliche Depression und zwei Weltkriege überstanden. Es waren turbulente erste Jahrzehnte, nicht nur wegen den äusseren Ereignissen. Der AACZ selber war enorm aktiv und rühlig. Es wurden neue Routen erschlossen, erste Führer verfasst, eigene Hütten gebaut – und es wurde gestritten. Mit den Glarnern etwa, worauf der Club die dortigen «Jagdgründe» boykottierte, vor allem aber intern wegen des Skifahrens. Ist das Alpinismus? Die Frage hatte den jungen Verein beinahe gespalten.

Heute sieht die Welt anders aus. Draussen wie drinnen. Kriege und Depression haben wir in Mitteleuropa bis Ende 2021 nicht mehr erliden müssen. Stattdessen erlebten wir Wohlstand, Freizeit und Mobilität. Und die Entzauberung der Bergwelt. Viele Flanken und Gipfel, wo einst die führerlosen AACZler mit selbstgefertigten Holzsks oder Felshaken als Pioniere unterwegs waren, sind heute touristisch erschlossen. Was gibt es da noch zu verklären? Tempus passatus ist seit 1982 auch die Männerbastion AACZ. Manche sahen das auch als eine Entzauberung, doch Hand aufs Herz: Sie hat dem Club gutgetan und unsere Vereinstraditionen sind – den damaligen Unkenrufen zum Trotz – lebendig geblieben.

Allem voran: Für die meisten Huttli ist der Club auch heute noch keine Zweckgemein-

schaft, sondern eine Herzensangelegenheit. Man bleibt dem Verein, seinen Hütten, Anlässen, Seil- und Freundschaften treu, meist ein Leben lang, wie man das aus den Zahlen zur Mitgliederentwicklung, die in diesem Jubiläumsband zusammengestellt sind, herauslesen kann. «Junge Akademiker in unseren Bergen in treuer Freundschaft zusammenbringen», das sah man bei der Gründung als Wesen des AACZ. Das ist es im Kern bis heute geblieben. Es wird zwar nicht mehr am Stamm, sondern über Email, Facebook, WhatsApp oder Slack kommuniziert und organisiert, doch Touren und Expeditionen werden letztlich immer zusammen begangen, Freundschaften, Anlässe und Feste analog und nicht digital gelebt und gefeiert. Dieses reale Miteinander wird auch morgen und übermorgen das Vereinsleben und die Traditionen weiter bestimmen.

Vor diesem Hintergrund zeigt der vorliegende, von Walter Giger und Hans Wäsle mit grossem Einsatz verfasste Festband zum 125-Jahr-Jubiläum, in ebenso kurzweiliger wie eindrücklicher Art die Vielfalt, die Gepflogenheiten und die alpinistischen Leistungen unseres Vereins in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten. Der Band versteht sich als Fortsetzung der, von Ruedi Kaiser verfassten Clubchronik zur 100-Jahr-Feier.

Der erste Teil ist unseren Hütten gewidmet. Sie haben den Club in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur erfreut, sondern auch gefordert. Viel Hirnschmalz und noch mehr Herzblut, Arbeit und Geld wurden investiert, um sie für die Gäste in Schuss und für den Club als

Einnahmequelle am Leben zu erhalten. Ohne die grossartige Arbeit der Hüttenwarte und der Hüttenchefs hätte der kleine AACZ die drei Unterkünfte im Maderanertal, im Saastal und im Fondei nicht halten können. Im zweiten Teil werden die Jahre 1996 bis 2008 behandelt, zunächst in Form einer detaillierten Chronik, dann mit Würdigungen wichtiger, in dieser Zeit verstorbenen Clubmitglieder und mit Tourenberichten, primär über die ausseralpinen Expeditionen des Clubs und auch einzelner Huttli. Ein dritter Teil widmet sich der Periode von 2009 bis 2021, wiederum mit einer Chronik und anschliessenden Expeditionsberichten. Abgerundet wird der Band mit Mitgliederstatistiken und dem Mitgliederverzeichnis.

Ich danke Walter und Hans ganz herzlich für diese informative, lesenswerte und schön gestaltete Festschrift. Insbesondere Hans gebührt ein besonderer Dank für die Aufbereitung der digitalen Bilder, wofür er keinen, auch noch so hohen, computertechnischen Aufwand scheute.

Dem Club wünsche ich, dass er die in der Chronik nachzulesende Dynamik beibehält und weiterhin engagierte Akademikerinnen und Akademiker anzieht, die hier nicht nur Freundschaften fürs Leben finden, sondern auch die erfolgreiche Clubgeschichte mit Touren und Expeditionen fortführen, den Verein, seine Hütten und Anlässe mittragen und durch neue Ideen den alten AACZ weiterhin jung bleiben lassen.

*Euer Präsident,
Gregor Dürrenberger*



Piz Badile mit der vom AACZ-Mitglied Alfred Zürcher 1923 erstbegangenen Nordkante und der Nordostwand, Ölbild gemalt von Jürg Reinhard.

Vorwort der Buchredaktoren

Nach mehr als zwei Jahren – einschliesslich Corona-bedingter Verzögerungen und Unterbrüchen – sind unsere Arbeiten für die Jubiläumsschrift zum 125-jährigen Clubbestehen mit Priorität für die Jahre 1996 bis 2021 abgeschlossen und ihr haltet nun das Buch in den Händen.

Anlässlich des 100jährigen Bestehens des Akademischen Alpen-Clubs Zürich verfasste Ruedi Kaiser im Jahr 1996 eine hervorragend geschriebene und sehr spannend zu lesende Clubchronik. Er hat diese Arbeit zu einem grossen Teil im Alleingang durchgeführt. Zu Hilfe kamen ihm seine ausserordentlich guten Kenntnisse des Clubs und dessen Geschichte sowie ein, von ihm und Otto Coninx liebevoll und sorgfältig gepflegtes Clubarchiv. Das reich illustrierte Jubiläumsbuch wurde dann verdientermassen unter anderem auch in der Neuen Zürcher Zeitung sehr positiv gewürdigt.

Beim Herannahen des nächsten halbrunden Geburtstages diskutierten wir in der Club-Commission, ob wir zum 125-Jahrjubiläum eine Ergänzung zur 100-Jahrchronik publizieren sollten. Es gab ja bereits auch schon Festschriften 50 und 75 Jahre nach der Clubgründung von 1896. Der Beschluss war einstimmig: Die Publikationstradition des AACZ sollte fortgesetzt werden. Freudig übernahmen wir die Redaktionsaufgabe unter anderem auch, weil uns die Geschichte des AACZ sehr interessiert und fasziniert. Fast zeitgleich zu dieser Entscheidung ging die Schweiz gerade in den ersten Covid-Lock-

down. Wir mutierten von aktiven Alpinisten zu Schreibtischbergsteigern und wir brachten viel Zeit mit Recherchieren, dem Schreiben von Texten, dem Zusammenstellen von Tabellen sowie der Sammlung und Bearbeitung von Bildmaterial.

Zu Beginn vermissten wir für die Arbeiten ein gut organisiertes Clubarchiv und ältere Seniorenmitglieder, welche die vergangenen Zeiten noch besser kannten als wir. Doch mit der Zeit wussten wir immer besser, wo man suchen musste, und aus Bruchstücken entstanden mehr und mehr zusammenhängende Geschichten. Dabei haben uns die, via ETH-Bibliothek direkt online einsehbaren beziehungsweise auch digital durchsuchbaren AACZ-Jahresberichte sehr viel geholfen. Vorteilhaft wirkte sich ebenfalls aus, dass die Redaktoren mit rund 35 Jahren Altersunterschied zu deutlich auseinander liegenden Clubgenerationen gehören. Einen sehr grossen Beitrag haben die Autoren einzelner Kapitel geliefert. Sie haben teilweise schon längere Zeit zurückliegende Erlebnisse wieder hervorgeholt und dazu gehörige geographische Angaben, Texte und Bilder zur Verfügung gestellt. Das vorliegende Buch profitiert von einem professionellen, modernen Layout, in dem insbesondere die Illustrationen gut zur Geltung kommen.

In einigen Aspekten folgten wir der 100-Jahrchronik. Beispielsweise wird das fast quadratische Buchformat beibehalten. Auch haben wir die letzten 25 Jahre in zwei Chronik-

phasen aufgeteilt: 1996–2008 und 2009–2021. Damit ergänzen wir die Kapitel für die sieben Zeitabschnitte der ersten 100 Jahre des AACZ im Jubiläumsbuch von 1996 durch zwei weitere Chronikabschnitte.

Wir berichten aber auch über einige neue Themen. Die drei Hütten Windgällen, Mischabel und Fondei werden in eigenen Kapiteln beschrieben. Damit sollen diese drei wichtigen Elemente der AACZ-Aktivitäten zusammenhängend beschrieben werden. Die überwiegende Anzahl der abgebildeten Fotos ist nun farbig. Ebenfalls enthalten sind einige Gemälde, die von Clubmitgliedern gemalt worden sind. Zehn Kapitel berichten über ausseralpine Expeditionen oder Besteigungen.

Wir hoffen, dass es uns gelungen ist, das Zeitgeschehen in Text und Bild ansprechend zu dokumentieren und für zukünftige Clubgenerationen zu erhalten. An dieser Stelle möchten wir uns bei den vielen Helfern und Mitautoren bedanken, die uns mit Texten, Fotos und teilweise kleinen, aber bereichernden Details versorgt haben. Ein besonderer Dank gilt auch den Lektoren Robert Hellwig, Sarah Marti und Gregor Dürrenberger, die uns fleissig über falsche Bezüge, Zeitformen und natürlich über historische Fakten ins Bild gesetzt haben.

Viel Spass beim Stöbern in der facettenreichen Geschichte des AACZ!

*Walter Giger
Hans Wäsle*

Die Clubhütten des AACZ

Die drei Clubhütten sind ein fester Bestandteil im Alltag des AACZ und haben diesen über viele Jahrzehnte hinweg mitgeprägt. Schon kurze Zeit nach der Gründung des Clubs im Jahre 1896 war klar, dass der AACZ mit eigenen Hütten zur Erschliessung der Schweizer Alpen beitragen möchte. Bereits am 23. Februar 1899 wurde der Bau einer Hütte beschlossen. Anstoss hierzu gab das glänzende finanzielle Resultat eines, im Waldhaus Dolder veranstalteten Projektionsabends mit einem Überschuss von 512 Franken. Ein Hüttenbaufonds und ein Comité wurden gegründet. Zu Beginn standen sich zwei Lager gegenüber und zwar das der Kletterer und das der Liebhaber von kombinierten Fels- und Eistouren. So wurden aus einer Hütte schnell zwei, später noch ergänzt durch die Skihütte im Fondei.

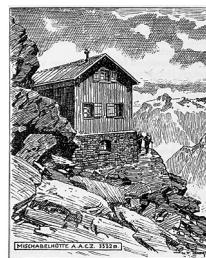
Die Fragen, wo nun die Hütten errichtet werden, wie sie gestaltet und später erweitert werden sollten, sorgten oftmals für hitzige Diskussionen und wurden nie auf die leichte Schulter genommen. Kommissionen wurden gegründet, Vorsitzende verbraucht, Sitzungen abgehalten und Abstimmungen durchgeführt und dies so lange, bis wirklich alle Meinungen gehört und alle Vor- und Nachteile zusammengestellt, diskutiert und abgewogen waren.

Grossen Verdienst am Entstehen sowohl der Mischabel- als auch der Windgällenhütte erwarb sich Victor de Beauclair, Kassier und Ehrenmitglied, der leider 1929 am Matterhorn tödlich verunglückte. Er war die treibende Kraft bei der Beschaffung der Finanzmittel und beim Bau der Hütten.

Bei den folgenden Abschnitten über die Mischabel- und Windgällenhütte handelt es sich um gekürzte und ergänzte Versionen der zu den jeweiligen 100-jährigen Jubiläen erschienenen Chroniken von Walter Märki über die Mischabelhütte (2003) und von Walter Märki und Franz Schüle über die Windgällenhütte (2005).



*Die Verantwortlichen der Mischabel- und Windgällenhütte auf einem Bild.
Hinten von links Christina Kuhn, Pius und Anna Lomatter,
Hanns-Uli Hohl, Lotti Spoerry, Renuat, Mary und Peter Lomatter;
vorne von links Doris Brunner, Alfred und Nicole Fleckenstein, Geri Styger,
Franz Lomatter. Die Aufnahme entstand um 1980 auf der Windgällenhütte.*



Lithografien-Serie der drei Clubhütten von Willy F. Burger.

Mischabelhütte

1900 – 1941: Die frühen Jahre

Ausgestattet mit einem Fondsvermögen von 9000 Franken begann die Standortsuche. Dabei wurden Dent Blanche (Schönbühl, Wandfluhgrat), Täschhorn (Kinhorn), Weisshorn (Schalijoch) oder Rimpfischhorn-Alphubel-Kette (Täschental) in Erwägung gezogen. Am 23. Oktober 1901 wurde auf Vorschlag des Saaser Führers Aloys Supersaxo unter dem Projektnamen «Nadelgrathütte» der Standort festgelegt. Alphonse de Kalbermatten, dem später die lebenslange Mitgliedschaft im Club verliehen wurde, erstellte die Pläne. 1902 erfolgt der Transport des Baumaterials mit Trägern und Maultieren zum Bauplatz. Für den Hüttenbau reiste Victor de Beauclair sechs Mal nach Saas Fee. Wettertücken verzögerten die Abschlussarbeiten so, dass die Einweihungsfeier auf den 8./9. August 1903 verschoben wurde.

«Der AACZ hat sein eigenes Heim; auf stolzer Bergeshöhe thront sein Bau inmitten einer herrlichen Hochgebirgswelt, von Eis umstarrt und rings, soweit das Auge reicht, umgeben von gewaltigen, gletschergepanzerten Felsriesen. Da steht sie nun die Stätte, an der sich der Club zu Hause fühlen darf, in der er das Gastrecht erwidern kann, das er bisher in den Schutzhütten anderer alpiner Vereinigungen geniessen konnte.»
(AACZ-Jahresbericht 1902)

Zur Einweihung erschienen neben den Gründungsmitgliedern H. Brun, R. Correvon, J. Graff und E. Wagner zahlreiche lokale Bergführer und nebst Pfarrer Gottsponer auch viele Hotelbesitzer. Jakob Kalbermatten wurde der erste Hüttenwart.

In den ersten Jahren besuchten zwischen 357 und 448 Touristen die Hütte, darunter auch 54 Touristen aus Deutschland und Österreich, 37 Damen aber auch 120 Führer und Träger. In den Jahren 1916 bis 1918 lief es schlecht für die Hütte. Aufgrund des Krieges blieben Touristen aus und dazu litt die Hütte auch noch unter der Konkurrenz der leichter erreichbaren Britanniahütte. 1917 übernahm dann Philip Kalbermatten von seinem Vater das Hüttenwartsamt, während gleichzeitig die Besucherzahlen kriegsbedingt auf 141 sanken.

1918 wurden erstmals Reparaturen am Dach der Hütte notwendig, um dem sich verschlechternden Zustand der Hütte entgegenzuwirken. Weiter gab es Diskussionen zur Verrechnung der Gebühren: «...Kalbermatten [war wohl] etwas willkürlich vorgegangen [...], indem, wie es scheint, die Führer gar nichts bezahlen mussten. Ist das Usus? Ich bin der Ansicht, dass ein Tourist auch für den Führer eine Hüttengebühr bezahlen soll. Er hat dafür ja das Vergnügen, über die Führerlosen schimpfen zu können» (Zitat aus einem Brief von A. Mantel an W. Burger).

Im Jahr 1933 beliefen sich die Übernachtungstaxen auf 1.50 Fr. für AACZ-Mitglieder und 3.00 Fr. für Nichtmitglieder, wie im Jahresbericht erwähnt wurde. Für Kochen und Wasser-

beschaffung wurden zwischen 1.40 und 1.80 Fr. erhoben. 1939 stellten Karl Baumann und Otto Coninx bei der CC den Antrag, dem SAC und der «Niederlandschen Alpenvereinigung» Gegenrecht zu gewähren, da viele Holländer die Hütte besuchten. Im Jahr 1941 konnten Philipp Kalbermatten aus Saas Fee und Gottfried Epp aus dem Maderanertal an der Weihnachtskneip für 25 Jahre Hüttenarbeit geehrt werden.

1942 – 1971: Die erste Erweiterung

1942 beschloss die AACZ-GV, die Mischabelhütte zu erweitern. Mit der Verlängerung gegen Süden um drei Meter konnten 18 neue Schlafplätze geschaffen werden, so dass die Kapazität auf 60 Plätze anwuchs. Erstmals gab es nun auch ein separates kleines Hüttenwartzimmer. Wieder tauchte neben den Architekten und den Clubmitgliedern B. Lauterburg und K. Brunner der Name Supersaxo auf, diesmal Heinrich, der als Saaser Unternehmer und Bergführer an der Erweiterung beteiligt war. Zweimal, nämlich 1943 und 1946, wurden die Hüttenwarte der Mischabel- und Britanniahütte wegen Ausschanks von Alkohol verzeigt und mit einer Busse von 10 Fr. belegt.

1946 löste Werner Gysin Balz Lendorff als Hüttenchef beider Hütten ab. Eine interessante Anekdote ist, dass es Werners erste Aufgabe war, das Versetzen des Hüttenaborts zu organisieren, um einem möglichen Absturz desselben, hoffentlich ohne Insassen, vorzubeugen. Mit Abschluss des Umbaus bot sich den Gästen dann ein für diese Höhe einzigartiger Komfort,

nämlich ein Indoor-Hüsli im Untergeschoss der Hütte inklusive Wasserspülung. Weiter wird für 1946 berichtet, dass die Mischabelhütte wie schon 1916 wieder merklich unter Konkurrenz litt, diesmal aufgrund der Eröffnung des Gasthauses auf der Längfluh unterhalb des Alphubels. Ausserdem kursierte das Gerücht, die Preise auf der Mischabelhütte seien hoch, nämlich 4.50 Fr. für Holz, Zubereitung von Abendessen, Frühstück und etwas Tee.

Im Jahr 1961 trat Philipp Kalbermatten nach 45 Jahren als Hüttenwart zurück. Sein grösster Wunsch, einmal mit dem Helikopter ins Tal zu fliegen, ging für ihn zum Abschied in Erfüllung. Dies, nachdem er die 1500 Höhenmeter Hüttenzstieg jahrzehntelang zu Fuss bewältigt hatte, wenn nötig auch in rekordverdächtigen drei Stunden – für Auf- und Abstieg. Im selben Jahr wurde Alfred Fleckenstein neuer Hüttenchef, musste aber kurz darauf wegen eines Auslandsaufenthalts für einige Zeit durch Arnold Frauenfelder vertreten werden. Nachfolger von Philipp Kalbermatten als Hüttenwart wurde Pius Lomatter, der die Hütte aus Trägerdiensten für Philipp bereits gut kannte.

1972 – 1998: Die neue Mischabelhütte

Zu Beginn der 1970er Jahre zeigte sich, dass die Platzverhältnisse in der Mischabelhütte unhaltbar geworden waren. Die zunächst verfolgte Lösung «Lange Wurst» wurde wieder fallen gelassen, da maximal zusätzlich nur 8 Tagesplätze und 13 weitere Notschlafstellen entstanden wären. Da bereits 1973 schon 110

Personen (in der für bis zu 60 Personen ausgelegten Hütte) genächtigt hatten, wurde klar, dass dieser Entwurf den Bedarf nicht lange gedeckt hätte. Es folgte eine Denkpause bis man sich zu einem Neubau oberhalb der alten Hütte durchringen konnte. Somit würden sich beide Hütten im Verbund bewirtschaften lassen. Im Anschluss ging alles sehr schnell dank grosszügiger Spenden in Höhe von 400'000 Fr. von Werner Gysin und 100'000 Fr. von Otto Coninx. Im Herbst 1974 wurde gesprengt und planiert und dabei das Dach der alten Hütte beschädigt. Im September 1975 stand die neue Hütte mit 68 Schlaf- und 56 Sitzplätzen und konnte zu Beginn der Saison am 4. Juli 1976 eingeweiht werden. Bei gleichzeitiger Nutzung der alten Hütte standen nun weit mehr als 100 Übernachtungsplätze zur Verfügung.

Damit hat «... nach dem Ausbau der Windgällenhütte, dem Wiederaufbau der Spoerry-Hütte (...) unsere Bauwut der siebziger Jahre mit der Einweihung der neuen, zweiten Mischabelhütte einen Abschluss gefunden» (Ruedi Kaiser). Die vergrösserte Hütte machte die dauernde Mithilfe von Anna Lomatter und den beiden Söhnen notwendig. In den 1980er Jahren hielt die Sonnenergie Einzug in die Hütte und damit hatte nach vielen Einsatzjahren der VW-Motor als Stromerzeuger ausgedient. 1989 erreichten die Übernachtungszahlen mit 4000 Gästen einen Rekordwert. In den Folgejahren schwankte der Wert zwischen 3600 und 4500 Übernachtungen. 1992 verbrachte Pius Lomatter seine letzte Saison auf

der Hütte und übergab das Amt an seine Söhne Peter und Renatus. Er hatte in den 31 Jahren miterlebt, wie sich die Mischabelhütte von einer einfachen Schutzhütte bis zur modernen Bergunterkunft mit rationeller Bewirtung, Versorgung durch Helikopter und Anschluss ans Telefonnetz entwickelte.

1992 wurde erstmalig die dringend notwendige Sanierung der Stützmauer der Hütte diskutiert. Dieses Thema sollte noch öfters in Erscheinung treten und den Club noch während einiger Jahre beschäftigen. 1995 übergab Alfred Fleckenstein nach 36 Jahren das Amt des Hüttenchefs an Franz Häfliger.

1999 – 2020: Hüttenwege und Renovationen

Aufgrund des Rückzugs des Fallgletschers wurde die Situation am Hüttenweg seit Anfang der 90er Jahre immer prekärer. Pius und Anna Lomatter hatten seit jeher von dramatischen An- und Abstiegen mit vorbeifliegenden Steinen und niederdonnernden Felsbrocken erzählt. In der Folge wurde im Jahr 1999 der Weg auf den Schwarzhorngrat verlegt. Es entstand ein klettersteigähnlicher Hochgebirgsweg mit 610 m fixen Drahtseilen, 270 Eisenbügeln und einer 7 m langen Leiter.

Das hochalpine Klima machte bereits 2002 nach nur 26 Jahren eine Sanierung der Holzständerkonstruktion der neuen Hütte notwendig. Die umfangreiche Sanierung umfasste Ersatz der Fenster, Neuinsulation und Anbringung von Dampfsperren und Windschutzfolien, Montieren von Pressspanplatten zur Verbes-

serung der Hüttenstabilität und Montage vorgehängter Lärchenholzfassaden. Die Arbeiten konnten in nur drei Wochen und 10 Prozent unter Budget durchgeführt werden. Auch das 1976 von «Pilz» Burger gestiftete und 1999 renovierte Hütten Schild fand wieder seinen Platz.

Renatus Lomatter musste gesundheitsbedingt anfangs 2004 das Amt des Hüttenwirts aufgeben. Seine Aufgaben wurden nun allein von Peter Lomatter und seiner Familie mit Frau Mary und den Kindern Jan und Natascha übernommen. Die Übernachtungszahlen blieben im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends konstant bei etwa 2900. Stabil blieb auch der Zustand der Hütten, lediglich alte Decken und das Emailgeschirr mussten ausgetauscht werden. Grosse Sorgen machten ab 2005 ein erneut aufgetretener Riss im Fundament der alten Hütte und die Frage der Wasserversorgung. An der GV vom 22. Januar 2010 bewilligten die Clubmitglieder einen Kredit von 620'000 Franken für Sanierung und Ausbau der Hütte. Moderne Trocken-WC wurden eingebaut und der Inhalt des Wassertanks auf 20'000 Liter vergrössert. Diese Massnahmen konnten unter anderem nur dank der grosszügigen Spenden vieler Clubmitglieder, von Angehörigen sowie von Drittorganisationen, unter anderem dem königlichen niederländischen Kletter- und Bergsportverein, der Bank Vontobel und des Züricher Kantonalverbandes für Sport, in Höhe von insgesamt 192'000 Franken realisiert werden. Im Sommer erfolgte der erste Spatenstich auf der in diesem Jahr höchsten Baustelle des Kantons Wallis.

Nach 18 Dienstjahren von Peter und Mary ging die 49-jährige Dauer der Lomatter-Dynastie auf der Mischabelhütte zu Ende. Als neue Pächter konnten Maria Anthamatten und Thomas Schnabl gewonnen werden. Damit bleibt bis heute und auch weiterhin die Hütte im Saastal gut verwurzelt, denn Maria's Onkel Hugo ist Pächter der Almageller Hütte, auf der auch Maria schon mitgearbeitet hatte.

Am 7./8. Juli 2012 fand die offizielle Einweihung der sanierten Mischabelhütte statt. Die in der Zwischenzeit auf 210'000 Franken angestiegene Spendensumme half, die unvorhergesehenen Mehrleistungen abzudecken. Diese waren entstanden unter anderem durch die Sanierung der Küche einschliesslich Ausrüstung mit einer Abwaschmaschine.

Die Finanzkrise und der, in deren Zusammenhang erstarkte Franken hatten ab 2008 unerwartete, negative Auswirkungen auf den Hüttenbetrieb. So gingen die Übernachtungszahlen von ungefähr 2900 auf 2200 zurück, was auf das Ausbleiben ausländischer Gäste zurückzuführen ist. Wegen eines ausgesprochen schlechten Sommers sanken die Übernachtungszahlen 2014 sogar auf nur noch 1551.

Als Nachfolger von Franz Häfliger wurde Karsten Kunze im Jahr 2014 bis Ende 2017 Hüttenchef. Er wurde anschliessend von Roman Boutellier abgelöst. Die Abarbeitung einer stattlichen Mängelliste des 2012 begonnenen Umbaus gestaltete sich als äusserst langwierig und konnte erst 2016 abgeschlossen werden. Ebenfalls 2016 wurde

Maria Anthamatten alleinige Pächterin auf der Mischabelhütte. Wie schon im Jahr 1992 machte auch 2018 der Einsturz einer Stützmauer Probleme. Im Rahmen der notwendigen Sanierung konnte nun endlich eine fest verankerte Helikopter-Plattform gebaut werden. Für die hochalpine Baustelle entstanden Kosten in der Höhe von 150'000 Franken.

Nicht ganz unerwartet aber dennoch überraschend stand schon 2019 die nächste dringende Reparatur an. Der im Untergrund auftauende Permafrost führte dazu, dass sich die alte Hütte bereits um 40 cm geneigt hatte. Vor allem an Wochenenden mit mehr als 100 Übernachtungsgästen ist jedoch auch noch heute die Benutzung der alten Hütte unerlässlich. Es musste also schnell gehandelt werden. Dank einer grosszügigen Spende von Roman Boutellier in Höhe von 50'000 Franken konnte der Altbau mit nachjustierbaren Spindeln ausgestattet werden und steht nun wieder stolz im Lot. Daneben wurde die Wasserversorgung verbessert, indem Regenwasser auch vom Dach der alten Hütte gesammelt wird. Schliesslich wurden noch die Vorplätze beider Hütten saniert und mit Holzplanken versehen. Die um die Hütte neu entstandenen Sonnendecks lassen nun die Mischabelhütte wie ein Schiff im Felsenmeer erscheinen.

Als letzte Anekdote zur Mischabelhütte bleibt zu erwähnen, dass anders als im Jahr 1946, im Frühjahr 2020 das Winterraum-WC tatsächlich in den Abgrund stürzte und bis heute nicht mehr auffindbar ist.



Einweihung der ersten Mischabelhütte 1903.



Erweiterung der Mischabelhütte nach Westen im Jahr 1943.



Die neue Mischabelhütte, direkt oberhalb der alten Hütte errichtet, wurde im Juli 1976 eingeweiht.



Nach Abschluss der Renovation 2002 erstrahlte die Hütte im neuen Glanz.



Die Mischabelhütten nach der umfassenden Ertüchtigung der alten Hütte, dem Heli-Landeplatz und den neu angelegten Terrassen im Jahr 2019.



*Victor de Beauclair,
in den AACZ
eingetreten 1899,
Ehrenmitglied
seit 1906, tödlich
verunglückt 1929
am Matterhorn.*



*Peter (links) und Renatus
Lomatter, Hüttenwarte
ab 1993, auf dem Gipfel
des Nadelhorns.*



*Philip Kalbermatten,
zweiter Hüttenwart
und von 1917 bis
1962 im Amt.*

*Anna und Pius
Lomatter, Hüttenwarte
von 1962 bis 1993.*





Maria Anthamatten und Thomas Schabl, die neuen Pächter der Mischabelhütte mit Gregor Dürrenberger posieren vor dem aufgebauten Buffet.



Maria Anthamatten mit ihren Hütten-teams von 2018 (oben) und 2019 (unten).

Franz Häfliger, Hüttenchef von 1995 bis 2014.





Allalinhorn

Rimpfischhorn

Feechopf

Alphubel

Während sich die ersten Bergsteiger nach der Durchsteigung der Lenzspitze Nordostwand bereits auf dem Nadelgrat befinden, bietet sich von der Terrasse der Mischabelhütte ein atemberaubendes Bergpanorama. Aufgenommen Anfang Juli 2018.



Windgällenhütte

1906 – 1921: Die frühen Jahre

Nachdem die Mischabelhütte Vorrang bekommen hatte, sah es zunächst so aus, als ob der Bau einer Hütte im Maderaner Tal im Urnerland in weite Ferne gerückt sei. Umso grösser war die Überraschung als Victor de Beaculair die Finanzierung doch gelang und eine Summe von 10'070 Franken zur Verfügung stand. So wurde eine Hütte mit 7 öffentlichen und 26 privaten Schlafplätzen, inklusive eines Damenzimmers, auf dem als lawinensicher erachteten Hügel Punkt 2038 m am Ostrand des Ortlibodens unterhalb der Grossen Windgälle errichtet. Mit dem Bau begann auch gleichzeitig mit Franz Epp die Dynastie der Familie Epp, der zur Einweihung der Hütte am 4. August 1906 zum zehnjährigen Clubjubiläum als Hüttenwart aktiv wurde.

Auf den Tag sieben Monate später wurde die Hütte von einer Lawine hinweggefegt und vollständig zerstört. Die 70 Kilogramm schwere Hüttenkasse wurde ausgegraben und es stand ausser Frage, dass die Hütte wieder aufgebaut werden sollte. So kam es, dass die Windgällenhütte, nun in Deckung der Hügelkuppe und durch massives Mauerwerk geschützt, neu gebaut wurde und bereits am 18. Juli 1909 eingeweiht werden konnte. Im Jahr 1915 wurde eine beschränkte Bewirtschaftung eingeführt. Der Ausschank von Alkohol wurde jedoch vom Regierungsrat Uri mit folgender Begründung abgelehnt: «[...] Es ist nicht im Interesse der Freunde unverfälschter Natur [...] und der Begünstigung des Bergsports, die modernen

Trinksitten [...] in die schlackenfreie Alpenregion zu verpflanzen». Im Jahr 1917 wurde Gottfried Epp, Neffe des verstorbenen Franz Epp, zusammen mit seiner Frau Kathrin neuer Hüttenwart. 1921 konnte der Club sein 25-jähriges Bestehen auch auf der Windgällenhütte feiern.

1930 – 1962: Die Hütte ist etabliert

In den dreissiger Jahren durchlebte der Club einige Zerreisssproben wegen des immer populärer werdenden Skisports, den einige Clubmitglieder fast professionell betrieben und der von manchem Bergsteiger im AACZ als wesensfremd empfunden wurde. Die Hütten bildeten in dieser bewegten Zeit ruhende Pole. Entsprechend der Bedeutung der Hütte für den Club wurde im Jahr 1936 auch der 40. Jahrestag auf der Windgällenhütte gefeiert. 1941, im 25. Dienstjahr von Gottfried als Hüttenwart, wurden die Clubmitglieder sogar mit einem stattlichen und somit erwähnenswerten Fässchen Wein empfangen.

1946 konnte das 50. Clubjubiläum auf der Windgällenhütte gefeiert werden. Bis zu diesem Jahr entschädigte der AACZ den Hüttenwart noch immer lediglich für seine Arbeit an den Wochenenden. Unter der Woche lebte Gottfried ausschliesslich von den Trinkgeldern. Der neue Hüttenchef Werner Gysin hatte ein offenes Ohr für die Anliegen des Hüttenwarts und so kam es zu einem neuen Vertrag, der Koch-, Holz- und Transportentschädigungen regelte.

Im Jahre 1947 wurde vom Kanton Uri eine Trinkwasserversorgung bewilligt. Bis dahin musste das Wasser mühsam vom Ausfluss des

Ortlibodens geholt werden. Weiterhin bekam die Hütte einen Winterraum, einen neuen Kochherd, neue Wolldecken und ein WC-Häuschen.

Dies alles trug zur Beliebtheit der Windgällenhütte bei. Bereits 1950 war die Hütte besonders an Wochenenden stark frequentiert und es wurden mehr Schlafplätze benötigt. Erste Diskussionen bezüglich An- oder Neubau flammten auf, aber Baumassnahmen wurden vom Club noch abgelehnt. Auch weil sich der AACZ über lange Zeit nicht zu einer Erweiterung der Hütte entschliessen konnte, erstellte die Familie Epp für den Club völlig überraschend 1962 etwa 100 m entfernt ein kleines Haus, um mehr Gäste beherbergen zu können. Dies erweiterte die Anzahl der verfügbaren Schlafplätze auf 72. Die Epp-Hütte ist heute noch immer im Privatbesitz der Familie. Im August 1957 suchte ein heftiges Unwetter das Maderanertal heim und der AACZ konnte mit einer Sammlung zur Linderung der bedeutenden Schäden beitragen.

1966 – 1984: Die nächste Generation

Nach 51 Sommern erklärten Gottfried und Kathrin Epp-Gnos im Jahr 1967 den Rücktritt als Hüttenwartspaar. Nachfolger wurde der Sohn Gottfried mit seiner Frau Margrit.

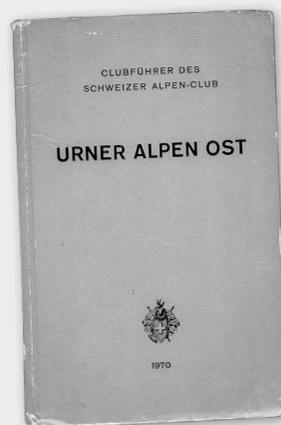
Werner Gysin versuchte das Land, auf dem die Hütte steht, zu kaufen in der Absicht, den Grundbesitz dann dem AACZ zu schenken. Der Landkauf scheiterte und somit steht die Hütte bis heute problemlos im Baurecht der Kooperation Uri. Mit Marc Schmid und Alfred Fleckenstein nahm dann das Projekt «Erneuerung der

Windgällenhütte» konkrete Formen an und wurde am 22. Mai 1969 mit dem Entscheid «Ausbau innerhalb der bestehenden Wände» angegangen. Die Aktiven des Clubs gaben zu bedenken, dass sie die Hütte mit Ausnahme des Stiftungsfestes kaum noch besuchten. Die Maderaner Kalkwände konnten anscheinend mit den, an höchste Ansprüche gewöhnten Clubmitgliedern nicht mehr mithalten. Zwischen Herbst 1969 und Herbst 1970 wurde der Umbau abgeschlossen und brachte vor allem mehr Aufenthaltsraum und Komfort für die Hüttenwarte. Im Rückblick ist aus heutiger Sicht klar, dass sich der Umbau auf jeden Fall gelohnt hat. Die Hütte ist heute beliebter denn je, insbesondere auch beim jüngeren Publikum.

Im Jahr 1970 erschien mit der 5. Auflage des SAC Führers Urner Alpen Ost die letzte, vom AACZ bearbeitete Ausgabe. Geri Styger wurde 1972 neuer Hüttenchef und war dann massgeblich an der Gestaltung der nächsten Ära beteiligt. Im Jahr 1984 begannen erste Vorprojektstudien zum weiteren Ausbau der Windgällenhütte.

1983 – 2006: Bauen und Feiern

Die 1983 beginnenden Diskussionen über den weiteren Ausbau der Windgällenhütte forderten bis 1987 drei Vorsitzende. Roman Boutellier fasste diese intensive Zeit wie folgt zusammen: «Man gründet eine Kommission und wie zu erwarten ist, divergieren die Meinungen so stark, dass kein einheitliches Konzept gefunden werden kann». Unter Anleitung von Geri Styger wurde im Hüttenkeller bereits kalt gesprengt,



Urnerführer

Bereits kurz nach der Gründung des AACZ gab es Bestrebungen, Routenbeschreibungen für Hochgebirgstouren zu verfassen. Damit sollte eine Grundlage für das führerlose Bergsteigen geschaffen werden. 1897 wurde ein Führer durch die Glarner- und Urneralpen ins Auge gefasst, der als Wegleiter dienen sollte in allen, von Zürich aus leicht zu erreichenden Bergen. Jedoch 1898, nach den Auseinandersetzungen mit der SAC-Sektion Tödi (Affäre Glärnischhütte, siehe Artikel «O Ihr Führerlosen» in der AACZ-Chronik 1996 und «Einbruchdiebstahl und Brandstiftung» im AACZ-Jahresbericht 2011/2012), stand nur noch ein Urnerführer zur Diskussion. Das Glarnerland wurde damals für Mitglieder des AACZ zum unzugänglichen Gebiet;

der Kanton Glarus kam so für einen Führer oder eine Hütte nicht mehr in Betracht. Im AACZ-Jahresbericht 1898 steht: «In der practischen alpinen Tätigkeit wurde das Hauptgewicht auf die Bereicherung der Kenntnisse zur Schöpfung des «Führers der Urneralpen» gelegt, und es ist zu erwarten, dass die Redaction im kommenden Jahre den grundlegenden Text wird vorlegen können. Es wird eine hübsche und dankbare Aufgabe für die nächsten «Generationen» des Clubs sein, dieses Werk nun nach allen Seiten auszubauen.» Nach einigem Hin und Her übergab der AACZ das Material für den «Führer durch die Urneralpen» schliesslich dem Schweizer Alpen-Club SAC. In der Folge erschien 1905 der erste SAC-Führer durch die Urner Alpen aufgeteilt in zwei handliche Bände: Band I für das Gebiet östlich der Reuss und Band II für dasjenige westlich der Reuss. Beide Clubführer wurden vom SAC in mehreren, überarbeiteten und erweiterten Auflagen herausgegeben. Immer stellte der AACZ den verantwortlichen Redaktor bis Ende der 1980er Jahre diese lange Tradition endete. Diese Aufgabe übernahmen beispielsweise Werner Gysin, Koni Brunner, Toni Roeder und Roman Boutellier. Viele aktive AACZler bearbeiteten jeweils die Touren in einzelnen Teilgebieten. Der Urner Führer Ost wurde 1970 in 5. Auflage publiziert und der Urner Führer West 1986 als 8. Auflage. Gegen Ende des 20sten Jahrhunderts wurde dann die Überarbeitung der SAC-Führer von anderen Leuten übernommen.

um mit viel Staubentwicklung den Kellerraum zu erweitern. Werner Gysin stellte eine substantielle finanzielle Unterstützung in Aussicht mit der Bedingung, dass etwas Schönes gebaut werden müsse. Ein Planungsauftrag wurde extern an Helmut Schnaudt erteilt, einen bewährten Hüttenarchitekten der SAC-Sektion Uto. Die Kontroverse, ob Giebelverlängerung ostwärts (mit unbefriedigendem, langem Schlafraum) oder Anbau talwärts, setzte sich allerdings fort. Triftige Aussagen wurden gemacht wie zum Beispiel: «Der Oberalpstock ist aus dem Küchenfenster nicht sichtbar» oder »Das Hüttdach verläuft in Richtung Azimut 16.2 und nicht 16.7». Diese Argumente liessen sich nicht einfach unter den Tisch wischen! Es brauchte eine ausserordentliche GV im Herbst 1986, welche die Dinge in geordnete Bahnen lenkte und mit der genau erforderlichen Zweidrittelmehrheit beschloss, talwärts anzubauen. Im Oktober 1986, nach Erhalt der Baubewilligung, wurde mit den Aushubarbeiten begonnen und am 2./3. Juli 1988 fand die Einweihung der erweiterten Hütte statt.

1991 feierten Gottfried und Margrit ihr 25. Hüttenjubiläum und Baumeister Bissig wurde für den nächsten bereits anstehenden Ausbau engagiert. Er sollte die Hütte noch über viele Jahre hinweg fachmännisch begleiten. Am 29./30. Juni 1996 fanden das Stiftungsfest und die 100-Jahrfeier mit 60 Teilnehmern und einem spät angekommenen Neumitglied statt. Letzterer fand nachts den auf der anderen Seite liegenden Eingang der Hütte nicht und biwakierte auf

der Schwelle. Der Klettergarten am Schwarzbach wurde eingeweiht und dies legte wohl den Grundstein für die heute bei der Jugend sehr beliebten Kletterlager. Nach 30 Hüttenwartssommern gingen Gottfried und Margrit 1998 in den Ruhestand und damit endete nach 92 Jahren die Ära Epp auf der Windgällenhütte. Hans und Agnes Jauch-Zberg wurden Hüttenwarte und Franz Schüle neuer Hüttenchef.

Im darauf folgenden Jahr wurde mit dem Erweiterungsbauprojekt auf der Westseite ein weiteres Bauprojekt in Angriff genommen. Somit konnten 30 neue Schlafplätze geschaffen werden und die lange überfällige Integration von WC und Sanitäranlagen in die Hütte wurde ermöglicht. Über dieses Bauprojekt wurde berichtet, dass es sich im Vergleich zu den Erfahrungen vergangener Jahre «...fast beängstigend harmonisch...» entwickelte. Das Projekt konnte dank einiger grosszügiger Spenden realisiert und am 1./2. September 2002 eingeweiht werden.

Das damals als Jahrhundertssommer betitelte Jahr 2003 brachte mit 2800 Besuchern einen neuen Besucherrekord. Die 2003 neu gesetzten Sicherungsstangen an der Grossen Windgällen wurden nicht im Aufstieg sondern bei Nacht und Regen durch eine Gruppe amerikanischer sonnengebräunter Freeclimber im Abstieg erstbegangen, nachdem sie die Südwand viel langsamer als erwartet durchstiegen hatten. Verheerende Unwetter im August 2005, die den Chärstelenbach über die Ufer treten liessen und grosse Teile des Dorfes verwüsteten, führten auch zu einem abrupten Ende der Saison auf der

Hütte. Die ersten 100 Jahre der Hüttengeschichte wurden am 9./10. September 2006 feierlich mit Alphornbläsern, einem gut besuchten Berggottesdienst und der Besteigung der Gross Windgällen durch wackere Altherren begangen.

2007 – 2020: Aufbruch ins zweite Jahrhundert

Gleich zu Beginn des zweiten Jahrhunderts in der Geschichte der Windgällenhütte begann sich der Klimawandel bemerkbar zu machen. Der Rückzug des Stäfelfirns führte dazu, dass Schlamm und Glimmer die Wasserleitungen verstopften und beschädigten. 2008 musste deshalb eine neue Wasserleitung verlegt werden, die auch die Aktiven des Clubs zu Arbeitseinsätzen animierte. Am 14. Oktober 2008 übergaben Hans und Agnes Jauch-Zberg das Hüttenwarsamt an Annina und Wisi Arnold mit ihren Söhnen Reto und Pascal, damals noch zwei- und fünfjährig.

Seitdem kümmern sich die Hüttenwarte sehr engagiert um das Wohlergehen der Gäste. Bereits nach der zweiten Saison stellte Franz Schüle im Jahresbericht treffend fest, der Club habe mit der Familie Arnold «...die richtigen Leute am richtigen Ort...». Eine weitere Erschliessung und sanfte Sanierung der Kletterrouten im Jahr 2010 führte dazu, dass zusehends Gruppen, Kurse und Familien die Hütte besuchten. Claudine Blaser wurde 2012 neue Hüttenchefin. Nach 25 Jahren Betrieb wurde die Küche modernisiert und an die gestiegenen Anforderungen angepasst. Daneben konnte auch die Leistung der Wasserturbine optimiert werden.

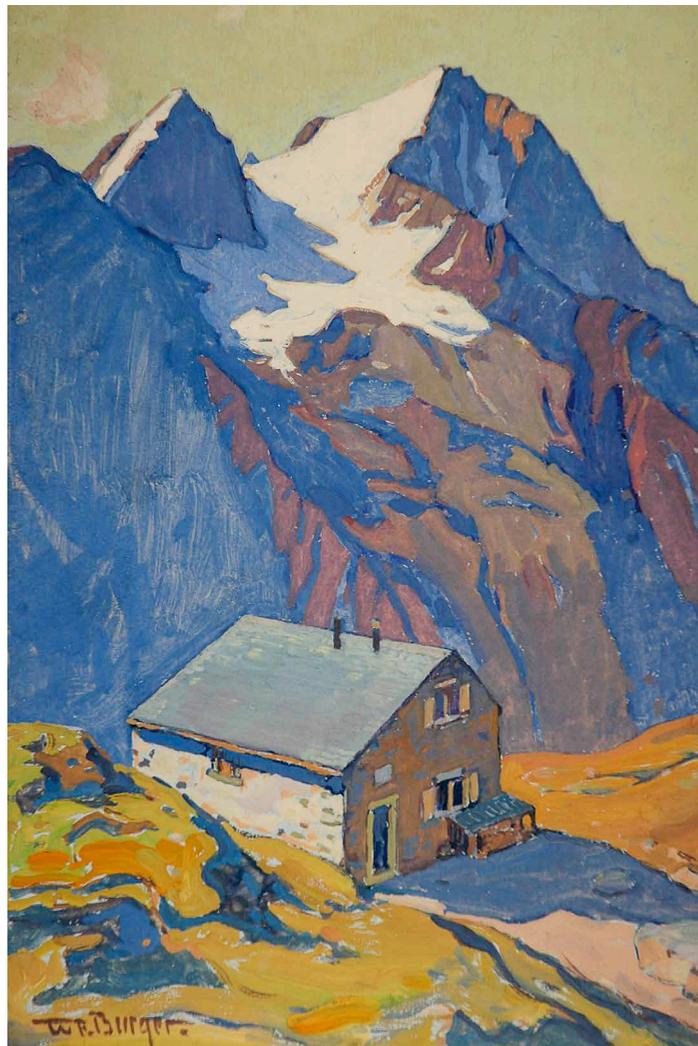
Erstmalig fanden Theateraufführungen in der Umgebung der Hütte statt. So wurden die Stücke «Bergfahrt» und «Ein Russ im Bergell» der beiden Schauspieler Gian Rupf und René Schnoz dargeboten.

Online Reservationssysteme und digitale Kassenslösungen hielten schliesslich im Jahr 2013 ihren Einzug. Jedoch blieben auch Traditionen weiterhin bewahrt und als Geste der Gastfreundschaft wird auch heute noch gelegentlich ein Änzeschnaps offeriert.

Nach einigen guten Jahren mit bis zu 2800 Übernachtungen liess der verregnete Sommer 2014 den Ortliboden fluten. Die infolgedessen weggeschwemmte Wasserleitung musste neu verlegt werden. Im selben Jahr wurde mit dem Umbau des seit 1987 unveränderten Lagers begonnen und von Sepp Bissig ausgeführt, der bereits in jungen Jahren mit seinem Vater beim ersten Umbau dabei war. Auf vielfachen Wunsch blieb das «Damenzimmer» erhalten und wurde zudem mit einem grossen Spiegel ausgestattet, den Claudine's Mann Andi zuvor mit viel Einsatz bei Sturm und Hagel auf seinem Rücken zur Hütte hinaufgetragen hatte. 2018 feierten Annina und Wisi nicht nur ihr zehnjähriges Hüttenjubiläum sondern mit 3250 Übernachtungen einen neuen Besucherrekord. Im selben Jahr wurden mit der Sanierung der aus dem Jahr 1987 stammenden Fenster und Fassade die Bauarbeiten fürs Erste abgeschlossen.

Coronabedingt herrschte zu Beginn der Saison 2020 noch viel Unsicherheit. Aber Dank des Engagements und der Kreativität von Wisi und Annina lief die Saison wesentlich besser als befürchtet. Tagesgäste bestimmten in dieser Saison das Hüttengeschehen und konnten die geringeren Umsätze aus den Übernachtungen beinahe kompensieren.

*Windgällenhütte
mit Oberalpstock
im Hintergrund,
gemalt von
Willy Burger.*





*Die erste
Windgällenhütte, erbaut
1906 oberhalb
des heutigen
Standorts.*



*Die Reste der nach dem
Lawinenabgang 1907
komplett zerstörten Hütte.*

*Die zweite
Windgällenhütte
im Jahr 1909.*



*Die Epp-Hütte
am Rande des
Ortlibodens im
August 1963.*



*Die Windgällenhütte
vor dem Umbau 1986.*

*Die Windgällenhütte
von Osten mit südlicher
Erweiterung und Anbau
für Waschräume, Toiletten
und Vorratsräume (nicht
auf dem Foto). Der Anbau
wertet den heute sehr
geschätzten Vorplatz auf.*



*Der neue
Anbau
kurz vor
der Fertig-
stellung im
Juli 2001.*





*Franz und Gottfried
Epp, Hüttenwarte der
Windgällenhütte.*

*Gottfried und
Kathrin Epp-Gnos:
Hüttenwarte von
1917 – 1963.*



*Gottfried und Margit
Epp-Loretz mit
Tochter Margrit.*





*Hüttenwart-
ehepaar Hans
und Agnes
Jauch-Zberg
(links) und
Franz Schüle
mit Charlotte
Steinmeier
auf der 100
Jahrfeier der
Hütte (rechts).*

*Seit dem Hochwasser von
2014 bildet sich regel-
mässig am Nachmittag ein
See am Ortliboden, was von
Wisi Arnold für Ausflüge
auf dem Stand Up Paddle
Board genutzt wird.*



*Die Familie
Arnold im
Jahr 2020.*



Fondeihütte

Im Jahr 1908 erhielt der AACZ ein Legat im Zusammenhang mit Heinrich Spoerrys tragischem Tod am Matterhorn. Damit sollte eine Hütte errichtet oder erworben werden. Bis zum Ersten Weltkrieg wurden Bauplätze studiert und sechs konkrete Projekte verfolgt: Neuvaztal, Laggintal, Lauteraarjoch, Trugberg, Silberlücke und sehr konkret am Sellapass. Dann kam es 1912 zur Kehrtwende mit neuer Priorität: Skihütte. Standorte im Schanfigg und im Prättigau wurden studiert und beurteilt. Fast wurde 1920 die Sciorahütte gekauft. Schliesslich vergingen 16 Jahre, bis man sich 1924 auf den Erwerb eines Holzhauses in der Reckholdern auf ungefähr 2000 m im Fondeital einigen konnte, einem einst von Walsern besiedelten Hochtal oberhalb von Langwies im Schanfigg. Damit war klar, dass sich die Idee einer Skihütte im damaligen Zentrum des alpinen Skilaufs durchgesetzt hatte. Das originelle Haus im Stil der Walser Siedler mit dunklem Holz passte gut zu den AACZ-Skiläufern.

Nach dem Erwerb der Hütte blieb es lange still im Fondeital und es gab kaum Erwähnungen in den AACZ-Jahresberichten. Deswegen lässt sich nur vermuten, dass die Hütte den Huttli ein bescheidenes und zuverlässiges Reduit bot und für Generationen von Skifahrern als Standort für schöne Touren diente. Das ursprünglich zur Hütte gehörende Holzrecht wurde glücklicherweise gegen ein Wasserrecht eingetauscht, wovon die Hütte noch heute profitiert. Am 12. Dezember 1954 herrschte Aufregung, als die Hütte bei einem Unwetter ihr Dach verlor. Nach

der Reparatur hielten für viele Jahre wieder ruhigere Zeiten Einzug bis in den Neujahrstagen 1971 die Spoerry-Hütte bis auf die Grundmauern niederbrannte. Mit Hilfe des Clubarchitekten und Fondei-Liebhhabers Hanns-Uli Hohl, der Gebäudeversicherung des Kantons Graubünden und Mitgliederspenden wurde die Hütte wieder aufgebaut. Der Walser Charme konnte natürlich nicht wieder hergestellt werden. Dafür wurden die Einrichtungen wie Schlafplätze, Aufenthaltsraum und Küche sowie Wasser- und Abwasser-Installationen wesentlich verbessert.

Als verdienstvolle, langjährige Fondei-Hüttenchefs amtierten Heinrich Spoerry II (bis 1955), Hans-Heinrich Spoerry (1956–1978), Robert Spoerry (1979–1990), Roman Boutellier (1991–2000), Stefan Kull (2001–2008) und Leo Morf (seit 2009). Tatkräftige Unterstützung kam dabei jeweils von den Ehefrauen und Familien.

Seit Jahrzehnten bewährt sich die Fondeihütte als eine im Gegensatz zu Mischabel- und Windgällenhütte hauptsächlich clubintern benutzte Skihütte, wobei über Sylvester und Neujahr die hier möglichen Touren häufig als ideale Saisonstarter dienen. Die Fondeihütte kann das ganze Jahr über benutzt werden, so war und ist unsere Hütte in der Sommer- und Herbstzeit beliebt für Familien-Wanderaufenthalte. Seit einigen Jahren treffen sich im Fondei zudem auch Mountainbiker und Trail Runner.

Seit den frühen 1980er Jahren wird die AACZ-Weihnachtskneip regelmässig anfangs Dezember als Wochenendtour im Fondei durchgeführt. Bereits knapp 100 Jahre vorher wurde

im ersten AACZ-Jahresbericht schon die Weihnachtsfeier von 1896 erwähnt: «Einen urfidelen Abschluss fand unser erstes Vereinsjahr in einer Weihnachtsfeier auf der Baldern (Uetliberg), zu der unsere Mitglieder und mehrere Gäste mit Pickel und Seil via Faletschen anrückten». Dieser Clubanlass wurde während vieler Jahrzehnte meistens in Gastbetrieben in Zürich und Umgebung durchgeführt. In den 1960er und 1970er-Jahren wurde jeweils vor dem Kneip-Abendessen ein Parcours mit kulinarischen Postenaufgaben und Fragen über alpine Kenntnisse durchgeführt. Einmal gab es ein Skirennen auf einer Borstenteppich-Piste auf der Zürcher Waid. Ferner gehörten verschiedene Traditionen dazu wie die von den Aktiven verfassten Kneipzeitungen, Geschenke der damaligen Altherren an die Aktivmitglieder, oft tumultartig gestörte Reden des Präsidenten und nicht immer ganz legale Feuerwerke. Nachdem es zunehmend schwieriger wurde, im Raum Zürich ein Restaurant zu finden, welches das doch eher unkonventionelle Verhalten der AACZ-Gäste tolerierte, kam die Idee auf, diesen Anlass definitiv ins Fondei zu verschieben. In den ersten Jahren im Fondei wurde die Feuerwerktradition weitergeführt, wobei teilweise recht riskantes Vorgehen dabei war wie zum Beispiel das aus der Hand Starten von bereits gezündeten Raketen oder die Störung der präsidialen Rede durch einen in der Stube brennenden Vulkan. Die traditionellen Rippli mit Senf und Sauerkraut wurden ersetzt durch hüttentaugliche, selbst zubereitete Menüs, denen eine aufwändige logistische Organisation

voranging. Eine Disziplin mit durchaus sportlichem Wettkampfcharakter war das sogenannte Tischbouldern, bei dem Muskelkraft und Beweglichkeit getestet wurden. In zunehmend vielen Jahren waren die Schneeverhältnisse oft prekär, so dass für den Auf- und Abstieg in die FONDEI neben den Ski auch Schneeschuhe oder normale Bergschuhe zum Einsatz kamen. Meistens erfreuten sich die Kneip-Leute jedoch an vergnüglichen Skitouren auf die umliegenden Gipfel oft auch mit Abfahrten nach Küblis oder Fideris im Prättigau.

Ausserhalb des AACZ-Clublebens spielten sich im FONDEITAL mehrere touristische Fehlentwicklungen ab. In einer ersten Phase wurden in den 1960er Jahren im Innerfondei vom Gebiet Barga aus zwei Skilifte gebaut. Einerseits in nordwestlicher Richtung auf das Strassberger Fürggli, andererseits im Osten Richtung Kreuzweg mit Anschluss an die Parsennfurga. Die beiden Lifte erwiesen sich nach nur vier Wintern als nicht rentabel und gingen in Konkurs.

In den siebziger Jahren planten die Parsennbahnen, das Skigebiet von Davos ins FONDEITAL auszuweiten. Doch die Idee wurde nicht weiterverfolgt, bis sie in den neunziger Jahren unter dem Projektnamen «Parsenn 2000» wieder auftauchte: Man wollte Davos mit den Fideriser Heubergen über Zubringerlifte im FONDEITAL verbinden. Doch das Projekt tangierte im FONDEITAL eine Moorlandschaft, die wegen ihrer besonderen Schönheit und ihrer nationalen Bedeutung vom Bundesrat in das Bundesinventar der Moorlandschaften aufgenommen worden war.

In der Gemeinde Langwies gab es sowohl Befürworter als auch eine Gegnerschaft der touristischen Ausbaupläne. Auf der Oppositionsseite waren vor allem vier einheimische Frauen aktiv, die sich die «Arbeitsgruppe für ds FONDEI» nannten. Ideelle, finanzielle und rechtliche Unterstützung kamen vom SAC, von mehreren Umweltschutzorganisationen und auch vom AACZ. Die Gegner der touristischen Ausbauprojekte kämpften vor dem Bündner Verwaltungsgericht für ihre Anliegen und bekamen schliesslich Recht.

Die Skiliftruienen rosteten für mehr als 30 Jahre vor sich hin. Erst im Sommer 1996 wurden die Masten zurückgebaut. Die Skiliftbauten auf dem Bargaboden wurden dann im Sommer 2002 mit viel Aufwand durch das Militär mittels Sprengung beseitigt. 2011 schliesslich erfolgte der Rückbau des Betonpfeilers bei der Bergstation Kreuzweg. Auf dem Strassberger Fürggli wurden dann 2019 die letzten Skiliftüberreste entfernt und eine neue kleine Schutzhütte errichtet.

In der FONDEIHÜTTE wurde im Jahr 2009 nach jahrelangen Diskussionen und mehreren früheren Anläufen die Idee eines Ersatzes des Kerzen-, Petrol- und Gaslichtes durch eine Solarlichtanlage wieder aufgenommen, die im Sommer 2010 mit 2 m² Panelfläche in Betrieb ging. Zu oft musste vorher beobachtet werden, dass unsachgemässe Anwendung des traditionellen Lichts zu kritischen Situationen führte und aufwändige Wechsel der Lampen gläser zur Folge hatte. Nachdem im Winter 2012/2013

eine Lawine die Telefonleitung zerstört hatte, wurde im Zeitalter der Mobiltelefonie auf das Festnetz verzichtet. Das historische schwarze Telefon bleibt aber in der Küche hängen. 2014 wurde der fast 40 Jahre alte Holzherdofen und der Gaskocher durch einen effizienteren Holz-Gaskombiherd ersetzt. Nach zwei sehr trockenen Spätherbstwetterperioden in 2015 und 2016 zeigte die Wasserquelle im Winter 2016/2017 zum ersten Mal Schwächen. Es war bis dahin ganz vergessen worden, welchen Komfort fliessendes Quellwasser in Küche und Toilette bietet. Zu hoffen bleibt, dass die Wasserknappheit des Winters 2016/2017 eine Ausnahme bleiben wird. Mehrfach überstand die FONDEIHÜTTE starke Stürme ohne allzu grossen Schaden, teilweise im Gegensatz zu den benachbarten Gebäuden in Reckholdern.

Für den AACZ ist und bleibt das Haus im FONDEITAL ein schöner, abgelegener Stützpunkt im Winter und im Sommer mit vielen Tourenmöglichkeiten für die AACZler und ihre Familien. Das FONDEITAL hat sich über die letzten Jahrzehnte durch Entwicklungen der Nutzung und Besiedlung stark verändert und ändert sich auch weiter. Deswegen ist es beeindruckend, wie sich unsere FONDEIHÜTTE in diesem wunderschönen Hochtal über so lange Zeit ihre Eigenart bewahrt hat. Damit können wir durchaus erwarten, dass dies auch für viele weitere Jahrzehnte der Fall sein wird und unsere Hütte noch für lange Zeit ein beliebtes Ziel für Alt- und Neumitglieder sein wird, um dort die Gemeinschaft im AACZ zu pflegen und zu geniessen.

Fondeihüttenchefs



Heinrich Spoerry verunglückte 1907 im Alter von 38 Jahren am Matterhorn. Die AACZ-Skihütte im Fondei wurde aus Anlass seines Todes gestiftet.



Hansheiri Spoerry, 1956–1978.



Robi Spoerry, 1979–1990.



Stefan Kull, 2001–2008.



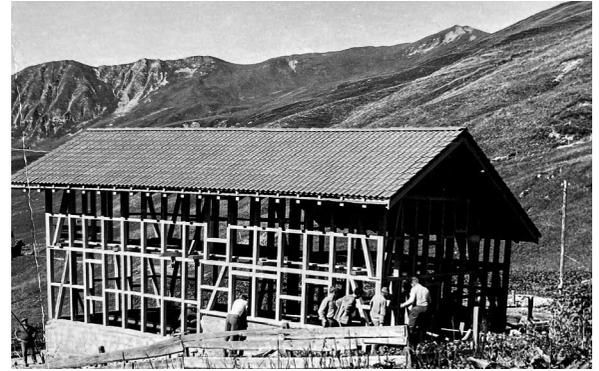
Claudia und Leo Morf-Niggli, seit 2009.



*Die Familie Boutellier, 1991–2000.
Von links: Roman, Silvia, René, Philipp und Susanne.*



Die alte Spoerry-Hütte im typischen Walser Stil.



Die Spoerry-Hütte wurde im Sommer 1971 wieder aufgebaut.

Bei einem Wintersturm wurde 1954 das Dach der Hütte weggerissen.



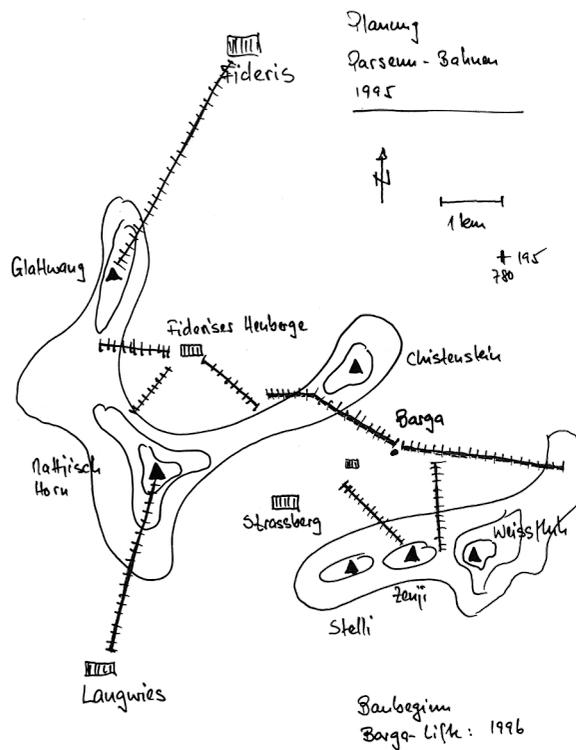
Nur die Grundmauern blieben im Januar 1971 nach dem Brand erhalten.



Die neue Fondeihütte mit der Hüttenchef-Familie Boutellier.



Die Parsennbahnen planen die Erschliessung des Fondeitales mit einer Bahn von Langwies auf das Mattjischhorn und mit mehreren Skiliften im hinteren Fondei. Die AACZ-Skihütte wäre dann inmitten von Skipisten gelegen.



Der Weiler Reckholdern mit der AACZ-Hütte, im Hintergrund das Seehorn.



Bester Schnee im Jahr 2011 beim Aufstieg zum Mattjisch Horn.



Die Hüttenstube. Das Steinbockgeweih an der Wand stammt von der Hindukusch-Expedition 1972. Die Träger in Afghanistan haben es der AACZ-Expedition zum Abschied geschenkt.



Regina Smejkal beim Tischbouldern. Zuschauer sind von links: Tobias Niebel, Vaclav Potesil, Chris Nowzohour und Alex Fuchs-Noelle. Beleuchtet wird die Szene von einer elektrifizierten Petrollampe.



Der neue Herd bewährt sich gut.

Weihnachtskneip 2019 mit gemütlicher Stimmung beim gediegenen Abendessen.



Aus der Clubchronik im AACZ-Jahresbericht 1924:

Doch das Hauptfest des Jahres bildete die Einweihung der Spoerryhütte, verbunden mit der Weihnachtskneipe. Denn endlich hat die schon seit Jahren ungelöste Spoerry-Hütten-Frage einen glücklichen Abschluss gefunden, und ob Langwies steht im schönsten Skigelände ein hübsches Skihüttlein. Am 14. Dezember war die Einweihung und gegen zwei Dutzend AACZler, worunter sogar zwei der Gründer, pilgerten am 13. Dezember ins Fondei hinauf per Ski, zu Fuss oder sogar mit Schneereifen! Erst früh am Morgen fanden Alt und Jung Ruhe. Eine flotte Massenabfahrt nach Küblis über wenig Schnee und viel Steinen beschloss am 14. Dezember würdig die Feier.



*Rast auf einer Grastour.
Von links: Florian Seliger,
Christoph Schenke, Robert
Büssow (im Hintergrund),
Andi Frank, Charlotte
Steinmeier und Christina
Zimmermann.*



*Weihnachtskneipe 2014 mit sehr wenig Schnee
und dennoch gut gelaunten Skitouristen.
Von links: Robert Gauss, Vaclav
Potesil, Elena Borisova.*



*Schneemangel bei der
Weihnachtskneipe 2018.*

Die Fondeihütte im Herbst 2021.



*Vor dem Start zu
Bergtouren, Bike
Rides und Trail
Runs. Stehend von
links: Romain Jacob,
Noémie Frezel Jacob,
Martin Platteschor,
Herbert Keller, Hansi
Wäsle, Tobias Niebel.
Kniend von links:
Jonas Walheim,
Florian Seliger.*



*Herbstausflug 2019.
Romain Jacob (vorne),
Noémie Frezel
Jacob und Jonas
Walheim als Trail
Runner unterwegs.*



*Herbstausflug 2019. Walter Giger auf der Abfahrt
vom Durannapass zur Fondeihütte.*

Chronik 1996 – 2008

Die Aktivitäten im Zusammenhang mit dem 100-Jahr-Jubiläum des AACZ prägen den Anfang der Clubjahre 1996 bis 2008. Anschliessend stehen viele Aktivitäten in den Alpen und in ausseralpinen Gebirgen im Vordergrund. Sehr wichtig sind bergsteigerische Unternehmungen in Zentralasien und in Nepal: Zuerst die Jubiläumsexpedition mit zwei Teilnehmerinnen und fünf Teilnehmern ins Aksay-Gebirge in Westchina und dann vier Kleinexpeditionen in Nepal und Tibet, an denen jeweils drei bis sechs AACZlerinnen und AACZler beteiligt sind. Letztere profitieren sehr von den Kenntnissen und Erfahrungen von Bruce Normand, der für diese Expeditionen eine Schlüsselrolle ausübt. Alle Unternehmen sind für die Teilnehmenden ausserordentlich eindrückliche Erlebnisse sowohl bei der Hin- und Rückreise als auch beim Aufenthalt im Basislager und beim eigentlichen Bergsteigen.

In dieser Epoche sterben sechzehn betagte Senioren-AACZler, die grosse Lücken hinterlassen. Von den sechs Ehrenmitgliedern sterben fünf, zwei im stattlichen Alter von weit über 80 Jahren und zwei im sehr hohen Alter von über 90 Jahren. Damit fallen einerseits wichtige finanzielle Hauptsponsoren des AACZ weg, andererseits haben diese Clubmitglieder auch viele organisatorische Funktionen ausgeübt. So muss beispielsweise das Quästoramt neu besetzt werden. Diskussionen über die finanzielle Struktur und

Grundlagen des AACZ werden geführt. Unter anderem werden daraus abgeleitete Änderungen der Verwaltung der Mischabelhütte und der Windgällenhütte erfolgreich umgesetzt. Nach einer sehr langen Amtszeit von mehr zwei Jahrzehnten gibt Walter Giger das Amt des Präsidenten der Club-Commission an Charlotte Steinmeier weiter.

Fünf AACZler verunfallen tödlich in der Zeit von 1996 bis 2008. So viele Unfälle gab es im AACZ nur in den ersten drei Jahrzehnten des 20sten Jahrhunderts in der Pionierzeit des führerlosen Bergsteigens. Diese sehr traurige Bilanz wird im Club ausgiebig diskutiert.

Die Fortschritte der elektronischen Kommunikationstechnologie beeinflussen auch den AACZ. Die Website ist pionierhaft aufgestellt, braucht aber ständige Betreuung und Weiterentwicklung mit entsprechendem Aufwand. Offensichtlich bewirkt die Website eine gute Mitgliederwerbung. In dieser Epoche ergibt sich eine deutliche Steigerung der Mitgliederzahl um fast 20 Prozent von 95 auf 112. Damit wird eine Wachstumsphase eingeleitet, die einhergeht mit einer Verschiebung der Altersstruktur der Neueintretenden. Es treten kaum noch Studierende dem AACZ bei, dafür werden hauptsächlich Kandidatinnen und Kandidaten mit bereits abgeschlossenem Studium oder zumindest fortgeschrittener Ausbildung aufgenommen, die relativ oft als Postdocs tätig sind.

Die Entwicklung vom Bergsteigen und Tourenskifahren mit dem Einbezug von Sport- und Eisklettern setzt sich fort. Es ist offensichtlich, dass Sportklettern im Freien, Hallenklettern und Eisklettern feste Bestandteile des Alpinismus werden. Mountainbikes werden zunehmend benutzt, vorallem für lange Hüttenwege, und ermöglichen dabei auch genussreiche Abfahrten. Im AACZ bilden jedoch nach wie vor Mehrseillängen-Kletterrouten im Gebirge, kombinierte Hochgebirgstouren und Skitouren die drei Hauptpfeiler, die auch gut geeignet sind als Vorbereitung für ausseralpine Expeditionen.

Für Mischabel-, Windgällen- und Fondeihütte werden sowohl Renovationen als auch Um- und Ausbauprojekte geplant und durchgeführt. Entscheidende Bedeutung haben dabei die finanziellen Aspekte, die auf zufriedenstellende Art und Weise gelöst werden können. Weitere Prioritäten sind der Mischabelhüttenweg, die 100-Jahre-Hüttenjubiläen sowie die personellen Wechsel der Hüttenwarte und Hüttenchefs. Alle Beteiligten erledigen ihre Arbeiten vorbildlich und ermöglichen dem relativ kleinen AACZ den erfolgreichen Betrieb von zwei vollwertigen Gebirgsunterkünften und einer weitgehend clubinternen Hütte.

1996

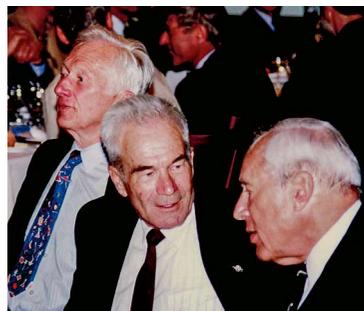
Das Jahr 1996 nimmt mit dem 100-Jahr-Jubiläum des AACZ eine Sonderstellung ein und

Jubiläumsfest am 22. Juni 1996 im Zunfthaus zur Saffran



*Drei Ehrenmitglieder.
Von links: Ruedi Kaiser,
Werner Gysin und
Giovanni Hotz.*

*Von links:
Alfred Fleckenstein,
Franz Elmiger und
Ruedi Schmid.*



*Walter Märki,
der Verfasser der
Hüttenchroniken.*

*Unirektor Hans-
Heinrich Schmid
(links) und Franz
Schüle diskutieren
über Bergsteigen
und Religion.*

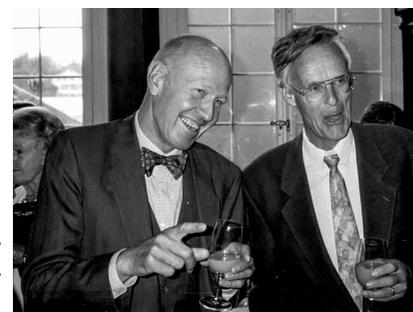


*Andrea Keller
beim Vorstellen
der Jubiläums-
expedition.*



*Paul und Ursi
Meinherz.*

*Die zwei
1964-Grönländer
Hannes Blumer
und Klaus Herwig.*



umfasst ausserordentlich viele Clubereignisse. An vorderster Stelle stehen die drei Hauptaktivitäten im Zusammenhang mit dem runden Geburtstag des AACZ.

I. Zum Festbankett am 22. Juni im Zunfthaus zur Saffran in Zürich kommen insgesamt 113 Teilnehmer, darunter 55 Clubmitglieder mit Begleitung sowie geladene Gäste der Akademischen Alpen-Clubs Basel, Bern und Genf, der SAC-Sektionen Uto und am Albis, von den Zürcher Hochschulen sowie aus dem Freundeskreis des AACZ. Ranghöchster Gast ist Professor Hans-Heinrich Schmid, Rektor der Universität Zürich. Kaspar Escher, 94-jährig und folglich nur sechs Jahre jünger als der AACZ ist der älteste Gast. Die weiteste Anreise verbuchen Michel und Madeleine Ruedin aus Argentinien für sich.

Ruedi Kaiser präsentiert die von ihm verfasste Festschrift «100 Jahre Akademischer Alpen-Club Zürich 1896–1996». Die AACZ-Chronik stösst sofort auf grosses Interesse und erntet viel Beifall, der auch in Presseberichten zum Ausdruck kommt, unter anderem in NZZ, Tages-Anzeiger, Tagblatt und «Die Alpen». Die spannende Clubgeschichte beschreibt die Aktivitäten des AACZ in hervorragender Weise. Andrea Keller stellt die geplante Jubiläumsexpedition vor.

II. Während der Skitourenwoche in Saas Fee mit 15 bis 30 Teilnehmern werden Allalinhorn, Alphubel, Lagginjoch, Fletschhorn,

Fluchthorn, Rimpfischhorn und Strahlhorn bestiegen. Ein Festessen im Hotel Bristol mit einem vorgängigen Aperó bei der Familie Lomatter und einer Vielzahl geladener Gäste rundet die Woche ab. So erscheinen Pius und Anna Lomatter, Peter und Mary Lomatter, Renatus und Esther Lomatter; Herbert Bumann, Direktor der Luftseilbahnen Saas Fee AG; Claude Bumann, Gemeindepräsident; Thomas Bumann, Präsident des Bergführervereins Saas Fee.

III. Jubiläumsstiftungsfest in der Windgällenhütte mit ungefähr 60 Teilnehmern mit Begrüssungstrunk vor der Hütte und einem Abendessen zubereitet von der Familie Epp. Ausserdem wird der Klettergarten Schwarzberg eingeweiht. Organisiert durch Stefan Lüthi und Klaus Minges wurden bereits zwölf Routen eröffnet und ein Altherrenweg ist in Vorbereitung. Ein grosser Felsblock mit mehreren Kurzrouten ermöglicht Top-Roping und Kinderklettern.

Die AACZ-Generalversammlung ernennt Ruedi Kaiser zum Ehrenmitglied des AACZ. Ruedi hat sich während vieler Jahre hinweg mit grossem Elan für den AACZ eingesetzt, unter anderem als CC-Präsident und als Quästor. Seinen Höhepunkt hat er mit dem Verfassen des AACZ-Jubiläumsbuches erreicht. Die mehr als zweihundert Seiten starke Clubchronik ist hervorragend gelungen, ist ein Glanzpunkt des Jubiläums und dient als Grundlage für die vorliegende Weiterfüh-

rung der Chronik. Im Laufe der Vorarbeiten zu diesem Buch wird Ruedi nebenbei zu einem wandelnden Clubarchiv.

Andrea Keller wird als neue Club-Commissionärin gewählt und Giovanni Hotz mit bestem Dank aus seinen Funktionen verabschiedet. Giovanni war mehrere Jahrzehnte als brillanter Aktuar für den AACZ tätig gewesen und hat viele juristische Knacknüsse für den AACZ bearbeitet.

Die Neuauflage von «Ihr Berge» von Hans Morgenthaler wird vorgestellt. Das kleine Buch enthält eine, vom Herausgeber Edgar Schuler verfasste und bescheiden als Nachwort bezeichnete, 44-seitige Kurzbiographie von Hans Morgenthaler. Die im AACZ-Verlag erschiene Publikation stösst auf breites Interesse und erntet grosse Anerkennung die durch eine Lesung aus «Ihr Berge» durch den Schauspieler Jürgen Cziesla vom Schauspielhaus Zürich ihren Höhepunkt erfährt.

Der tragische Verlust unseres Aktivpräsidenten Stefan Lüthi trifft den Club hart. Stefan hat im AACZ viel bewegt und war einer der Hauptinitianten des neuen Klettergartens oberhalb der Windgällenhütte, dessen Einweihung er anlässlich des Jubiläumsstiftungsfestes noch geleitet hat.

Einen ganz speziell hohen Stellenwert hatte für ihn die Vorbereitung einer Expedition in ein wenig bekanntes Gebirge im Westen Chinas. Stefan war der eigentliche Motor dieses Un-



*Vor der Windgällenhütte:
Roman Boutellier,
Andreas Kühnis,
Jürg Hochstrasser und
Klaus Minges. Im
Hintergrund die Hütte
der Familie Epp.*



*Als Skitouristen in
Saas Fee, von links:
Ursula Spoerry,
Koni Brunner, Alfred
Fleckenstein, Lotti
Spoerry und Peter Braun;
vorne: Ruedi Kaiser.*

*Wener Gysin betreut eine der Ziegen,
die zur Windgällenhütte gehören.*



*Tobias Fritz 1975–2002,
verunglückt auf einer
Skitour am Doldenhorn.*



*Stefan Lüthi 1966–1996,
abgestürzt auf dem
Zustieg zum Ostgrat des
Altmanns im Säntisgebiet.*

ternehmens und hat die Vorbereitungen dazu zeitweise fast im Alleingang vorangetrieben. Leider ist es ihm dann nicht vergönnt, an der Aksay-Expedition teilzunehmen.

Sandy Briggs besteigt den Mount Logan 5959 m im Saint Elias Gebirge im Kluane Nationalpark. Mount Logan ist der höchste Berg Kanadas und gleichzeitig der zweithöchste Berg Nordamerikas. Er gehört damit zu den Seven Second Summits der sieben Kontinente. Bruce Normand und Klaus Minges unternehmen schwierige Touren im Mont Blanc Gebiet. Sie besteigen die Grandes Jorasses über den Hirondelles-Grat und den Mont Blanc de Courmayeur über den Innominata-Grat.

Eine Ausweitung der Kategorie Aktiven wird eingeführt, so dass auch sogenannte Postdocs in den AACZ aufgenommen werden können. Eine Altersgrenze von 35 Jahren wird vorgesehen. Fredy Kölz amtiert als Dekan der juristischen Fakultät der Universität Zürich.

1997

Das Jahr 1997 bringt dem AACZ einen guten Start in das zweite Clubjahrhundert. Zu Beginn des Tourensommers finden sich zum Stiftungsfest auf der Mischabelhütte viele Huttli ein. Nach den Touren auf die Lenzspitze und auf das Nadelhorn am Samstag können am Sonntag einige Frühaufsteher den Sonnenaufgang vom Ulrichshorn aus

geniessen, während die anderen gemütlich weiter schlafen, sich dafür aber später beim Freischaufeln einer, zwei Meter unter Schnee liegenden Wasserleitung den Lomatters behilflich zeigen.

Andreas Frank und Bruce Normand sind in der Nordostwand des Piz Badile unterwegs: Sie klettern sowohl durch die klassische Cassinroute als auch durch die Plattenvariante, die den Namen «Another Day in Paradise» trägt.

Im Spätherbst 1997 trainieren einige der, für die AACZ-Jubiläumsexpedition vorgesehenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Ziel Piz Cavardiras Südgrat. Der Grat ist warm und aper, bietet ein echtes Plaisir. Es wird aber Nachmittag, bis der Gipfel erreicht ist und der Abstieg besichtigt werden kann. Drei Grate und drei Abstiege stehen zur Auswahl. Nach Osten abseilen und dann über kilometerweit verschneites Geröll – bei Nacht indiskutabel. Der Westgrat zum Brunnipass ist lang und schwierig. Es bleibt noch der Normalweg nach Norden auf den Gletscher und dann zum Pass, der sich oben unvorteilhaft vereist, unten verschneit und noch länger präsentiert. Schliesslich wird dem Westgrat gefolgt, um zu gegebener Zeit in die Nordwand zu queren und über den unteren Teil des Normalweges mit leerem Magen die ebenso leere Cavardiras-Hütte zu erreichen.

Immer wieder populär sind Touren in den Walliser Bergen: Manuel Bonnet klettert durch

die Liskamm-Nordwand. Klaus Minges und Salim Mohamed traversieren den Liskamm. Bruce Normand bewältigt die Schmidroute in der Matterhorn-Nordwand.

Am 21. Mai 1997 verstirbt kurz vor seinem 95. Geburtstag Kaspar Escher, der lange Zeit ältestes Clubmitglied gewesen war. Er pflegte sehr enge Beziehungen zu der Hüttenwartfamilie Epp-Gnos in der Windgällenhütte. Ausserdem stirbt am 28. Oktober 1997 im Alter von 92 Jahren Augustin Lombard, der 1926 in den AACZ eingetreten war. Er war Professor für Geologie an der Universität Genf, die seit 1998 ein, nach ihm benanntes Stipendium vergibt. Im Frühjahr 1952 begleitete er als Geologe die sogenannte Genfer-Expedition zum Mount Everest. Am 5. November 1997 stirbt Willy Muggli im Alter von 82 Jahren. Er war seit 1939 AACZ-Mitglied und lange Zeit auch im Akademischen Alpenclub Bern aktiv.

Eine wichtige Aktivität in diesem Jahr ist die Vorbereitung der Jubiläumsexpedition. An der ausserordentlichen Generalversammlung im November 1997 geben die Clubmitglieder grünes Licht für die geplante Aksay-Expedition, die im folgenden Jahr durchgeführt werden soll.

1998

Vom 7. Juli bis 18. August führt die AACZ-Jubiläumsexpedition mit acht Teilnehmenden in das Aksay-Gebirge in Xianjiang in China. Im darauffolgenden November kann dann im,

bis zum letzten Platz besetzten Saal des Zunfthauses zum Grünen Glas über die Erlebnisse berichtet werden.

Andreas Frank und Bruce Normand bewältigen die Nordwand des Liskamm im Winter und überschreiten das Weisshorn über den Schaligrat. Karsten Kunze, Klaus Minges und Andreas Frank besteigen das Matterhorn über den Zmuttgrat.

Gregor Benisowitsch erschliesst mit verschiedenen Seilpartnern die Zuma Beach, ein Klettergebiet beim Vorder Mattstock oberhalb von Amden. Das Gebiet eignet sich wegen der Südexposition auch zum Klettern im Winter.

Monika Müller begleitet als Ärztin in Nepal und Tibet eine Gruppe von sieben Frauen. Dazu gehören mit Lotti Spoerry und Erika Giger auch zwei AACZ-Ehefrauen, die häufig bei Clubanlässen dabei sind. Sie starten in Simikot in Westnepal, wandern in sieben Tagen bis zur Grenze nach Tibet und umrunden dann den heiligen Berg Kailash. Dabei überschreiten sie den Dölma Pass, mit 5670 m der höchste Punkt ihres Trekkings.

1999

Arnold Barmettler gibt einen Überblick zur Internetpräsenz des AACZ, die bereits 1995 gestartet worden war, als das World Wide Web noch in den Kinderschuhen steckte. Damals war der AACZ einer der ersten alpinen Clubs mit einer Website, die Informationen über den Club und

Links für Bergsteiger enthielt wie beispielsweise zu Wetterprognosen und Lawinenbulletins. Vier Jahre später finden bereits die meisten Erstkontakte zum AACZ über die Website statt. Es werden auch innovative Weiterentwicklungen beispielsweise in Richtung Bildergalerie oder Chatroom diskutiert, beides ist damals noch keine Selbstverständlichkeit.

Charlotte Steinmeier ist in den Watkins Mountains in Grönland unterwegs. Es gelingen ihr dabei vier Erstbesteigungen: Sphinx 3210 m, Ladie's Peak 2992 m, Pyramid Peak 3230 m und International Peak 3410 m sowie die Zweitbesteigung des Midnight Peak 3256 m.

Sieben Bergsteiger aus sechs Ländern, vier davon AACZ-Mitglieder, reisen im Oktober nach Ostnepal. Der Gipfel des Draho 6855 m wird zwar nicht erreicht, aber auf dem Weg zu diesem Ziel haben die Teilnehmer viel gesehen und erlebt.

Im Frühjahr unternehmen Andrea Keller und Jan Breitschmid in Finnland ein zwölf-tägiges Ski-Trekking im Sarek-Park am Polar-kreis. Zur Ausrüstung gehören Telemark-Ski entweder mit Schuppenbelag oder mit Fellen sowie ein Pulka-Schlitten für Campingaus-rüstung und Lebensmittel. Trotz nicht gerade erfreulichen Wetters geniessen sie die weiten Landschaften des hohen Nordens.

Peter Rüfenacht und Walter Giger besteigen über die Nordostflanke den Mount Rainier

4392 m bei Seattle in den USA. Mit dabei sind die Töchter Bettina und Nicole, Sohn Christoph und Schwiegersohn Ryan.

Im Januar beklagen wir den Hinschied von Christoph Hedinger, geboren 1917. Er wurde 1939 AACZ-Mitglied und war von 1970 bis 1987 Professor für Pathologie an der Universität Zürich.

2000

Auf Einladung von Ruedi Kaiser aus Anlass seines Eintrittes ins siebte Lebensjahrzehnt reist eine Gruppe von Huttli und Partnerinnen nach Nordgriechenland, um dort die Bergwelt des Epirus nahe der albanischen Grenze kennenzulernen. Die meisten Eingeladenen lassen sich nicht zweimal zu einem Gratisaufenthalt in einem griechischen Hotel bitten, wobei die An- und Rückreise in typischer AACZ-Tradition ausgesprochen individuell erfolgt.

Am 21. Mai 2000 verstirbt kurz nach seinem 94sten Geburtstag Ulrich Campell. Er gehörte zu den Pionieren von Wintertouren mit Ski. Zusammen mit Giovanni und Ruedi Hotz überschritt er 1930 den Mont Blanc. Höhepunkt war dann 1931 zusammen mit Giovanni Hotz die erste Skitraversierung vom Monte Rosa Nordend zum Breithorn. Erwäh-nenswert ist die Tatsache, dass zusammen-legbare Ski benutzt wurden.

Klaus Minges bewerkstelligt zusammen mit Mark Pauly und Andreas Frank die Erst-

begehung der Route Peperoni in der Ostwand des Furggelihorns 2765 m oberhalb der Windgällenhütte.

Monika Hronsky und Oliver von Rotz sind in Ecuador und Peru unterwegs. Sie vermelden folgende Gipfelerfolge: Nevado Cayambe 5790 m, Cerro Turnari 5200 m, Cotopaxi 5897 m und Chachani 6057 m und Chimborazo 6310 m. Sam Broderick und Salim Mohamed durchsteigen die Fletschorn-Nordwand auf der Wienerroute. Gregor Benisowitsch und Andreas Frank klettern im Yosemite Valley und im Joshua Tree Nationalpark in den USA.

2001

Sam Broderick und Andreas Frank gelingt die Durchsteigung des Freney-Zentralpfelers in der Brenvaflanke des Mont Blanc.

Sandy Briggs erhält den Silver Rope for Leadership Award des Alpine Club of Canada.

Am 4. März 2001 stirbt Ruedi Kaiser, der in den letzten Jahren für den AACZ eine zentrale Rolle spielte. Nach dem Tode von Hansheiri Spoerry im Jahre 1978 wirkte er für einige Jahre als Präsident der damaligen Altherren-Commission. Seit 1982 führte er als Quästor die Clubfinanzen. Verdientermassen ernannte ihn der AACZ 1997 zum Ehrenmitglied. Am 19. März 2001 verstirbt Otto Coninx im Alter von 86 Jahren. Die Aufnahme in den AACZ erfolgte 1938 und im gleichen Jahr nahm er an der ersten AACZ-Expedition nach Grönland teil. In

den verschiedenen Phasen des AACZ war Otto Coninx eine tragende und zentrale Figur. Während langer Zeit war er Präsident der Hüttenverwaltungs-Commission und in der Folge auch der Altherren-Commission. Schliesslich amtierte er bis 1982 als Quästor des Clubs. Er war ein Meister im Verwalten der stillen finanziellen Reserven des Clubs, die bei den meisten wichtigen Unternehmungen ins Spiel kamen. Seit 1964 war er Ehrenmitglied des AACZ.

Claudine Blaser versucht zusammen mit Alexander Gaa und Andreas Schlegel die Besteigung des Ojos del Salado 6893 m, des höchsten Gipfels Chiles und höchsten aktiven Vulkan der Erde sowie einer der Seven Second Summits. Wegen viel Neuschnee bleibt ihnen der Aufstieg zum Gipfel versagt.

2002

Bei sehr guten Wetterverhältnissen besteigen Andreas und Barbara Frank in Alaska den Denali 6193 m, ehemals Mount McKinley. Sie benutzen nicht die Normalroute, sondern steigen über den sogenannten Upper West Rib auf und gelangen mit Skiern bis zum Hochlager auf 5200 m, wo sie in einem Bergschrund sehr gut schlafen können. Nach dem steilen Teil der Upper West Rib erreichen sie am frühen Nachmittag eine flache Gletschermulde, das sogenannte Football Field. Auf dem Gipfel herrscht immer noch strahlend schönes Wetter allerdings bei Wind von 80

bis 110 Kilometern pro Stunde. Das Thermometer zeigt «nur» 17°C unter Null, eigentlich recht warm für den kältesten Berg der Erde.

Toni Roeder übernimmt als Nachfolger von Ruedi Kaiser das Quästoramt und beginnt die Finanz-, Versicherungs- und Steuerangelegenheiten unter einem Hut zu betreuen. Seine umsichtige und zuverlässige Erledigung dieser Aufgaben ist ein sehr wertvoller Beitrag zur AACZ-Organisation.

Am 19. November 2002 stirbt im hohen Alter von 97 Jahren unser Ehrenmitglied André Roch, der 1926 in den AACZ eingetreten war. In den Alpen gelangen ihm viele Erstbesteigungen, die heute zum Teil als klassische Routen gelten, wie beispielsweise am Zinalrothorn oder an der Aiguille de Triolet. Im Himalaja gehörte er zu den ganz grossen Schweizer Bergsteigerpionieren. Er war wichtiger Teilnehmer beziehungsweise Leiter mehrerer AACZ-Expeditionen. Unvergesslich bleiben seine eindrucklichen Vorträge mit hervorragenden Bildern über seine Besteigungen in den Alpen und im Himalaja.

Bei der Skiabfahrt vom Doldenhorn am 21. April verunglückt Tobias Fritz tödlich. Er wird von einem Schneebrett hundert Meter mitgerissen und in sehr kompaktem Schnee am Rande einer Gletscherspalte verschüttet. Nachdem seine Begleiter ihn finden, wird er mit dem Helikopter ins Spital geflogen. Leider kommt aber jede Hilfe zu spät.



Barbara Frank im Hochlager am Denali in Alaska, den sie zusammen mit Andreas Frank über die West Buttress besteigt.

Jan Zitzmann 1974–2003, verunglückt bei einer Skibefahrung der Hausstock-Nordwand.



Lotti Spoerry (links) und Erika Giger (rechts) warten in Nepalgunj auf ihre Weiterreise nach Simikot in Westnepal. Sie sind unterwegs zum heiligen Berg Kailash in Tibet mit einer Frauenexpedition, zu der auch die AACZlerin Monika Müller gehört.



*Ruedi Pfisterer
1916–2008.*

*Familie Rüfenacht
auf dem Gipfel des
Mount Rainier, USA.*



2003

Vor 100 Jahren errichtete der Club die erste Mischabelhütte und so kann dieses Jahr ein weiteres Jubiläum begangen werden. Dazu verfasst Walter Märki eine vielfältige Hüttenchronik, die an der Feier verteilt wird und nun auch in diesem Jubiläumsbuch in gekürzter und ergänzter Form ebenfalls enthalten ist. Leider herrscht sehr schlechtes Wetter, so dass weder das Feuerwerk zum Einsatz kommt, noch eine Tour am Sonntag unternommen werden kann. Nach dem Aufstieg über den neuen Hüttenweg kommt sogar der alte Weg nochmals zu Ehren, da bei 30 Zentimeter Neuschnee niemand wirklich über den neuen Weg absteigen möchte.

Der AACZ steht auf solider finanzieller Basis, die Mitgliederzahl schwankt seit längerer Zeit um die 100 Hüttli. Die Mischabel- und Windgällenhütten stehen dank der grossen Arbeit der Hüttenwarte und Hüttenchefs gut da. Einzig die Hütte im Fondei wirft keinen Gewinn ab, so dass auch keine Rückstellungen dafür getätigt werden können. Aber die Club-Commission betrachtet sie weiterhin als tragbar – sprich: als Hobby des Clubs – und möchte nichts an dieser Situation ändern.

Den AACZlern Bruce Normand, Andreas Frank und Sam Broderick gelingen zusammen mit Kevin Riddell in Nepal die Erstbesteigungen des Kyashar 6769 m und drei weiterer Sechstausender. Insbesondere die

Tour über den Westgrat des Kyashar stellt sehr hohe Anforderungen an das Team.

Im September verstirbt der 1910 in Windisch geborene Herrmann Wäffler. Ihm gelang 1938 die Ersterschliessung der Nordostwand des Chli Gelmerhorns und die Winterbegehung des Bietschhorn-Nordgrats im März 1940. Erst 1954 trat er direkt als sogenannter Altherr in den AACZ ein.

Im Alter von erst 59 Jahren stirbt am 29. Mai 2003 Fredy Kölz auf seiner letzten Bergtour in den Uner Alpen, nachdem er eine schwere Krankheit geduldig ertragen hatte. Er war 1964 in den Club eingetreten. Bei der Hindukusch-Expedition von 1972 war er Mitglied des Leitungstriumvirates. Jan Zitzmann verunglückt am 1. März bei der Skiabfahrt durch die Hausstock-Nordwand tödlich. Der tragische Unfall geschieht 250 m unterhalb des Gipfels bei der Durchquerung einer sehr engen Felspassage.

2004

Als neues Stammlokal dient seit diesem Jahr das Zunfthaus Linde Oberstrass. Ein Schrank für Bücher, Führerliteratur und Karten wird eingerichtet und man trifft sich jeweils Donnerstagabend zur Tourenplanung. Auch die Generalversammlungen und der Rehschnitzelfrass mit Vorträgen finden nun im Zunftsaal statt. Walter Giger gibt nach 22 Jahren die CC-Präsidentschaft ab. Zu Beginn sei-

ner Amtszeit im Jahr 1982 hatte Walter Giger gleich das schwierigste Clubziel anvisiert: den Frauen den Einzug in die Männerbastion AACZ zu ebnen. Einiges war bereits vorge-spurt, aber es bedurfte dann doch manch präsidialer Vorabsprachen, taktischer Winkelzüge und – während der legendären ausserordentlichen Generalversammlung vom 27. November 1982 – auch eines klugen Stimmzählens, um die umstrittene Statutenrevision unter Dach und Fach zu bringen. Durch die vielen Jahre hindurch hat Walter Giger das Clubschiff mit Erfolg gesteuert. Als nicht zu unterschätzendes Problem erwies sich am Schluss die Nachfolgefingung. Nach mehreren erfolglosen Lösungsvorschlägen gelingt es letztlich, in Charlotte Steinmeier sogar eine weibliche CC-Präsidentin zu wählen.

Im September stirbt zwei Monate vor seinem 92. Geburtstag Wilfried (Fips) Meyer. 1932 trat er in den AACZ ein und war 1934 einer von vier Bergsteigern auf der AACZ-Expedition in den Hohen Atlas, die mehr als ein Dutzend Gipfel zwischen 3200 und 4200 m besteigen konnten wobei es sich zum Teil um Erstbesteigungen oder auch Erstbegehungen neuer Routen handelte.

2005

Sieben Clubmitglieder begeben sich unter der Leitung von Bruce Normand auf die, leider nicht gerade vom Wetter verwöhnte Rolwaling

Expedition. Trotzdem wird bei dieser AACZ-Expedition der 6801 m hohe Drangnag-Ri über eine neue Route in der eindrücklichen Westwand und dem anschliessenden Südwestgrat bestiegen. Ausserdem kann, trotz anhaltend schlechtem Wetter und deshalb zur grossen Freude aller, die geplante Erstbegehung des 6257 m hohen Chekigo über dessen Westwand vermeldet werden. Sandy Briggs unternimmt mit Ski und Schlitten eine weitere Expedition in die kanadische Arktik. Dieses Mal besucht er die Insel Coburg, auf welcher der Schweizer Glaziologe Fritz Müller in den 1970er Jahren eine Forschungsstation betrieben hatte.

Am 15. Februar 2005 verstirbt Guido Miescher junior in Terre Haute, USA. Er war im Jahr 1949 als diplomierter Agronom in den AACZ aufgenommen worden, wanderte aber bald nach seinem Studium in die Vereinigten Staaten aus und war dort auch als Bergsteiger regelmässig in den Rocky Mountains unterwegs. Nach seiner Pensionierung unternahm Guido Miescher einige Bergtouren mit Geri Styger. Unter anderem gelangen ihnen die Besteigungen des Strahlhorns im Wallis und im Sommer 1994 des Mount Meru 4566 m in Tansania.

2006

Nach sehr vielen Jahren als Redaktor des Jahresberichts gibt Edgar Schuler diese Auf-

gabe an Walter Märki weiter. Wie gewohnt wird der AACZ-Jahresbericht weiterhin je nach Ereignisdichte zwei oder drei Jahre umfassen.

Die nostalgischen, aufklappbaren Clubausweise mit Jahresmärkli werden durch Plastikkarten im Kreditkartenformat ersetzt. Die Klebmarken bleiben aber weiterhin bestehen. Beinahe in Vergessenheit geraten ist das noch nostalgischere, silbrige Clubabzeichen, das seinen Platz entweder Mitte vorne auf dem Pullover oder im Knopfloch des «Tschoppens» gehabt hatte.

Ein herausragendes Ereignis ist die Feier zum hundertjährigen Bestehen der Windgällenhütte. Der Hüttenchef Franz Schüle hat sich hierfür mit grossem Elan eingesetzt und eine äusserst gelungene Feier bei Prachtwetter organisiert. Auch zu diesem Jubiläum verfasst Walter Märki wieder eine sehr lesenswerte Hüttenchronik.

Monika Hronsky, Oliver von Rotz und Bruce Normand sind in Tibet im Gebiet Loinbo Kangri unterwegs.

Bruce Normand ist auch 2006 wieder auf einer sehr anspruchsvollen Expedition im Karakorum aktiv. Leider kann er das gesetzte Ziel, den 7762 m hohen und unbestiegenen Batura II, wegen extrem schlechten Bedingungen nicht erreichen. Dafür gelangen vier kleinere Erstbesteigungen. Drei davon auf Gipfeln von mehr als 6000 m.

2007

Bruce Normand gelingt im Karakorum die Besteigung des K2, des mit 8611 m zweithöchsten Gipfels der Erde und zwar ohne Unterstützung durch künstlichen Sauerstoff. Sandy Briggs ist mit Ski und Schlitten für 41 Tage auf den Baffin-Insel in der kanadischen Arktik unterwegs.

Das Skitourenwochenende findet im Hotel Tiefenbach am Furkapass statt mit Besteigungen des Lochbergs und des Galenstocks. Im Sommer treffen sich die AACZ-Leute am Steingletscher am Sustenpass zum Sportklettern in den umliegenden Klettergebieten und für die Besteigung des Sustenhorns.

Den Höhepunkt der Vorträge in diesem Jahr bildet Hansruedi von Guntens Diashow über seine Drittbesteigung des Mount Everests im Jahr 1956. Mit einmaligen Bildern vermittelt er einen eindrucksvollen Einblick in die damaligen Bedingungen und zwar sowohl die der Expeditionsteilnehmer am Berg als auch der Lebensumstände der Nepalesen.

Der tragische Unfall von Siegfried Brechner und Marco Scarsi überschattet den Herbst 2007. Die beiden waren in den Westpfiler des Scheidegg Wetterhorns eingestiegen. Als sie zur vereinbarten Zeit nicht nach Zürich zurück kamen, wurde mit der Suche begonnen, die durch einsetzenden Schneefall erschwerte wurde, so dass unsere Freunde erst einige Tage später tot aufgefunden werden konnten. Beide

waren über viele Jahre hinweg im Club aktiv und sind mit vielen Hutli in den Bergen unterwegs gewesen.

Im Oktober verstirbt Ruedi Schmid in seinem 86. Lebensjahr. Er trat 1943 dem AACZ bei und bestieg 1945 mit Clubkameraden als Eintrittstour die Epaule des Zinalrothorns über den Eisbruch des Momingplateaus. Im gleichen Jahr erfolgte zusammen mit André Roch die erste direkte Besteigung des Zinalrothorns über die Ostwand. 1948 konnte er an der Cordillera-Blanca Expedition des AACZ teilnehmen. Es gelangen ihm die drei Erstbesteigungen Carhuac 5110 m, Nevado Cashan 5723 m und Nevado Pucaranra 6147 m.

2008

Im April nimmt Roman Boutellier mit seinen Söhnen René und Philipp als «Familiemannschaft» an der Patrouille des Glaciers von Zermatt nach Verbier teil. Sie absolvieren mit Bravour die 53 km Luftlinie und 8000 Höhenmeter. Damit ist der AACZ erstmals in dieser neuen, alpinen Kategorie vertreten.

Neben dem Skitourenwochenende in St. Antönien und Weihnachtskneip im Fondei etabliert sich nun auch ein Sommerhochtourenanlass im Clubkalender. Letzterer führt diesmal in die Lauteraarhütte. Kieran Morel

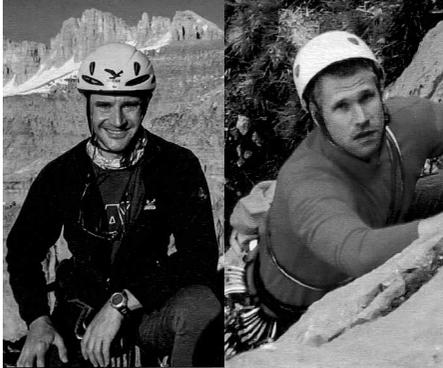
und Wolfgang Fischer verbringen das Jahresende an den sonnig-warmen Felsen im Tal von Geyikbayeri in der Nähe von Antalya in der Türkei. Dieses Klettergebiet wurde erst vor wenigen Jahren erschlossen, beinhaltet aber bereits über 500 Routen. Wolfgang Fischer reorganisiert den wöchentlichen Klettertreff in Schlieren durch den Miteinbezug der Kletterhalle Milandia in Greifensee.

In der Windgällenhütte erfolgt nach gut zehnjähriger, erfolgreicher Tätigkeit die Ablösung der Hüttenwarte Agnes und Hans Jauch-Zberg durch Annina und Wisi Arnold Vetter. Der Hüttenchef Franz Schüle verdankt am Übergabe-Wochenende die hervorragende Arbeit der ganzen Familie Jauch. Dank der kräftigen Unterstützung durch Hans Jauch kann im Verlaufe des Jahres ein grosser Teil der Arbeiten für die Erneuerung der Wasserversorgung durchgeführt werden.

An dem von Emil Zopfi zum dritten Mal organisierten Alpinliteraturtag in Amden wird durch die beiden Schauspieler Gian Rupf und René Schnoz die szenische Lesung «Hamo – Meinetwegen zugrunde gehen» erstmals aufgeführt. Emil Zopfi benutzte als Vorlage dazu das Buch «Ihr Berge» des AACZ-Mitglieds Hans Morgenthaler (1890–1928). Anlässlich der AACZ-Generalversammlung

im Mai 2011 wird dieses Theaterstück dann auch in der Linde Oberstrass aufgeführt. Später folgen ähnliche Aufführungen wie zum Beispiel «Ein Russ im Bergell». Die zwei Schauspieler zeigen ihre Theaterstücke auch auf Hüttentourneen unter anderem in der Windgällenhütte.

Am 20. Oktober verstirbt Robert Landolt 85-jährig. Er wurde 1936 als Medizinstudent in den AACZ aufgenommen. Im Jahr 1938 nahm er an der Grönlandexpedition teil und konnte mehrere Gipfel besteigen. Am 8. September 2008 stirbt Ruedi Pfisterer im 93ten Altersjahr. Ruedi Pfisterer trat im Sommer 1939 als Medizinstudent dem AACZ bei. Im Jahr 1953 nahm er an der Dhaulagiri-Expedition des AACZ sowohl als Arzt als auch als Bergsteiger teil. In einem mehr als 20seitigen Artikel über «Medizinische Probleme und Erfahrungen» berichtete er unter anderem im AACZ-Jahresbericht. Am 3. September 2008 stirbt Friedl Comtesse im Alter von 95 Jahren. Als Jus-Student wurde er im Jahr 1935 in den AACZ aufgenommen. Er nahm 1937 an einer Expedition nach Korsika teil. Im Jahre 1965 bestieg er in der Cordillera Blanca in Peru den Quitaraju 6040 m.



Marco Sacrsi 1969–2007 und Siegfried Brechner 1972–2007, als Seilschaft abgestürzt am Scheidegg Wetterhorn.



Andi Frank turmt im Etter-Dach des Scherrerpfeilers in der Südwand des Chäserruggs.



Marco Scarsi am Zerfreilahorn.



Sam Broderick klettert am Freneypfeiler des Mont Blanc.



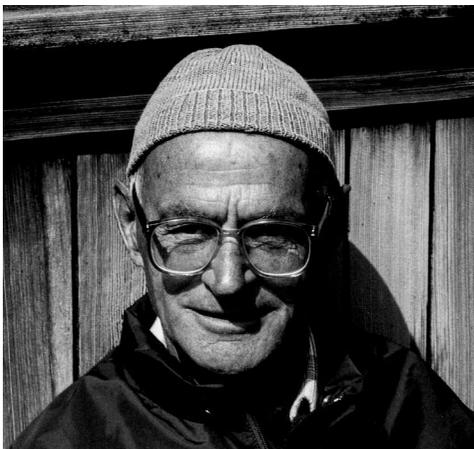
Oliver von Rotz im steilen Eis der Nordwand des Fletschhorns.



Charlotte Steinmeier klettert in den Petites Jorasses mit Blick auf das Mer de Glace.

Würdigungen

Werner Gysin 1915 – 1998



Werner Gysin trat im Jahr 1937 als Mathematikstudent dem AACZ bei und hat mit AACZ-Bergkameraden viele abwechslungsreiche Touren erleben können. Seine Vorliebe galt der Felskletterei und speziell dem Urnerland, wo ihm sogar zusammen mit Bernhard Lauterburg 1950 eine Erstbegehung in der Südostflanke der Grossen Windgällen gelang. 1946 bereits vermeldete sein Tourenverzeichnis: «Vreneliggärtli (Nordostgrat, erste Begehung).» So war es nicht verwunderlich, dass er sich schon früh aktiv für die Urner Führer des SAC engagierte und bei den neuen Auflagen des Ostteils auch als federführender Redaktor wirkte. Mehr als 20 Jahre betreute er mit grossem Einsatz die Hütten des AACZ, wobei neben der Mischabelhütte seine besondere Vorliebe der Windgällen-

hütte galt, freundschaftlich verbunden mit dem damaligen Hüttenwartehepaar Gottfried und Kathrin Epp-Gnos. Die im Jahr 1961 erfolgte Ernennung zum Ehrenmitglied war der Dank des AACZ für seine grosse Arbeit.

Über seine beruflichen Entwicklungen und Erfolge hat Werner im Club kaum gesprochen. In Fachkreisen war er aber bekannt als ein erfolgreicher und geschätzter Berater firmeninterner Pensionskassen. Bis bis in sein hohes Alter nahm er auch als ausgewiesener Kenner der Materie zu aktuellen Vorsorgefragen Stellung. Aussenstehende konnten wegen seines zurückhaltenden Auftretens kaum ahnen, in welch konstruktiver und grosszügiger Art und Weise er die Entwicklung der Clubhütten verfolgte und beeinflusste. So entstand dank seiner aufmerksamen Begleitung und seiner finanziellen Unterstützung die zweite Mischabelhütte und in ähnlicher Art konnte 1987 der Ausbau der Windgällenhütte realisiert werden. Insgesamt war Werner Gysin der wohl wichtigste Mäzen des AACZ.

In der Silvesternacht 1998 verstarb Werner Gysin nach einem Herzversagen in aller Stille. Mehr als 60 Jahre hat er massgebend die Entwicklung des AACZ geprägt und das Clubleben mitgetragen, zurückhaltend und, wenn es wesentlich war, jedoch in prägender Art und Weise mitgestaltend.

*Konrad Brunner
AACZ-Jahresbericht 1997/1998.*

Giovanni Hotz 1906 – 1999



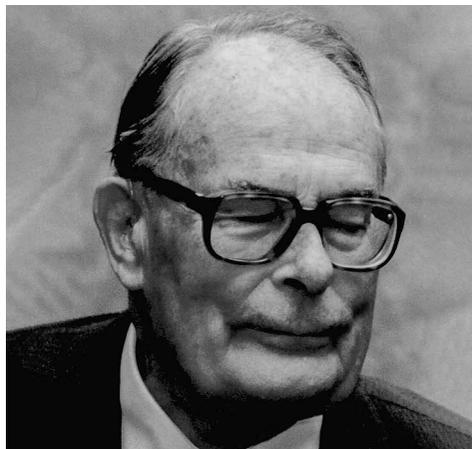
Giovanni (Hans) Hotz trat im Jahr 1930 zusammen mit seinem Bruder Rudolf in den AACZ ein und nahm während Jahrzehnten aktiv am Clubleben teil. Viele Kletter- und Skitouren unternahm er zusammen mit seinem Bruder und den Clubmitgliedern Ulrich Campell, André Roch, Gaudenz Truog, Curt Glatthaar, Hanns-Uli Hohl, Wilfried Meyer und anderen. Am liebsten erzählte er von den Aiguilles de Chamonix: Chamois, Grépon, Blaitière, Ciseaux, Fou, Requin, Peigne, Géant und von der Mont Blanc Traverse mit Ski von der Requin-Hütte über Mont Blanc du Tacul und Mont Maudit sowie von der Traverse im Sommer vom Bivouac de la Fourche zusammen mit seinem Bruder und André Roch über die Aiguilles de Peuterey und den Mont

Otto Coninx 1915 – 2001

Blanc nach Grand Mulet und Chamonix. André Roch hatte die Idee und ihm verdanken die Gebrüder Hotz auch den Erfolg. Ein sportliches und für die Beteiligten auch sehr fröhliches Unterfangen war die Traverse vom Nordend über Monte Rosa und sämtliche Gipfel bis zum Breithorn mit Rückkehr zur Bétemps-Hütte zusammen mit Ulrich Campell und Hans Gyr. Sie benützten zusammenklappbare Ski und übernachteten in der Capanna Margherita.

Neben dem Bergsteigen liebte Giovanni Hotz das Fechten, das er während Jahrzehnten bis ins hohe Alter mit Begeisterung und Humor betrieb. Im Jahr 1932 bestand er das Anwaltsexamen und war über 50 Jahre lang als Anwalt tätig. In seinem Beruf fand er grosse Befriedigung. Giovanni Hotz war Mitglied der Alt-Herren-, später Club-Commission und führte als Aktuar während 23 Jahren das Protokoll, das er mit Bemerkungen und poetischen Ergüssen auflockerte. Im Jahr 1984 ernannte ihn die AACZ-Generalversammlung zum Ehrenmitglied «in Anerkennung seiner langjährigen Aktivitäten im Club und insbesondere seiner wichtigen Funktion als Mittler zwischen Tradition und Fortschritt».

Diesen Nachruf hat Giovanni Hotz selber verfasst, AACZ-Jahresbericht 1997/1998.



Otto Coninx wurde 1938 als Jusstudent in den Club aufgenommen und fühlte sich von Anfang an sehr wohl in unserem Kreis von begeisterten Bergsteigern und traditionsbewussten Individualisten. Kaum im Club wurde er schon zum Teilnehmer und Kameramann der von André Roch geleiteten Grönland-Expedition bestimmt. Diese Expedition ins unbekannte «Schweizerland» mit seinen herrlichen noch unbestiegenen Gipfeln war sicher der Höhepunkt seiner alpinistischen Laufbahn. Otti Coninx und Röbi Landolt teilten zusammen das Zelt und kochten oft zusammen das Frühstück und die Mahlzeit mit Pemmikan. Sie genossen auch in vollen Zügen das Gipfelglück, unter anderem auf dem Fruebjörg, dem herrlichen Laupersbjörg

und dem kühnen Ryttersknaeghten. Es war bewundernswert, wie Otto neben den grossen Anforderungen, die an alle gestellt wurden, noch die Kraft zum Filmen fand und so ein bleibendes Dokument über unsere Expedition schuf. Noch im Herbst 1999 hat er im Grünen Glas den 1938 gedrehten Grönlandfilm vorgeführt und auf faszinierende Art kommentiert.

Auch später gelangen Otto viele grosse klassische Bergfahrten wie die Besteigungen der Jungfrau über das Silberhorn, des Eiger über den Mittellegigrat, der Dent Blanche über den Viereselsgrat, des Weissshorns über den Schaligrat und des Piz Bernina über den Biancograt. Bei der Neuauflage des Urner Führers West bearbeitete er zusammen mit Karl Baumann das Gebiet der Albert-Heim-Hütte. Er war ein ausgezeichnete Fels- und Eisgänger mit der nötigen Mischung von Mut und Vorsicht und ein absolut zuverlässiger Seilkamerad.

Von 1956 bis 1978 war Otto Coninx Geschäftsleiter und Verwaltungsratspräsident des Familienunternehmens Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich, aus dem später die Tamedia und schliesslich die heutige TX Group hervorging. 1978 gab er die operative Leitung des Unternehmens ab und 1987 übergab er auch das Verwaltungsratspräsidium an seinen Sohn Hans Heinrich Coninx. Bis zu seinem Tod blieb er Ehrenpräsident des Verwaltungsrats des Zürcher

Verlagshauses. Otto war ein liebenswerter, äusserst bescheidener und zurückhaltender Mensch; er konnte aber im vertrauten Kreis auch sehr fröhlich und spontan sein. Das Motto «Mehr Sein als Schein» trifft auf ihn in jeder Beziehung zu, sowohl in seinem so erfolgreichen Geschäftsleben wie auch in der Freizeit als Bergsteiger.

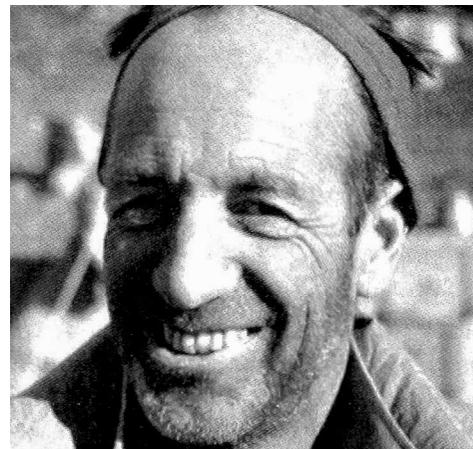
Otto liebte die Natur und interessierte sich ganz besonders für die Geologie der Alpen. Daneben beschäftigte er sich sehr mit den schönen Künsten, insbesondere mit der Musik. Weltoffen erweiterte er sein Wissen über fremde Kulturen auf vielen Reisen. Das Wohl und Gedeihen des AACZ lag Otto sehr am Herzen, und er hat sehr viel für den Club getan. In den verschiedenen Phasen des AACZ war Otto Coninx eine tragende und zentrale Figur. Während langer Zeit war er Präsident der Hüttenverwaltungs-Commission und in der Folge auch der Alt-Herren-Commission. Schliesslich amtierte er bis 1982 als Quästor des Clubs. Er war ein Meister im Verwalten der stillen finanziellen Reserven des Clubs, die bei den meisten wichtigen Unternehmungen ins Spiel kamen. Im Klartext gesprochen: Otto Coninx war ein grosszügiger Mäzen des AACZ, wenn es unter anderem darum ging, Hüttenbauten und Expeditionen zu finanzieren. Im

Jahre 1964 ernannte der AACZ Otto Coninx zum Ehrenmitglied für seine vielseitigen Tätigkeiten für den AACZ.

Ein traditioneller Teil des AACZ-Programms waren die spätestens seit 1957 jedes Jahr stattfindenden Rehschnitzeessen, die von Otto gestiftet wurden. In früheren Jahren hatte er die Rehe noch selber erlegt und freute sich, wenn jemand Schrotkugeln im Fleisch entdeckte. Er bemühte sich selbst um die Organisation des «Rehschnitzel-fresses», zuerst im Saffran und später im Grünen Glas. Sehr am Herzen lagen ihm die AACZ-Jahresberichte, deren Entstehen er immer mit grossem Interesse verfolgte. Die durch die fein gedruckten Hefte entstandenen Kosten übernahm jeweils er. Im gleichen Sinne pflegte er das AACZ-Archiv. Auch in den letzten Jahren war Otti Coninx ein treuer Gast bei den gesellschaftlichen Clubanlässen und half mit, die Kontakte zur älteren AACZ-Garde zu pflegen. Am 19. März 2001 verstarb unser lieber Freund, Clubkamerad und Ehrenmitglied des AACZ, Otto Coninx. Damit verliess uns eine Persönlichkeit für immer, die unseren Club während Jahrzehnten massgeblich mitgeprägt hatte.

*Robert Landolt und Walter Giger
AACZ-Jahresbericht 2001/2002*

André Roch 1906 – 2002



Als André Roch im Jahr 1926 in unseren Club eintrat, hatte er sich in seiner Heimatstadt Genf und im benachbarten Chamonix schon als verwegener Bergsteiger einen Namen gemacht. Im Salève übte er sich im Fels und in den Bergen um Chamonix eignete er sich die Kenntnisse an, die er für seine vielen grossen Gipfeltouren und Expeditionen einsetzen konnte. Er war Mitglied der schweizerischen akademischen Skimannschaft und holte sich im Jahr 1926 im italienischen Cortina d'Ampezzo den Titel eines akademischen Weltmeisters in der Abfahrt.

Es gelangen ihm in den Alpen und weltweit viele Erstbegehungen und Erstbesteigungen, darunter die erste Winterbegehung des Dent du Requin 1926, des Dom Nord-

ostgrats 1928, eine neue Variante zur Route Ryan-Lochmatter auf die Aiguille du Plan 1933, der erste Abstieg durch die Nordwand der Aiguille du Dru 1932, die Ostwand von Le Tour Noir 1935, die Triolet Nordwand 1931, der direkte Aufstieg durch die Nordostwand der Dents du Midi 1943, das grosse Couloir der Dent Blanche Westwand 1944 und die direkte Ostwand des Zinalrothorns 1945. 1934 war er erstmals im Karakorum als Teilnehmer einer internationalen Expedition. Damals gelangen die Erstbesteigungen des 7250 m hohen Ostgipfels des Baltoro Kangri (Golden Throne) und des Mittelgipfels des 7475 m hohen Sia Kangri (Queen Mary Peak) sowie dreier unbenannter Gipfel über 5000 m und 6000 m. Mit Skiern erreichte er eine Höhe von 7000 m. 1939 war er Mitglied der Schweizerischen Expedition im Garhwal Himalaya mit Erstbesteigungen des Dungiri 7066 m und des Ghauri Parbat 6714 m. Im Jahr 1947 war André wieder Mitglied einer schweizerischen Expedition, die diesmal in das Gangotri-Massiv im südwestlichen Garhwal-Himalaya führte. Es gelangen ihm die Besteigungen des Satopanth 7075 m und des Nanda Gunthi 6310 m. 1950 führte er einen amerikanischen Touristen zur Zweitbegehung des Mount Logan 5959 m in Alaska. Schliesslich erreichte er mit der schweizerischen Everest-Expedition 1952 den Südsattel.

Der AACZ profitierte stark von den Fähigkeiten und der Erfahrung Andrés bei der

Planung und Durchführung seiner ausseralpinen Expeditionen. Im Jahr 1938 war er Leiter der erfolgreichen Expedition ins «Schweizerland» in Nordostgrönland. Sechzehn Erstbesteigungen, darunter der wohl zweithöchste Berg Grönlands, der Mount Forel 3360 m, und der vermutlich höchste Punkt des Inlandeises 3400 m wurden erreicht. Ohne André hätten wir 1953 nie gewagt, einen Achttausender als Ziel unserer Expedition zu wählen. Doch mit seiner selbstverständlichen Art überzeugte er unsere Alt-Herren, dass man ebenso gut einen Achttausender bezwingen könne wie einen etwas kleineren Himalayagipfel. Auf einer Fotografie der französischen Expedition von 1950 zeigte er auch einen möglichen Aufstieg durch die Nordflanke des Dhaulagiri. Wir waren begeistert.

Auf dieser Expedition lernte ich André als äusserst hilfsbereiten, lebenswürdigen Kameraden kennen. Er war sofort bereit, unser Gepäck auf der Eisenbahnfahrt durch Indien zu begleiten, um uns die Zeit zu geben, indische Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Er habe früher schon die Gelegenheit gehabt, sie zu sehen, sagte er. Nie war André untätig, er war beim Lagerbau aktiv, malte, fotografierte, filmte und machte auf dem Gletscher mit seinem kleinen Theodoliten Vermessungen. Er baute für die Gruppe auf 6000 m auch ein Iglu zum Schutz vor dem Sturm. Nur Untätigkeit konnte er nicht ertragen oder wenn sich jemand ungerechter-

weise einen Vorteil verschaffen wollte. André konnte seine Erlebnisse abwechslungsreich und bildhaft beschreiben. In der Zentralbibliothek Zürich gibt es ein gutes Dutzend Bücher, die André Roch als Hauptautor veröffentlichte. Das von André Roch und Guido Pidermann 1941 publizierte Buch «Quer durch's «Schweizerland»» berichtet über die AACZ-Expedition im Jahr 1938, die André Roch leitete.

Hier sind in chronologischer Reihenfolge einige Bücher mit Tourenberichten und Fotobände aufgeführt: Images des Escalades (1941), Les Conquêtes de ma Jeunesse (1942), Garhwal Himalaya (1947) über die Schweizer Expedition 1939, Mon Carnet de Courses (1948) mit den Touren 1933–1946, Gipfelwelt der Haute Route zwischen Chamonix und Saas Fee (1944, 1954), Die klassischen Besteigungen der Alpen (1951), Everest 1952 über die Schweizer Expedition zum noch unbestiegenen, höchsten Berg der Welt.

André hat nicht nur Texte geschrieben, sondern er hat als begeisterter Fotograf Schwarzweiss-Bilder produziert, die in seinen Büchern in hohem Masse beeindrucken. Seine Bildbände gehören zu den schönsten ihrer Art. Man spürt beim Betrachten seiner Fotografien, dass er auch diese «gemalt» hat, denn Malen war eine seiner weiteren Leidenschaften. Als wir ihn im Jahre 2000 besuchten, führte er uns mit Stolz durch die Galerie seiner Bergbilder in seiner Wohnung. In seinem wohl letzten Brief an seine Freunde schrieb er, dass er in-



Das Bild «Table», vue du Camp Forel, peinté au Groenland, 1938 von André Roch gemalt, befindet sich heute in der Fondeihütte.

Ruedi Kaiser und Fredy Kölz

mitten seiner Bergbilder lebe, dass ihm aber die Kraft fehle, weiter zu malen.

André studierte an der ETH und arbeitete dann als Ingenieur am Eidgenössischen Laweninstitut. Er hat mir einmal erzählt, wie dankbar er für das Wohlwollen sei, dem er im Institut begegne und das ihm die Möglichkeit gebe, an so vielen Expeditionen teilzunehmen. Als Lawinenexperte publizierte André Roch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten und für den Italienischen Alpen-Club verfasste er 1980 ein Lehrbuch in italienischer Sprache: *Neve e Valanghe*. Er war ein gefragter Experte für alpinistische und touristische Angelegenheiten. Schon in den 1930er-Jahren, als Aspen knapp 700 Einwohner zählte, wurde er von Investoren beigezogen und half bei der Planung des späteren Skiortes mit. In Aspen gibt es nach wie vor eine, nach ihm benannte Skiabfahrt. Andrés Name steht in der «Aspen Hall of Fame».

André war jedoch auch betroffen von einem tragischen Unglück in seiner Familie: Seine Tochter verunglückte tödlich bei einer Klettertour auf die Keschnadel. Diesen Verlust konnte André nie richtig überwinden. Seinen Sohn musste er einmal aus einer Lawine unmittelbar neben seinem Arbeitsort auf dem Weissfluhjoch in Davos retten. Typisch seine Worte zum Sohn: «Erinnere dich daran: Die Lawine weiss nicht, dass du ein Experte bist».

*Peter Braun
AACZ-Jahresbericht 2001/2002*

Im November 1982 fand in unserem Stammlokal Saffran eine aussergewöhnliche Generalversammlung des AACZ statt: Mit Dreiviertel-Mehrheit wurden zuerst die Statuten so revidiert, dass fortan eine Zweidrittel-Mehrheit für eine Statutenrevision genügen würde. Die Neuregelung wurde dann sofort angewandt und an der gleichen Generalversammlung wurde (mit nicht gerade üppiger Mehrheit) beschlossen, dass ab selbigem Tag auch Studentinnen dem Club beitreten können. Das komplizierte Vorgehen war nötig geworden, weil vier Jahre früher eine Statutenänderung zugunsten einer Frauenmitgliedschaft mit einer Stimme gescheitert war. Die Wogen waren damals hochgegangen. Mehrere ältere Mitglieder und auch einige Junge hatten sich gegen das Anliegen gestäubt. Ob dann an der Generalversammlung 1982 das zweistufige Vorgehen aus Versehen oder aus Resignation durchkam, blieb und bleibt unklar. Sicher spielte es auch eine Rolle, dass zwischenzeitlich der SAC die Mitgliedschaft von Frauen eingeführt hatte – der einstige Pionier AACZ als Nachzügler! Ruedi Kaiser und Fredy Kölz, zwei Clubmitglieder und erfahrene Juristen, hatten sich den Weg zur Öffnung des Clubs ausgedacht, die entsprechende Generalversammlung mit dem Präsidenten Walter Giger vorbereitet und im Club für Teilnahme am Anlass und für Ja-Stimmen geworben. Wer waren die Beiden?

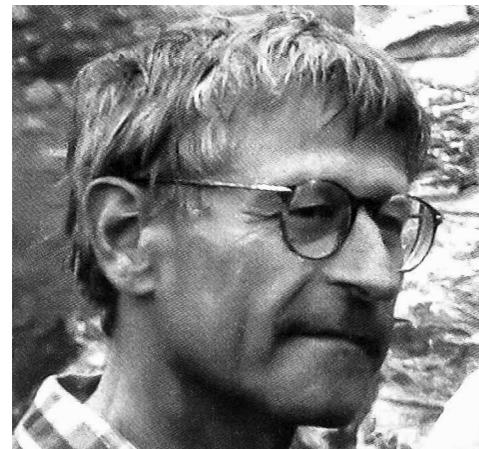


Ruedi Kaiser 1940 – 2001

Ruedi Kaiser hat bei Familienferien die Berge kennen und lieben gelernt, zu einem grossen Bergsteiger oder gar wilden Kletterer ist er nie geworden. Dafür war er, man möge mir die Bemerkung verzeihen, viel zu vielseitig interessiert: Kultur, Geschichte, ferne Länder, Literatur und Sprachen. Während des Jus-Studiums kam er in Kontakt mit dem AACZ, wurde im Jahr 1963 Mitglied und konnte schon 1964 an der Grönlandexpedition des AACZ teilnehmen. Mit seiner starken Persönlichkeit habe er eine wichtige Rolle spielen können, berichten seine Expeditionskameraden. Die «Grönländer» wurden seine besonderen Freunde im Club. Immer wieder verbrachte er mit ihnen Winterferien, meist

mit Skitouren, später auch mit Langlaufen. Häufig nahm er an den Stiftungsfesten teil, vor allem in der Windgällenhütte. Auf Bergtouren am Sonntag nach dem Fest verzichtete er gerne, begleitete stattdessen unsere Frauen auf dem Abstieg, mit Einkehr im Hotel Maderanertal und im Gasthaus Legni. Ruedi Kaiser war ein Gentleman. Beruflich gelang ihm vieles. Nach wenigen Jahren als Gerichtssekretär wurde er Generalsekretär des Tages-Anzeigers, ohne diesen Titel aber zu tragen, und später dann Direktor des Zürcher Schauspielhauses. Die Welt des Journalismus und vor allem auch jene des renommierten Theaters faszinierten ihn. Hier fand er interessante Persönlichkeiten und Themen. Hier konnte er seine vielen Talente und Interessen einbringen: Organisieren und Personal führen, aber auch inhaltlich und strategisch gestalten. Nach einem Abstecher in die Zürcher Papierindustrie beendete Ruedi seine berufliche Karriere schon mit gut 50 Jahren. Fortan hatte er Zeit für manche nichtberufliche Aktivitäten, nicht zuletzt im AACZ. Vor allem aber hat der AACZ von der Frühpensionierung von Ruedi enorm profitiert. Er hat eine Reihe von Clubämtern wahrgenommen, nicht weil er diese suchte, sondern weil sprichwörtlich Not am Mann war. Von 1971 an führte er die Clubkasse, um dann im Jahr 1968 nach dem Tod unseres langjährigen Clubpräsidenten

Hans-Heiri Spoerry das Präsidentenamt zu übernehmen. Im Jahr 1982 übergab er an der Generalversammlung das wichtige Amt an Walter Giger, um wenige Jahre später, im Jahr 1986, wieder als Quästor einzuspringen. Als Kassenwart konnte er im Hintergrund wichtige Anliegen des Clubs fördern: Expeditionen, Renovationen in der Mischabelhütte, Finanzierung der Erweiterung der Windgällenhütte im Jahr 2003 und andere kleinere Projekte. Er kannte die möglichen Geldgeber, mit sanftem Druck und viel Überzeugungskraft konnte er all die Finanzierungen sichern. Wobei er selbst mit gutem Beispiel voranging und zumindest beim Umbau der Windgällenhütte auch kräftig mitplante. Selbstverständlich wurde er bei der Neubesetzung der Hüttenwartstellen beigezogen. Ein besonderes Anliegen war ihm das 100-Jahr-Jubiläum im Jahr 1996. Er verfasste die sehr lesenswerte und schön gestaltete Clubchronik und unterstützte die von Edgar Schuler bearbeitete Neuherausgabe von Morgenthalers «Meine Berge». Beide Bücher fanden begeisterte Aufnahme im AACZ und in dessen Umfeld. Für seine Verdienste im Jubiläumsjahr und sein jahrzehntelanges Engagement für den Club wurde Ruedi Kaiser im Jahr 1996 die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Am 4. März 2001 schied Ruedi Kaiser völlig unerwartet aus dem Leben.



Fredy Kölz 1944 – 2003

Alfred Kölz begann schon in seiner Jugend mit Klettern, vorerst im heimatlichen Jura, wo er mit Hans Binz die schwersten Routen erkletterte und auch einige neue legte. Noch als Schüler aber wagten sich die beiden auch an schwierige hochalpine Touren wie die Ostwand des Zinalrothorn oder die Roten Zähne am Gspaltenhorn. So war es selbstverständlich, dass er am Anfang seines Studiums in Zürich den Kontakt mit dem AACZ suchte und im Jahr 1964 im Club aufgenommen wurde. Nach Umwegen über ein Bauingenieur-Studium an der ETH und Jus in Bern studierte, doktorierte und habilitierte er an der juristischen Fakultät

der Universität Zürich. Dabei nahm er seine akademische Laufbahn so zielstrebig und klug in Angriff, dass er schon im Jahr 1979 ordentlicher Professor für Staatsrecht an der Universität Zürich wurde. Seine besondere Liebe galt seinem Hauptwerk, einer umfassenden Darstellung der Schweizerischen Verfassungsgeschichte. Er konnte im Jahr 1992 den ersten Band veröffentlichen. Der zweite Band hingegen musste nach seinem Tod durch zwei seiner Schüler fertiggestellt werden. Für Fredy Kölz war Rechtslehre nicht nur Theorie, sondern auch Praxis, so beriet er oft Behörden und Umweltverbände. Umweltschutz war ihm ein zentrales Anliegen. Trotz seiner Karriere fand Fredy Kölz Zeit, auch alpinistisch weitere grosse Schritte zu machen. Aus seinem umfangreichen Tourenverzeichnis seien etwa der Bonattipeiler am Petit Dru oder der Salbitschijen-Westgrat erwähnt. Im Jahr 1972 nahm er als stellvertretender Leiter an der erfolgreichen AACZ-Expedition in den Hindukusch teil, fühlte sich selber aber im fernen Land nicht sehr wohl. «Keine einzige Tanne...» schrieb er fast empört in einem Brief. Möglicherweise lag damals seine Priorität nicht beim Bergsteigen, bahnte sich doch in dieser Zeit seine Lebensgemeinschaft mit Monika an. Die beiden wurden bald eine richtige Familie, mit den Söhnen Stefan und Christian, die heute auch Mitglieder des AACZ sind.

Mit seinen Söhnen kam sein zweiter alpinistischer Frühling. Er führte sie ins Klettern ein und unternahm mit ihnen Ski-, Kletter- und Hochtouren. Dabei entdeckte er mit Begeisterung die Möglichkeiten der neuen Technik und Ausrüstung: Kletterfinken, Klemmkeile, Friends. Fredy wurde zum modernen Kletterer und steckte dabei auch einige seiner gleichaltrigen Clubkameraden an. Wir unternahmen viele gemeinsame Touren, oft zusammen mit unseren Söhnen. Unvergesslich die Klettertour über die Lohhörner mit unseren damaligen Primarschülern, am übernächsten Tag dann aufs Finsteraarhorn. Wie üblich starteten wir spät, weil man vor Tagesanbruch sowieso nur müde werde, Kraft verliere und kaum richtig vorwärtskomme, wie eine seiner Theorien lautete. Legendär war sein SBB-Kursbuch im Rucksack: Auf Skitouren wurde es auf dem Gipfel ausgepackt, um die nächste Verbindung nachhause zu suchen. Fredy war auf Touren ein guter, zuverlässiger Kamerad und beim gemütlichen Zusammensein ein interessanter und gern gesehener Gesprächspartner. Im Club amte er einige Jahre als Hüttenchef der Mischabelhütte. Im Frühjahr 2002 wurde ein Hirntumor diagnostiziert. Wir erlebten Fredy gerade in dem Jahr zwischen der Diagnose und seinem Tod im Mai 2003 besonders intensiv und lebensbejahend.

Ruedi und Fredy

Zwei Bilder, die ich mit Fredy und Ruedi zusammen verbinde. Im Herbst 2000 lud Ruedi seine Expeditionsfreunde und einige von uns «Jungen» zusammen mit den Ehefrauen zu einer einwöchigen Geburtstagsfeier in Nordgriechenland ein. Ruedi war in seinem Element, mit seiner griechischen Partnerin führte er uns in diesen wilden Teil des Landes an der albanischen Grenze ein. Fredy, kein Freund solcher Auslandsreisen, machte wenig begeistert auch mit.

Jahrelang gingen Fredy und ich, teils noch mit Walter Giger, im Januar mit unseren Junioren ins FONDEI, oft hat uns dabei Ruedi begleitet. Am Abend erzählte er von seinen Erfahrungen mit den Medien am Schauspielhaus oder im Militär, von Begegnungen und Überlegungen. Am nächsten Tag dann, auf dem Chistenstein, den Spuren Fredys folgend, packte Ruedi für jeden eine gut erhaltene Cremeschnitte aus. Das Bild bleibt: Fredy, der spurte, und Ruedi als Letzter, der aber für jeden etwas dabei hatte. Beiden war gemeinsam: Sie gaben dem Club mit ihren besonderen Gaben und Eigenschaften viel und vor allem: Sie waren uns gute, treue Freunde.

Franz Schüle



Minya Konka, Westflanke; Temperagemälde von Eduard Imhof, 1972.

Expeditionen 1998 – 2019

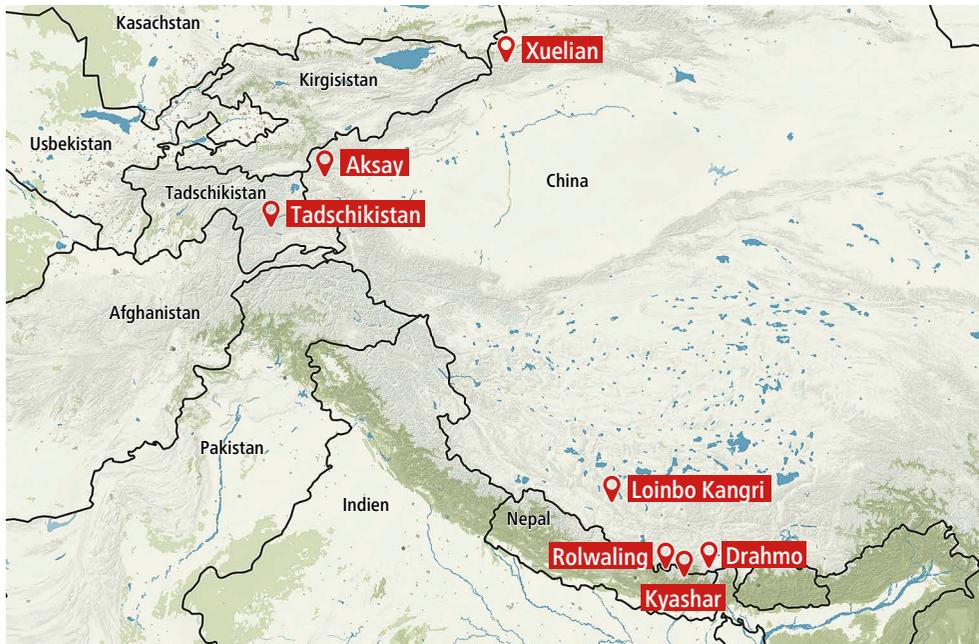
Der AACZ hat eine lange Tradition in der Durchführung von ausseralpinen Expeditionen. Zunächst waren Clubmitglieder noch Teilnehmer grosser internationaler Expeditionen. Bereits 1903 wurde Robert Helbling zu einer Kaukasus-Expedition eingeladen. Weitere Clubmitglieder wurden Teil der Grönland-Expedition 1912 oder nahmen in den 1930er Jahren an Fahrten in den Himalaya teil. Nach dieser Zeit begann der AACZ, in Eigenregie geplante Clubexpeditionen durchzuführen.

Zwischen 1934 und 1964 führten mehrere AACZ-Expeditionen in arktische Regionen, nach Südamerika und in den damals noch wenig erkundeten Himalaya. 1972, 1981 und 1998 fanden grosse Expeditionen in den Hindukusch in Afghanistan und nach China statt.

Seit dem Jahr 1999 wandelte sich der Charakter der Expeditionen. Einerseits nahm die Zahl der ausseralpinen Unternehmungen deutlich zu, andererseits wurden die Teams kleiner und die Besteigungen wurden immer

mehr im alpinen Stil durchgeführt. Es standen auch weniger Erstbesteigungen von Gipfeln im Vordergrund, dafür rückten die Erstbegehungen von anspruchsvollen Neurouten in den Fokus.

Die vorliegende Chronik beinhaltet Schilderungen von acht Expeditionen, die zwischen 1998 und 2019 durchgeführt wurden. Ausserdem wird im vorliegenden Buch auch über einige weitere, ausseralpine Unternehmungen berichtet.



Aksay-Expedition 1998

Im Hinblick auf das 100-Jahre-Jubiläum des AACZ kam die Idee auf, einer langjährigen Tradition für Jubiläumsexpeditionen zu folgen wie beispielsweise der Hindukusch-Expedition 1972, die aus Anlass des 75jährigen AACZ-Jubiläums durchgeführt wurde. Die Gebietsauswahl fiel auf das Aksaygebirge in Zentralasien in der chinesischen Region Xinjiang in der Nähe der historischen Seidenstrasse, der Oasenstadt Kashgar und des Karakorum-Highways. Nach der Auflösung der Sowjetunion war dieses, an der Grenze zwischen China und Tadschikistan liegende Gebiet für Bergsteiger besser zugänglich geworden. Weil es sich als sehr schwierig erwies, genügend verlässliche Gebietsinformationen zu bekommen, wurde im Sommer 1997 eine Rekognoszierungsgruppe losgeschickt, der Michael Altorfer, Klaus Minges und Edgar Schuler angehörten. Dieser Gruppe gelang dann bereits die Erstbesteigung des 6220 m hohen Budunseltau. Im 1998 reiste die ganze Expeditionsgruppe zuerst nach Kirgistan, wo im Tien Shan einige Eingehetouren unternommen wurden. Nach einem relativ komplizierten Grenzübertritt nach China war dann die Oasenstadt Kashgar der Basisort für die Vorbereitung der Expedition. Weiter ging es in einem Kleinbus auf dem Karakorum-Highway nach Süden und dann zum Kirgisendorf Mushi in der Nähe der Aksayberge. Das Basislager wurde in einer sehr kleinen Oase in einigen Kilometer Abstand zum Rand der Berge aufgestellt.

Budunseltau 6220 m

Nachdem wir uns während rund einer Woche auf über 4000 m akklimatisiert hatten, fühlten wir uns gut vorbereitet, um im Rahmen der Rekognoszierungstour eine Gipfelbesteigung zu wagen. Aus verschiedenen Gründen wählten wir den Budunseltau als Ziel: Eine anscheinend leichte Aufstiegsroute führte über den Südwestrücken direkt zum Gipfel und die leicht vorgelagerte Position würde einen guten Einblick in die gesamte Bergkette zwischen Budunseltau und Aksaybax ermöglichen. Ohne grosse Ambitionen zogen wir los. Wir kamen gut voran und stapften im weichen, aber trittfesten Gelände die rundlichen, langgezogenen Rücken empor. Wir fanden eine Route, auf der wir beinahe ohne Unterbruch an Höhe gewinnen konnten. Ein weiterer Kraftakt noch im weichen Schneehang, der dank der guten Eisunterlage mit Steigeisen begehbar war, und wir erreichten unser Tagesziel, das Biwak am Fusse des Gipfelgletschers. Ein Bilderbuchttag ging zu Ende und für den nächsten Tag planten wir den Aufstieg zum Gipfel. Um fünf Uhr in der Frühe starteten wir. Nach wenigen Metern erreichten wir den Gipfelgletscher. Der Aufstieg war technisch sehr einfach, die Bedingungen ideal. Kaum Wind, klare Sicht, wenig Sonne zu dieser Zeit. Wir kamen gut voran. Zum ersten Mal hatten wir eine herrliche Aussicht auch in Richtung Nordost. Der Chakragil und der Kongur waren gut sichtbar, ebenso der Mustaghata.

Alles Berge, die den Budunseltau noch überragen. Doch sie sind in weiter Ferne. Hier in der Region gab es nichts, das die Sicht beeinträchtigte und wir waren in einem Meer von Gletscherplateaus, Spalten, Schneefeldern, und überall fallen die Wände steil nach Norden ab. Im Westen erheben sich scharfkantige Berge, im Osten sind es langgezogene Rücken, nicht weniger hoch und nicht weniger vereist, aber sanfter und weniger bedrohlich. Der runde Rücken führte uns tatsächlich auf den Gipfel. Aber der Gipfelanstieg trügte. Der Rücken wurde immer flacher, aber zum Gipfel war es noch weit. Welches ist überhaupt der Gipfel? Meine Kräfte liessen bedenklich nach. Seit wir eine Höhe von etwa 5800 m erreicht hatten, fühlte ich mich schwach. Wäre da nicht Edgar, der unermüdlich vorwärts stapfte, so hätte ich mich wohl längst für den Rest der Tour in den Schnee gesetzt. Doch dann hatten wir es geschafft. Wir waren auf dem höchsten Punkt angelangt. Wir genossen die herrliche Aussicht von Kongur bis Aksaybax, auch wenn wir auf dem Rückweg für dieses Verweilen büssen mussten, weil der Schnee mittlerweile weich geworden war. Knie- bis hüfttief sanken wir ein, und wir pflügten uns in der sengenden Sonne durch den Schnee. Mit letzter Kraft erreichten wir unser Biwak, warfen den Rucksack weg und verschwanden im Zelt. Es dauerte über eine Stunde, bis einer von uns wieder ein Lebenszeichen von sich gab. Doch wir wollten und mussten den Abstieg ins Ba-

sislager unter die Füße nehmen. Edgar und ich versuchten eine Abkürzung und landeten prompt in der einzigen steinigen Schlucht. Wir folgen dem Bachbett und standen unvermittelt vor einem Wasserfall. Mit Glück gelang es uns, auf der Seite durch leichte Kletterei dem Felsabsturz auszuweichen und in das kühle, erfrischende und schattige Tal abzusteigen, um dann ins Basislager zu gelangen.

Michael Altorfer

Kaltasal 6026 m

Während unserer Akklimatisationstouren im Tien Shan in Kirgistan hatten wir ausführlich darüber diskutiert, welche Ziele jeder von uns im Laufe der Expedition anpeilen würde. Dabei wurde klar, dass die gemeinsame Erstbesteigung eines Sechstausenders einen grossen Stellenwert einnahm. Zu diesem Zwecke anerkte sich der, in der Mitte der Aksaykette gelegene Kaltasal als ideales Objekt. Vom Kirgisendorf aus und während unseres kurzen Abstechers zum dortigen Militärposten wurde klar, dass ein Aufstieg über die Kaltasal-Westflanke durchaus möglich sein sollte. Am ersten Tag nach dem Erreichen des Basislagers brachen wir mit dem Material für ein erstes Biwak auf. Zuerst wanderten wir eine gute Stunde durch die ebene Wüste bis zum Beginn des eigentlichen Aufstieges in Richtung des westlich vom Kaltasal herabziehenden Tales. Durch

Teilnehmer Aksay-Expedition 1998



Arnold Barmettler
1969



Charlotte Steinmeier
1960



Edgar Schuler
1962



Guntram Koller
1970



Klaus Minges
1956



Michael Altorfer
1967



Monika Müller
1969



Walter Giger
1943

kleine Täler gelangten wir rasch höher, bis wir durch eine tief erodierte Geröllschlucht nach rechts abgedrängt wurden. Auf ungefähr 4400 m öffnete sich dann eine Ebene, etwa halb so gross wie der Ortlboden bei der Windgällenhütte. Wir nannten diesen Ort den Fussballplatz, deponierten den Hauptteil unseres Gepäcks und gelangten über Moränengelände bis zum Gletscherbeginn auf knapp 5000 m. Erst am späteren Nachmittag kehrten wir um und kamen zum Basislager zurück. Am nächsten Tag stiegen wir in zwei Gruppen wieder hinauf zum Fussballplatz und übten den Gebrauch der Funkgeräte. Ebenfalls einem Funktionstest unterzogen wir den Überdrucksack (Sertec-Bag). Nach einer Nacht mit starkem Wind ging es am folgenden Vormittag weiter und wir errichteten am Gletscherende auf 5100 m ein zweites Biwak. Die für die Besteigung des Kaltasal zu wählende Route erschien recht klar. Edgar und Muchi legten bereits eine Spur in den Kaltasal-Westhang, während Guntram noch einen kurzen Ausflug in die andere Richtung unternahm. Alle fühlten sich recht gut und einem Weiteraufstieg am nächsten Morgen stand nichts im Wege. In gutem Trittfirm ging es zuerst direkt durch die Westflanke hinauf und dann quer nach links auf eine Schulter im Nordwestgrat. Mittlerweile waren die Positionen in unserem Bergsteigerfeld ziemlich klar bezogen: Vorne spurte Edgar, gefolgt von Guntram, Muchi, Charlotte und Klaus, dann mit einigem Abstand Noldi

und zuletzt auf dem Seniorenplatz ich selber. Mir ging es jedoch ganz gut, denn dank der genügend langsamen Akklimatisierung spürte ich kein Kopfweh. Dennoch ging mein Atem immer kürzer und der Puls schlug höher. Ich hatte auch nicht die Nerven, genügend langsam zu gehen. Deshalb geriet ich immer wieder ausser Atem und musste stillstehen, um wieder zu normalerem Puls zurückzukehren. Trotzdem ging es stetig aufwärts und mit einigem Rückstand erreichte auch ich den 6000er-Gipfel. Herrliches Wetter und angenehme Bedingungen ermöglichten uns eine verhältnismässig lange Gipfelrast. Beeindruckend war die grosse Zahl der rundherum aufragenden Gipfel, zu denen auch die kommenden Zielgipfel Sartax und Aksaybax gehörten. Aus dem fernen Tadschikistan liessen einige Pamirberge grüssen. Wir freuten uns sehr über den gemeinsamen Gipfelerfolg. Beim Abstieg sorgte die stechende Sonne für eine zunehmende Erwärmung, was im oberen Teil noch recht angenehm war. Spätestens aber beim zweiten Biwak mussten wir eine drückende Hitze erdulden. Wir brauchten einige Überwindung, um unsere Zelte abzubrechen und abzusteigen. Die schnellere Gruppe kehrte direkt zum Basislager zurück, wobei sich Guntram noch eine Sonderauszeichnung als Träger des Sertec-Bags holte. Zusammen mit Klaus und Noldi verbrachte ich nochmals eine, diesmal ruhigere Nacht im ersten Biwak, auch in der Hoffnung auf eine weitere Steigerung

der Anzahl roter Blutkörperchen. Herrlich war dann der Genuss des chinesischen Bieres, mit dem wir anderntags im Basislager auf unseren Gipfelerfolg anstossen konnten. Weniger Begeisterung löste der, zum Abendessen offerierte chinesische Wein aus. Auch eines der mitgebrachten Hühner wurde geopfert, wobei wir allerdings nicht so recht wussten, wo eigentlich das Hühnerfleisch hingekommen war.

Walter Giger

Aksaybax 6146 m

Der Aksaybax als vermutlich dritthöchster Gipfel der Aksaykette gehörte zu den Hauptzielen unserer Expedition. Wir baten Urumbai, den Chauffeur des in der Nähe liegenden Kirgisendorfes, Charlotte, Klaus und mich mit Material und Verpflegung für drei bis vier Tage möglichst weit nach Westen zu transportieren. Die Reise dauerte einen ganzen Tag und war häufig unterbrochen von Streiks des altersschwachen Motors. In einem steinigen Bachbett stellten wir schliesslich unsere Zelte auf. Am nächsten Morgen luden wir unsere schweren Säcke auf die Rücken und stapften weiter nach Westen. Auf gut 4500 m wechselten wir vom Moränenrand auf den Gletscher. Als es schien, dass wir den flachsten obersten Teil des Sattels erreicht hätten, errichteten wir unser Biwak. Am nächsten Morgen zogen

wir unter einem tiefblauen Himmel los. Über recht flache Gletscherhänge stapften wir auf den langgezogenen Grat zu, der in südöstlicher Richtung zum Aksaybax führt. Vor einer Mulde aus war leicht zu erkennen, dass der Aufstieg zu einem weiteren Sechstausender-Erfolg der Expedition zwar überwiegend leichtes Schneegelände bieten würde und dass der Gipfelaufschwung über einen Felsgrat aber auch einige technische Schwierigkeiten erwarten liess. Die Erfahrung mit dem Gewitter vom Vortag liess es als nicht ratsam erscheinen, weiter ausgesetzt auf der Gratkante aufzusteigen. Wir entschlossen uns zur Umkehr. Dafür wählten wir nicht wieder den Grat, sondern eine Flanke, die sich als vereist, aber durchaus gangbar erwies. Nach Einbruch der Dunkelheit trafen Guntram und Michael bei uns ein. Die beiden hatten sich von Urumbai zu unseren Vorräten transportieren lassen. Am folgenden Morgen war beim ersten Blick aus dem Zelt eigentlich gar nichts zu erkennen, ausser dass zum Nebel noch dichtes Schneetreiben hinzugekommen war. Eine Stunde später spannte sich aber bereits wieder ein blauer Himmel über der Gletscherebene. Wir machten uns auf und kamen auf dem bekannten Weg gut voran bis zu dem Punkt, an dem wir am Vortag umgekehrt waren. Dann begann wieder das mühsame Spüren auf der Gratkante. Je näher wir an die Sechstausendermarke kamen, desto höher wurde auch der Schnee. Immerhin

erwies er sich als einigermaßen locker und halbwegs problemlos zu spüren. Dennoch kostete es uns ein rechtes Stück Anstrengung, bis wir den letzten Aufschwung erreichten. Hier wurde es noch einmal reichlich steil und auf der vereisten Fläche kamen nun auch einmal die Frontzacken der Steigeisen zum Einsatz. Auf dem Gipfel bot sich ein neuer Blickwinkel auf das Aksaytal, die Bergkette, Budunseltau, Kongur und Mustaghata. Im Abstieg umgingen wir wieder das letzte Gratstück in der Flanke. In der Milchsuppe, die sich inzwischen gebildet hatte, war es dann zum Schluss gar nicht so einfach, die Zelte zu finden. Die Rückreise zum Basislager wurde dann zu einer wahren Odyssee, bei der wir das Tal noch einmal in seiner ganzen Breite und Länge kennenlernen sollten. Urumbai wollte nicht recht verstehen, dass wir eigentlich auf dem schnellsten Weg ins Basislager zurückfahren wollten. Schliesslich gelangten wir aber nicht etwa ins Basislager, sondern in das uns wohlbekanntesten Kirgisendörfchen, wo es noch einmal ein langes Palaver absetzte, bis sich Urumbai endlich bequemte, uns zurückzufahren.

Edgar Schuler

Rückreisen

Wie dies bei AACZ-Expeditionen häufig der Fall ist, erfolgte die Rückreise in mehre-

ren Gruppen und auf verschiedenen Wegen. Klaus, Guntram, Michael und Edgar flogen zuerst zusammen nach Urumqi. Dort besuchten Edgar und Michael das Hauptquartier der Xinjiang Mountaineering Association und bekamen dabei einige Einblicke in diese recht komplizierte und wenig durchschaubare Organisation. Klaus und Guntram reisten in die Taklamakanwüste und konzentrierten sich dabei auf die dortigen Kulturschätze, Wüstenlandschaften, Oasen und kulinarische Spezialitäten. Charlotte, Monika, Noldi und Walter machten zuerst einen Abstecher zum Siebentausender Mustaghata. Wegen der schlechten Wetterverhältnisse und der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit gelang es nicht, das Ziel der Besteigung des Mustaghata zu erreichen. Die Weiterfahrt über den Karakorumpass nach Pakistan war geprägt durch die Auswirkungen der gerade durchlebten Schlechtwetterperiode. Starke Niederschläge hatten zu einem Felssturz geführt, der den Hunzafluss staute. In der Folge suchte sich der Fluss ein neues Flussbett und der Karakorum Highway war auf einigen hundert Metern weggespült und nicht passierbar. Eine längere Umgehung musste zu Fuss bewältigt werden. Ein Abstecher mit einer waghalsigen Fahrt in einem schrottreifen Jeep führte dann zum Basislager für eine Besteigung des Nanga Parbat, der sogenannten Märchenwiese. Via Rawalpindi und Islamabad gelangten wir nach Karachi und von dort aus mit dem Flug-

Details Aksay-Expedition 1998

Gebiet

Kashgar-Region, Pamir, Xinjiang

Verlauf

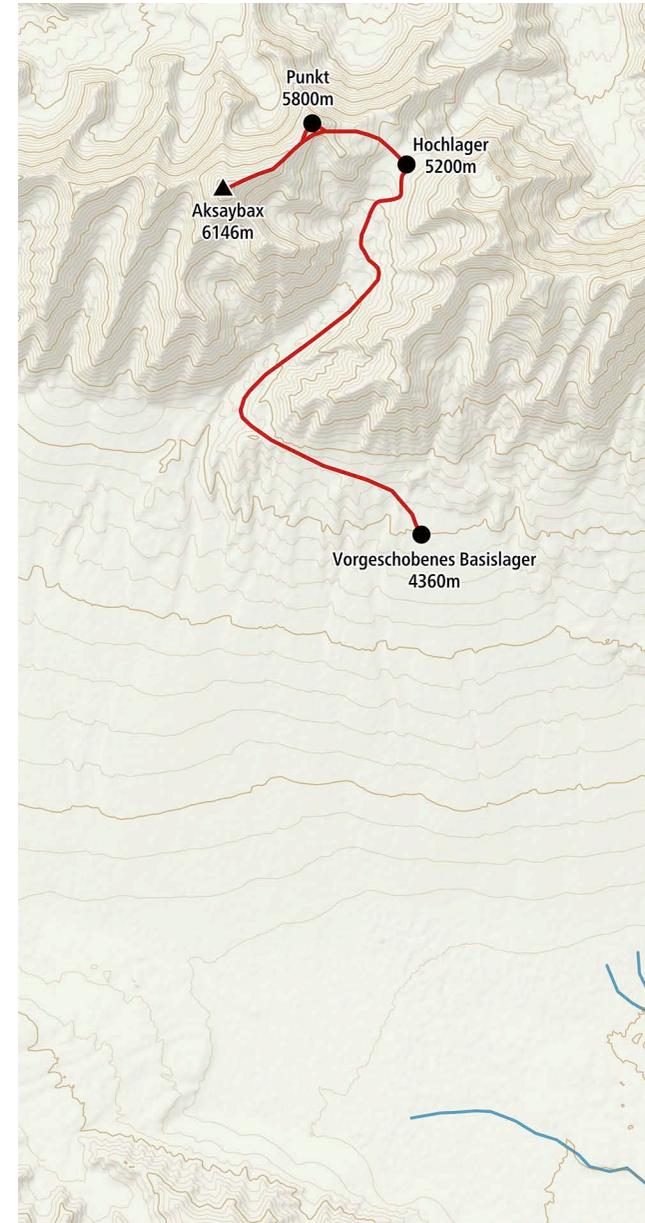
- 7. Juli Flug Zürich–Istanbul–Bishkek
- 8. Juli Transport Bishkek–Son–Kul
- 9. – 12. Juli Akklimatisationstouren im Gebiet Son–Kul/Rabat
- 13. Juli Transport Tash Rabat–Torugart–Kashgar
- 14. Juli Kashgar
- 15. Juli Transport Kashgar–Kirgisendorf
- 16. Juli Transport Kirgisendorf–Basislager
- 17. – 29. Juli Expeditionstouren
- 30. Juli Transport Basislager–Kirgisendorf–Kashgar
- 31. Juli Kashgar

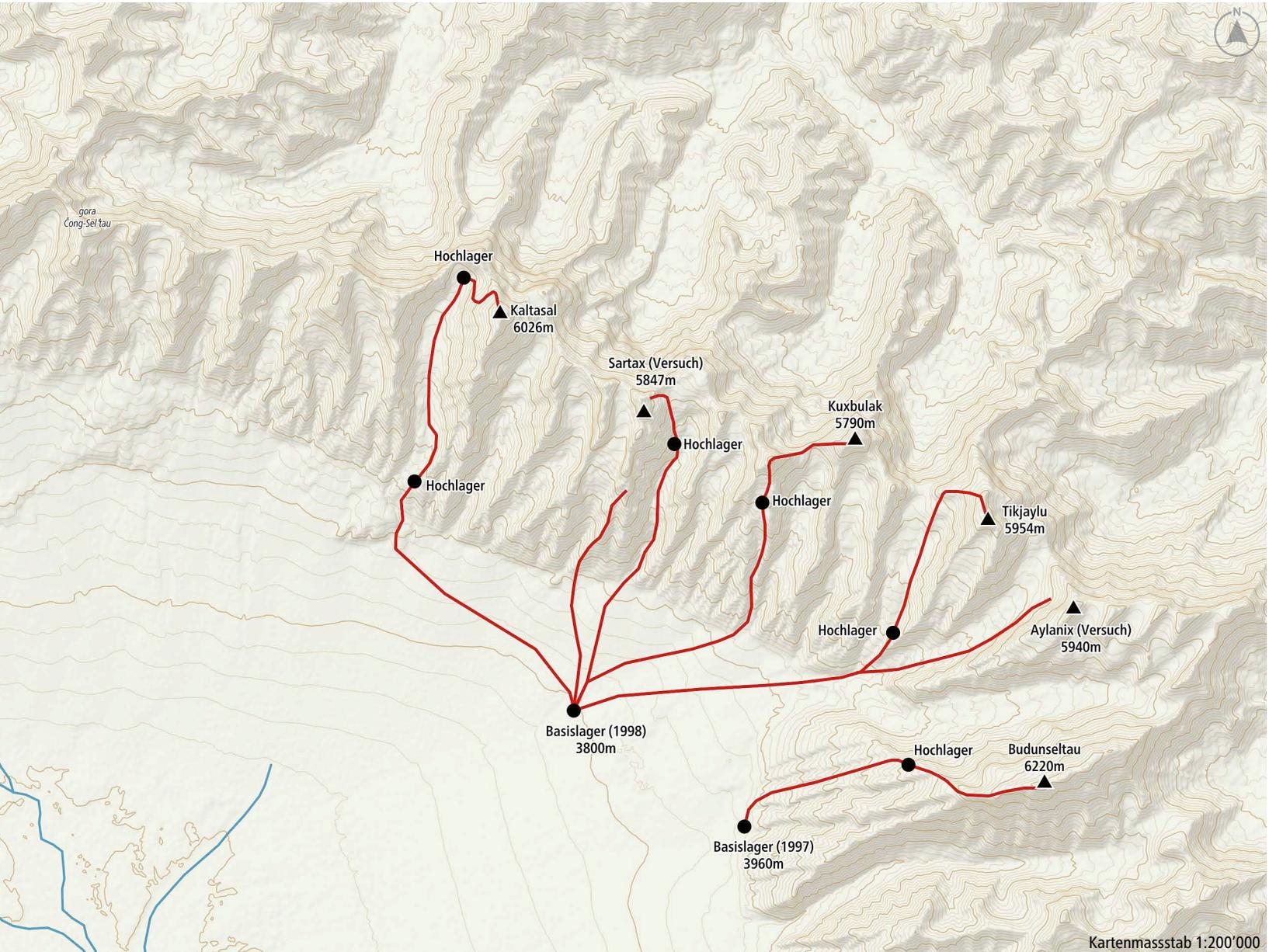
Gipfelbesteigungen

- Budunseltau 6220 m, Erstbesteigung am 26. Juli 1997 anlässlich der Gebietsrekognoszierung
- Kaltasal 6026 m, Erstbesteigung am 20. Juli 1998
- Kuxbulak 5790 m, Erstbesteigung am 22. Juli 1998
- Sartax 5847 m, Versuch am 24. Juli 1998
- Tikiaylu 5954 m, Erstbesteigung am 26. Juli 1998
- Aksaybax 6146 m, Erstbesteigung am 27. Juli 1998
- Budunseltau 6220 m, Zweitbesteigung am 26. Juli 1998

Weiterführende Literatur

- AACZ-Jahresbericht 1997/1998





Links: Blick nach Osten vom Kaltasalgipfel. Im Hintergrund der Budunseltau 6220 m.

Mitte: Auf dem Gipfel des Kaltasal 6026 m. Von links: Klaus, Guntram, Michael, Edgar, Walter, Arnold.

Rechts oben: Gruppenbild vor dem Lastwagen. Von links: Michael, Edgar, Walter, Guntram, Karsten, Arnold, Fahrer, Koch, Monika, Karsten, zwei Hilfsköche, Charlotte.

Rechts unten: Kirgisenfamilie mit Pferden und Aksaygebirge im Hintergrund.

Panorama der Aksayberge aufgenommen von Westen. Vorne und rechts der Mitte ist das Kirgisendorf Mushi erkennbar.



Aksaybax

Kaltasal





Sartax

Kuxbulak

Budunseltau



Drahmo-Expedition 1999

Ziel der Drahmo-Expedition 1999 war die Erstbesteigung eines 6000er-Gipfels in Nepal. Das Unternehmen sollte von einem Team durchgeführt werden, das sich weitgehend aus AACZ-Mitgliedern zusammensetzte. Der Entscheid für Drahmo basierte auf einer Liste, die von der nepalesischen Bergsteigervereinigung Ende 1998 veröffentlicht wurde und neun «neue» Gipfel enthielt, die während der Saison 1999 ohne Gipfelgebühren und ohne Begleitung durch einen Verbindungs-offizier zugänglich sein sollten. Der 6855 m hohe Drahmo, im äussersten Osten des Landes direkt gegenüber der Nordwand des Kangchendzönga gelegen, bot bei weitem den höchsten dieser Gipfel und das interessanteste Ziel. Vielleicht war er auch der einzige Gipfel, dessen Unbestiegenheit wirklich garantiert werden konnte. Im Oktober 1999 reisten sieben Bergsteiger aus sechs Ländern, die sich alle über den AACZ kennengelernt hatten, nach Ostnepal. Nach der Besorgung von Ausrüstung und Verpflegung startete eine Busreise von Kathmandu nach Kabeli. Dort begann das zehntägige Trekking zum Basislager Pangpema auf ungefähr 5000 m. Bei gutem Wetter standen dann Höhenakklimatisierung und Erkundung des Gebietes im Vordergrund der Aktivitäten.

Der Drahmo bildet einen, von Ost nach West verlaufenden Grat auf 6000 bis 6800 m Höhe. Zum Haupt- beziehungsweise Westgipfel führen Südwest- und Nordwestgrate. Unterhalb der Südflanke verlaufen fünf Bergrücken, die zum

Gletscher hinunterziehen, alle mit kleineren Gipfeln um 6000 m. Im Laufe der nächsten drei Tage wurde der mittlere von Salim und Karsten, der rechts der Mitte von Luke, Manuel, Salim und Henry sowie der rechte und anspruchsvollste von Brad und Salim bestiegen. Bruce und Manuel stellten fest, dass der zentrale linke Rücken eine lange Kletterpartie im VI. Grad erfordern würde und dass der einzige Aufstieg zum linken Rücken, mit dem Trekkinggipfel Tengkongma, von weiter unten im Haupttal bei Lhonak aus erfolgen müsste. Salim und Karsten waren am ehesten in der Lage, die Machbarkeit des Drahmo West durch die Südflanke und über den Südwestgrat zu überprüfen: schwierig, aber nicht unmöglich.

Bruce und Brad erkundeten die Route um den Moränenrand oberhalb des Jongsang-Gletschers als optimalen Zugang zur Nordseite. Sie fanden einen guten Standort für ein vorgeschobenes Basislager an der Gletschergabel, die den Zugang zur Drahmo-Nordflanke und zu einer Reihe von nicht bestiegenen, meist schneebedeckten Gipfeln um den oberen Jongsang Gletscher nach Nordosten ermöglichte. Die Drahmo-Nordwand wurde als steil und felsig befunden, mit objektiver Gefahr im Hauptcouloir und einer steilen Felsstufe, die den Nordwestgrat blockiert.

Vom Basislager Pangpema aus hatte man ein breites Panorama über den Jongsang-Gletscher nach Süden: Rechts die sehr steile Nordseite des Ramthang, bzw. Wedge Peak 6700 m, in der Mitte der Kangchendzönga-

Gletscher, der zur gigantischen Nordseite des Kangchendzönga 8586 m hinaufführt, und links ein Trio von Gipfeln am Ausläufer des Nordostgrates des Kangchendzönga. Bruce und Manuel bestiegen den niedrigsten dieser Gipfel, den Cock's Comb 5932 m, von wo aus sie Pyramid Peak, Ramthang, Drahmo und Pangpema überblicken konnten. Weiter reichte der Blick zum Jongsang 7400 m, der an der tibetischen Grenze nördlich der Gletschergabel aufsteigt. Dort sollte das vorgeschobene Basislager errichtet werden.

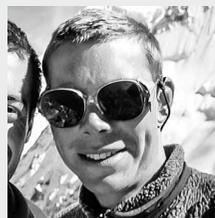
Als sich die Bergsteiger für die nächste Etappe bereit fühlten, wurde jedoch das Wetter instabil. Bruce, Brad, Manuel und Karsten trugen Ausrüstung und Verpflegung zum vorgeschobenen Basislager, wo ein Tag später auch Luke eintraf. Ein Schneegipfel mit der Höhenangabe 6456 m bildete das nächste Ziel für die weitere Akklimatisierung. Bruce und Brad bestiegen die Nordwestwand, wurden aber auf dem Gipfel von schlechtem Wetter behindert, so dass es ihnen nicht möglich war, weitere Aufstiegsmöglichkeiten zu erkunden. Karsten und Manuel drehten an der Schneegrenze auf dem Südwestgrat auf einer Höhe von etwas über 6000 m um, nachdem sie einen detaillierteren Einblick in die Drahmo-Nordwand bekommen hatten. Tags darauf kehrten alle zum Basislager Pangpema zurück, gerade rechtzeitig bevor ein kräftiger, zwei Tage dauernder Schneesturm 80 cm Neuschnee brachte. Zu den Attraktionen während dieser Zeit im Basislager gehörten Karten spielen,

wiederholt Zelte vom Schnee freischaufeln, und das grosse Draho-Schachturnier mit einem spannenden Endspiel, in dem die vorsichtige Spielweise von Manuel über die Hau-ruck-Taktik von Bruce triumphierte.

Aufgrund der nicht gesetzten Neuschneemengen ergab sich eine drastische Verschiebung der Prioritäten der Expedition. Zwei Sonnentage brachten zwar etwas Besserung, dennoch kamen Ziele auf der Nordseite nicht mehr in Frage und die Ausrüstung im vorge-schobenen Basislager musste zurückgeholt werden. Bruce und Brad erreichten das Lager nach einem langen Tag des Spurens im Tief-schnee. Sie mussten aber das Material wieder zurücklassen, weil Bruce auf dem Rückweg in ein schneebedecktes Loch gefallen war und sich dabei am Arm geschnitten hatte. Bruce musste am folgenden Tag nach Lhonak absteigen, wohin Luke und Karsten bereits ihren Abstieg begonnen hatten. In seinem Gepäck befanden sich auch die Utensilien der Expeditionsapotheke. Zum grossen Erstaunen einer deutschen Trekkinggruppe und unbeküm-mert beobachtet von den örtlichen Yaks näh-te Luke die Schnittwunde von Bruce in einer kleinen Feldoperation. Der Rückweg führte zuerst als Trekking nach Taplejung und dann weiter per Bus beziehungsweise Flugzeug nach Kathmandu. Alle gelangten schliesslich wohl-behalten zurück nach Hause.

*Bruce Normand und Karsten Kunze
AACZ-Jahresbericht 1999/2000*

Teilnehmer Draho-Expedition 1999



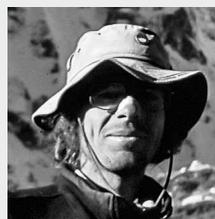
Bruce Normand
1966



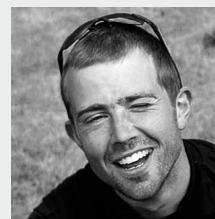
Salim Mohamed
1967



Brad Guthrie
1973



Henry Lickorish
1967



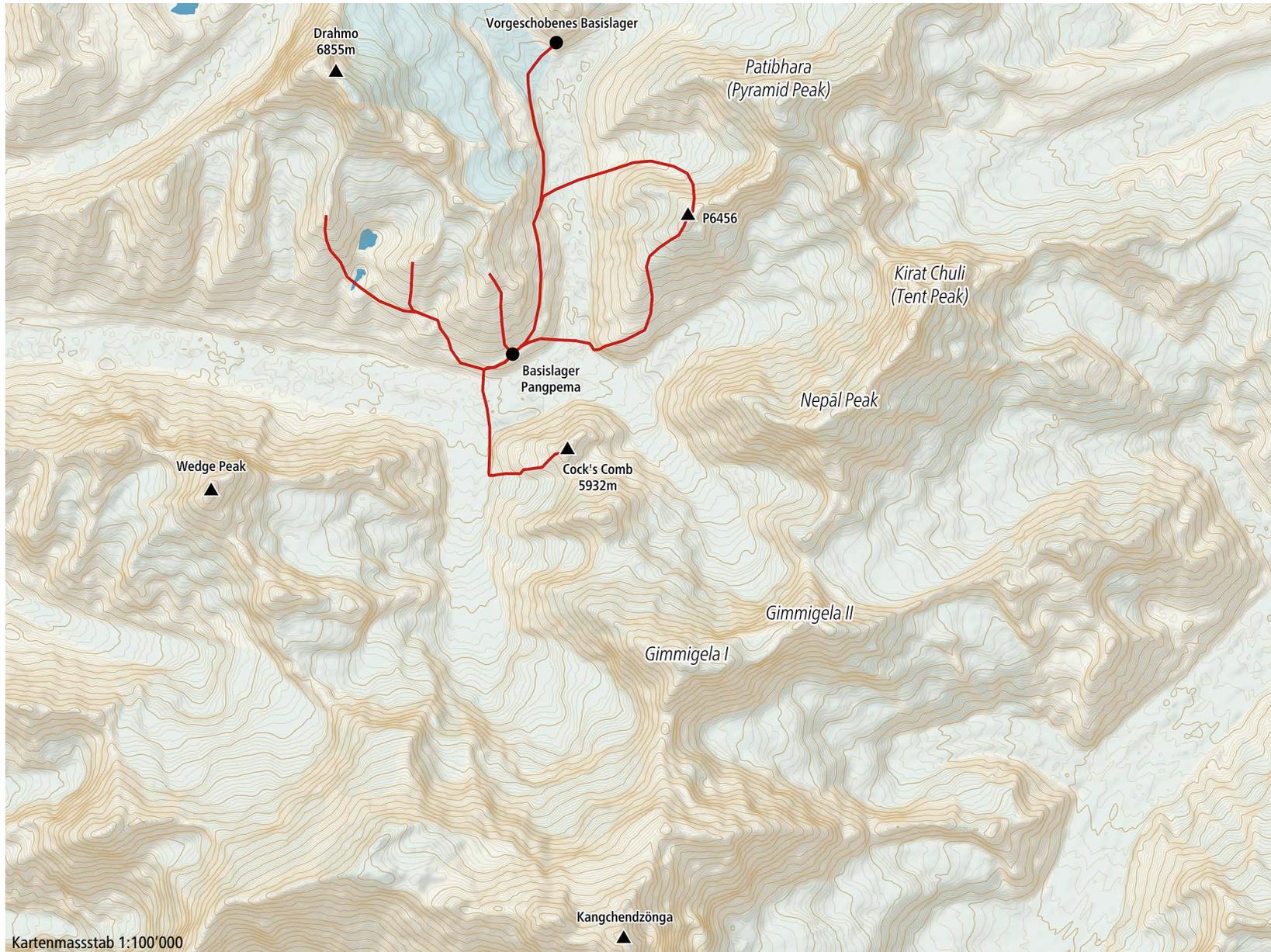
Luke Arnott
1970

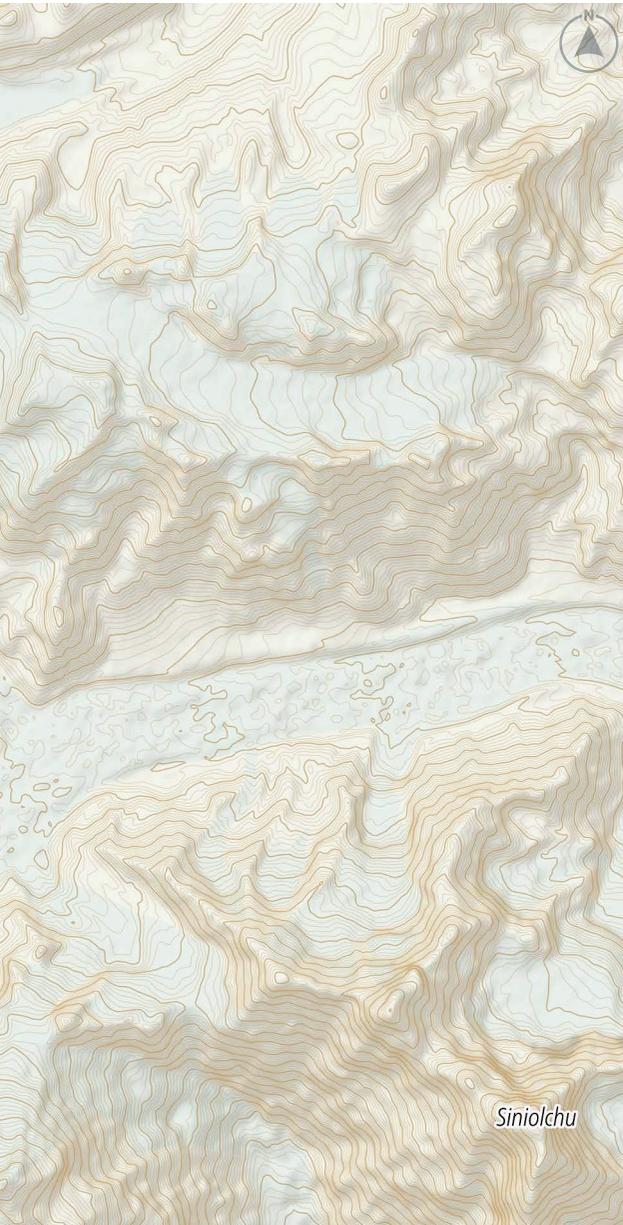


Karsten Kunze
1964



Manuel Bonnet
1975





Details Draho-Expedition 1999

Gebiet

Kangchendzönga-Region, Nepal

Expeditionsziel: Draho 6855 m

Basislager: Pangpema 5000 m

Gipfelbesteigungen

- Cock's Comb 5932 m
- Punkt 6456

Weiterführende Literatur

- AACZ-Jahresbericht 1999/2000

Linke Seite oben: Auf der letzten letzten Etappe des Trekkings von Lhonak nach Pangpema 5000 m mit Unterstützung von Trägern und Yaks.

Linke Seite unten links: Die Südseite des Drahmo 6855 m und vorgelagerte Gipfel um 6000 m. Die Bergrücken in der Mitte und rechts wurden jeweils von einigen Teilnehmern bestiegen. Das Basislager befand sich knapp unter der linken unteren Bildecke. Bruce ist im Aufstieg zum Cock's Comb.

Linke Seite unten rechts: Nach dem Schneesturm stapft Salim vom Basislager aufwärts zum Depot, um hinterlassene Ausrüstung zu retten. Im Hintergrund der Ramthang (Wedge Peak 6700 m).

Rechte Seite: Blick vom Basislager Pangpema 5000 m über den Kangchendzöng-Gletscher hinauf zum Kantsch 8586 m. Links an der Bildkante im Vordergrund ist der Cock's Comb 5932 m zu sehen.





Kyashar-Expedition 2003

Die Reise des Teams nach Kathmandu erfolgte individuell. Bruce und Kevin trafen schon einige Tage vor Andreas und Sam ein und erledigten alle organisatorischen Aufgaben wie zum Beispiel den Besuch bei Elisabeth Hawley, die das Himalaya-Archiv führt. Eine offizielle Visite erfolgte beim Ministerium für Tourismus, um unsere Expeditionsbewilligung abzuholen. Die letzten Ausrüstungsgegenstände wurden organisiert und jene Nahrungsmittel gekauft, die nur in der Hauptstadt erhältlich sind.

Wir begannen unsere sechstägige Anreise zum Basislager mit dem Flug von Kathmandu nach Lukla, wo wir auf der berühmt-berüchtigten, extrem kurzen und deshalb geneigten Piste landeten. Dann ging es mit dreizehn Trägern und einem Koch und Sirdar zu Fuss weiter über den etwa 4600 m hohen Zawtra La, hinab ins Hinku Tal, dem Fluss entlang aufwärts zum letzten grösseren Ort Tangnag auf ungefähr 4350 m, am ausgeflossenen Moränensee Sabei Tscho vorbei, zuerst dem Weg Richtung Mera La folgend, dann aber Richtung Norden der westlichen beziehungsweise südlichen Moräne des Hinku Nup Gletschers entlang bis zum Basislager auf 5100 m bei der Vereinigung des Kangtega Gletscher mit dem Hinku Nup Gletscher. Die letzte Strecke von zwei Kilometern über den stark kupierten und mit Felsbrocken übersäten Gletscher war für die Träger mit ihren 30 kg Lasten eine grosse Herausforderung. Der Grossteil der Träger ging noch an dem-

selben Tag wieder zurück, nur zwei Erfahrene blieben, um uns beim Aufbau des Basislagers zu helfen und um am nächsten Tag die Götter mit einer Puja-Zeremonie für unsere Expedition freundlich zu stimmen.

Zur Akklimatisation bestiegen wir in zwei getrennten Teams als Erstes den etwas nördlich des Basislagers gelegenen Punkt 6261 m, einen Vorgipfel des Malanphulan 6571 m, von dem aus wir die geplante Route auf den Kyashar sehr gut einsehen konnten. Erst hier zeigte uns der Kyashar das wahre Gesicht seiner Nordost-Flanke mit seinen, auf glatten Fels geklebten Schneegraten, Rinnen und Wechten. Dies war aufgrund der weniger hohen Auflösung und wegen der ungünstigeren Anblickwinkel auf allen, uns zur Expeditionsplanung zur Verfügung stehenden Bildern nicht zu sehen gewesen. Ebenso überraschte uns, dass der, auf der Detailkarte nicht besonders steil wirkende Sattel Punkt 6034 m, über den wir unser Hochlager erreichen wollten, auf der Nordseite fast ebenso abweisend ist wie die Gipfelwand selbst. Bruce brach sich beim Abstieg von der Akklimatisierungstour den vordersten Teil des kleinen Fingers. Dies behinderte ihn aber kaum bei unseren weiteren Touren. Trotz der geringen Hoffnung, auf der geplanten Route den Kyashar zu erreichen, errichteten wir auf ungefähr 5800 m ein vorgeschobenes Basislager am Kgang Taiga Gletscher. Nachdem uns ein Schlechtwettereinbruch ein paar Tage ins Basislager zurück zwang, erreichten

wir leider ohne Kevin am 12. Oktober 2003 den Gipfel des Kangtega.

Da die geplante Route auf den Kyashar zu viele objektive Gefahren aufwies, entschieden sich Andi, Bruce und Sam, das Basislager samt Sirdar und Koch zurückzulassen, bis die Träger das Material wieder abholten. Wir gingen mit schweren Rucksäcken zurück nach Tangnag, um von dort aus über den Westgrat auf den Kyashar zu gelangen. Der abschreckende Hängegletscher am Gipfel, der plattig wirkende steile Felsgrat direkt darunter und die Gesamtlänge des Grates hatten uns ursprünglich von dieser Route abgehalten. Nun aber hatten wir vom Gipfel des Kangtega eine Umgehungsmöglichkeit für das oberste Gratstück in der W-Flanke des Kyashar ausgemacht. Die erste Teilstrecke unter der steilen Südwand bis zum Hochlager in der Scharte zwischen Kyashar und Kusum Kangguru kletterten wir in der Nacht, um die während des Tages grosse Stein- und Eisschlaggefahr zu vermeiden. Die gleich nach dem Hochlager folgenden drei Seillängen mit Kletterschwierigkeiten im Bereich 5-6 UIAA in brüchigem Fels richteten Andi und Bruce noch am Nachmittag mit Fixseilen ein, um am nächsten Tag im Morgengrauen den schneebedeckten Teil des Westgrates schneller zu erreichen. Auf einer Höhe von etwa 6400 m verliessen wir den Schneegrat wieder und stiegen in den, bis zu 65 Grad steilen Eisrinnen in der Westwand zum Gipfel auf, den wir am 18. Oktober um 16 Uhr erreichten. Nach dem nächtlichen Abstieg über

dieselbe Route brauchten wir einen Rasttag im Hochlager, um in der darauffolgenden Nacht nach Tangnag abzusteigen, wo wir uns wieder mit unseren Trägern und mit Kevin trafen.

Während die Träger unser restliches Material über den Zawtra La nach Lukla zurück transportierten, wanderten wir noch sieben Tage durch das Khumbu-Gebiet. Zuerst gingen wir Richtung Osten auf den Mera La mit einem kleinen Abstecher auf den einfachen Gipfel des 6476 m hohen Mera Peak, dann hinter dem Mera La hinab ins Hunkutal und dieses nach Norden, flussaufwärts zum Pass Amphu Labtsa, den wir gerade noch vor einem kräftigen Schlechtwettereinbruch überqueren konnten. Die Spurarbeit in bis zu 40 cm tiefem Neuschnee war anstrengend und der viele Schnee machte auch unsere Hoffnungen zunichte, noch ein paar einfache Gipfel am Wegesrand zu besteigen. Wenn sich die Wolken etwas lichteten, hatten wir aber doch noch ein paar tolle Blicke auf Everest, Lhotse, Nuptse, Ama Dablam, usw. So kamen wir relativ flott via die kleine Ortschaft Chukung, vorbei an den Klöstern Dingpoche und Tengboche nach Namche Bazar und dann zurück nach Lukla. Sam und Andi flogen gleich zurück nach Kathmandu, während Bruce und Kevin noch einmal zum Spital nach Khumjung hinaufmarschierten, um dort gespendete Medikamente abzuliefern.

*Andreas Frank
AACZ-Jahresbericht 2003–2006*

Teilnehmer Kyashar-Expedition 2003



Bruce Normand
1966



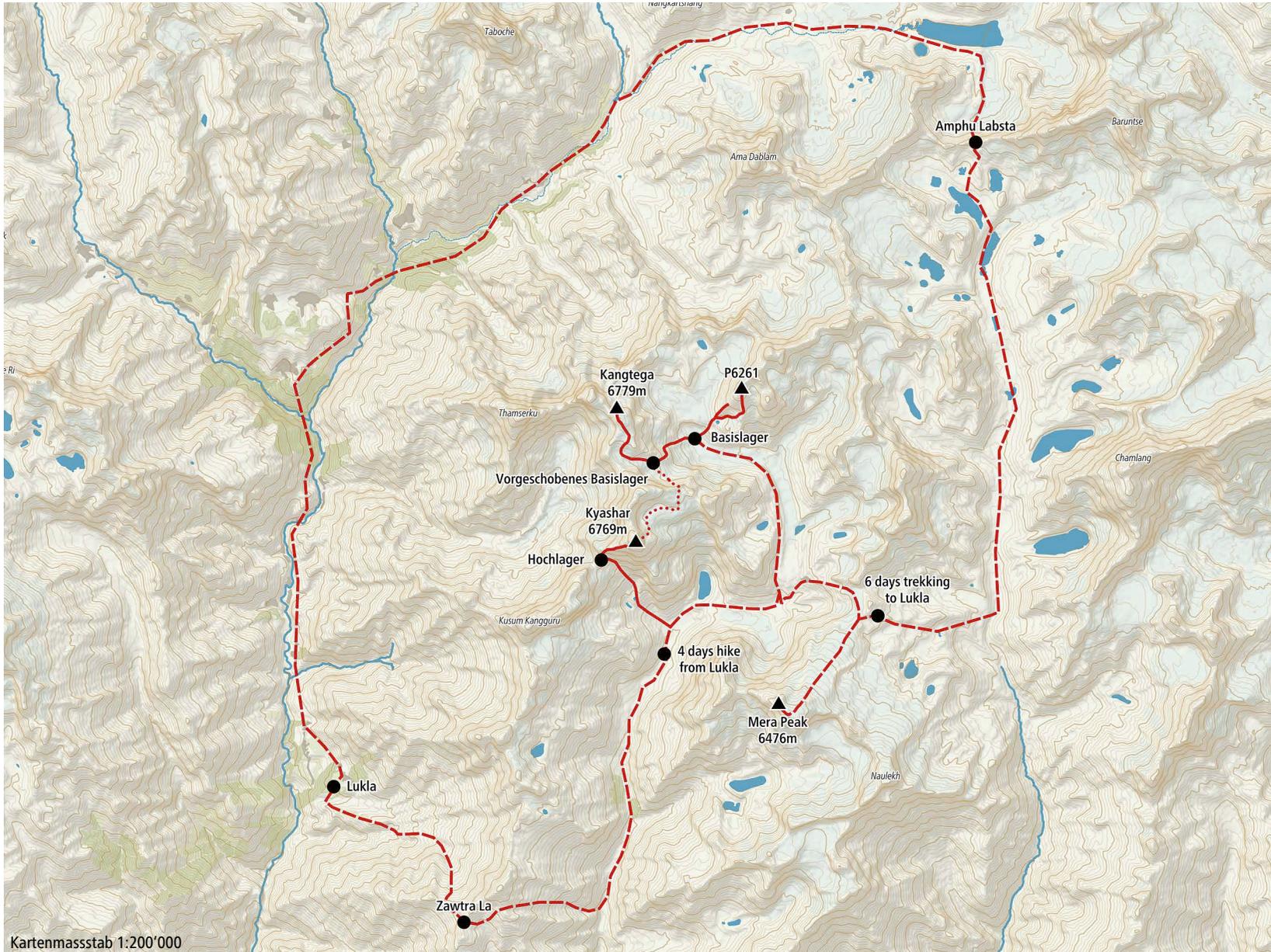
Andreas Frank
1967

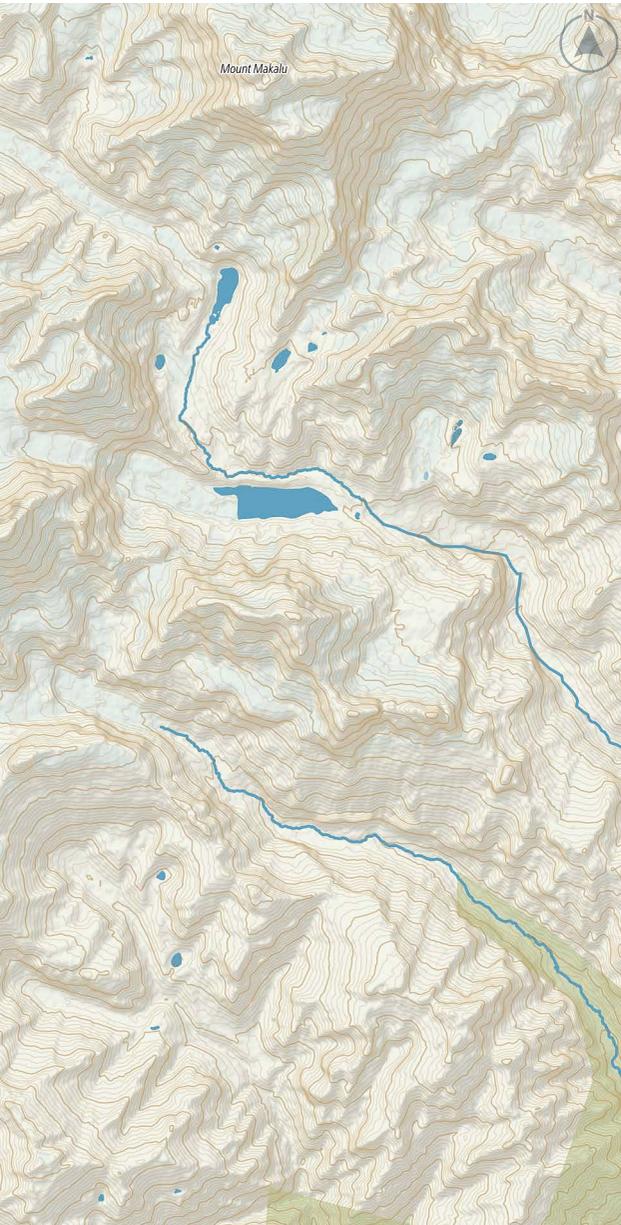


Sam Broderick
1968



Kevin Riddell
1968





Details Kyashar-Expedition 2003

Gebiet

Khumbu-Region, Nepal

Gipfelbesteigungen

- Punkt 6261 m, Südostgrat, AD
- Kangtega 6779 m, Normalweg (Südwand), D
- Kyashar 6769 m, Westgrat, TD
- Mera Peak 6476 m, Normalweg (Nordflanke), PD

Weiterführende Links und Literatur

- publications.americanalpineclub.org/articles/12200440900
- en.wikipedia.org/wiki/Kyashar
- afrank.net/Nepal2003
- AACZ-Jahresbericht 2003–2006

Panorama vom Kangeda-Gletscher aus Richtung Norden, etwas unterhalb unseres vorgeschobenen Basislagers. In Bildmitte ist der Malanphulan 6573 m zu sehen, dessen linken Grat-Ausläufer wir für unsere erste Akklimatisierungstour benutzten. Bruce und Kevin erreichten über den kleinen Gletscher in Bildmitte und die steilen Schneefelder am Südostgrat den Vorgipfel 6261 m etwas links vom Hauptgipfel. Andreas und Sam wählten eine direktere Linie über den Südwestgrat, kehrten aber am oberen Ende des aperen Teiles um. Links vom Malanphulan sind Lhotse, Everest, Ama Dablam und Nuptse zu sehen. Der markanteste Berg rechts davon ist der Makalu.









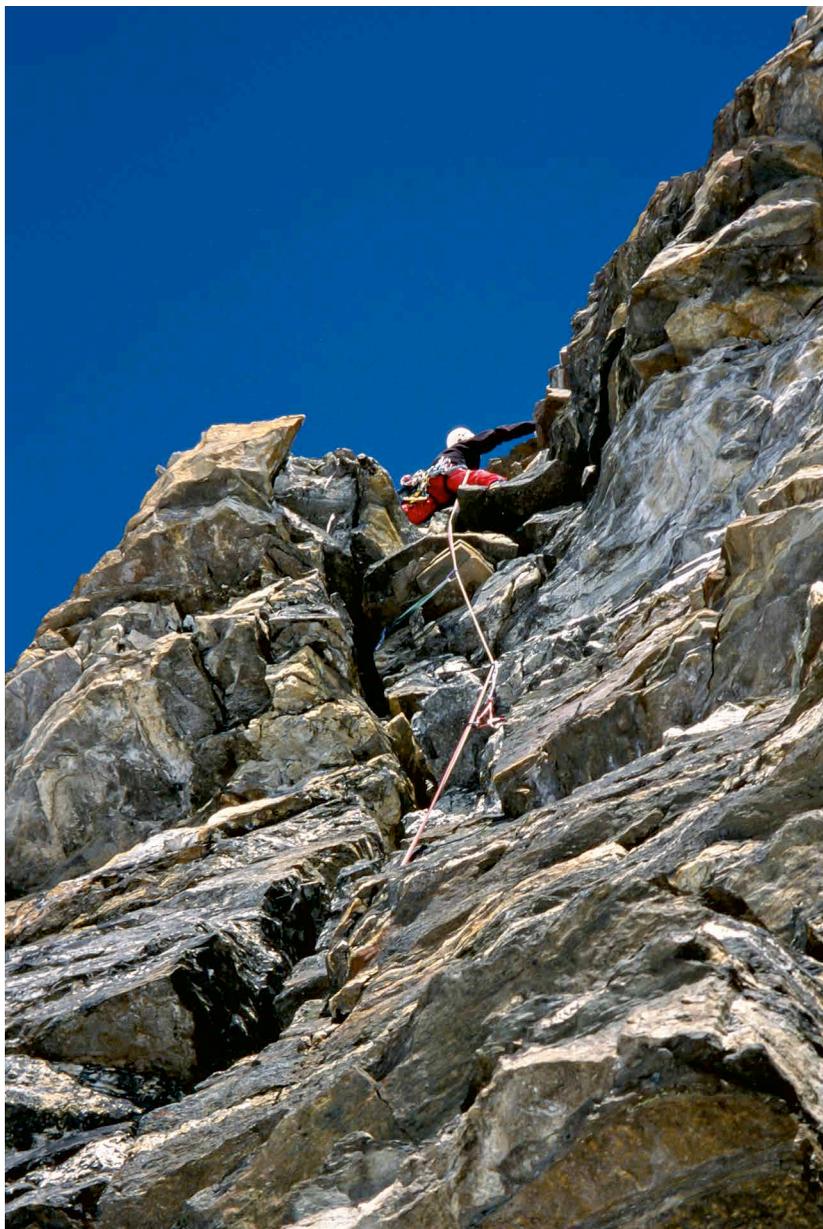
Die Akklimatisierungstour zum Vorgipfel 6261 m des Malanpulan bot ein prächtiges Panorama von Nordosten Richtung Kangtega (rechts) und den oberen Teil des Kyashar (Mitte links), der gerade hinter der Scharte 6032 m zu sehen ist, über die wir das obere Gletscherplateau unterhalb des Kyashar erreichen wollten. Rechts darunter befindet sich der mächtige Gletscherabbruch des Kantega-Gletschers, den wir auf der rechten Seite über Schneebänder zwischen den Felsen und durch eine kleine Scharte im Grat umgehen konnten, um auf dem oberen flachen Teil ein vorgeschobenes Basislager zu errichten.

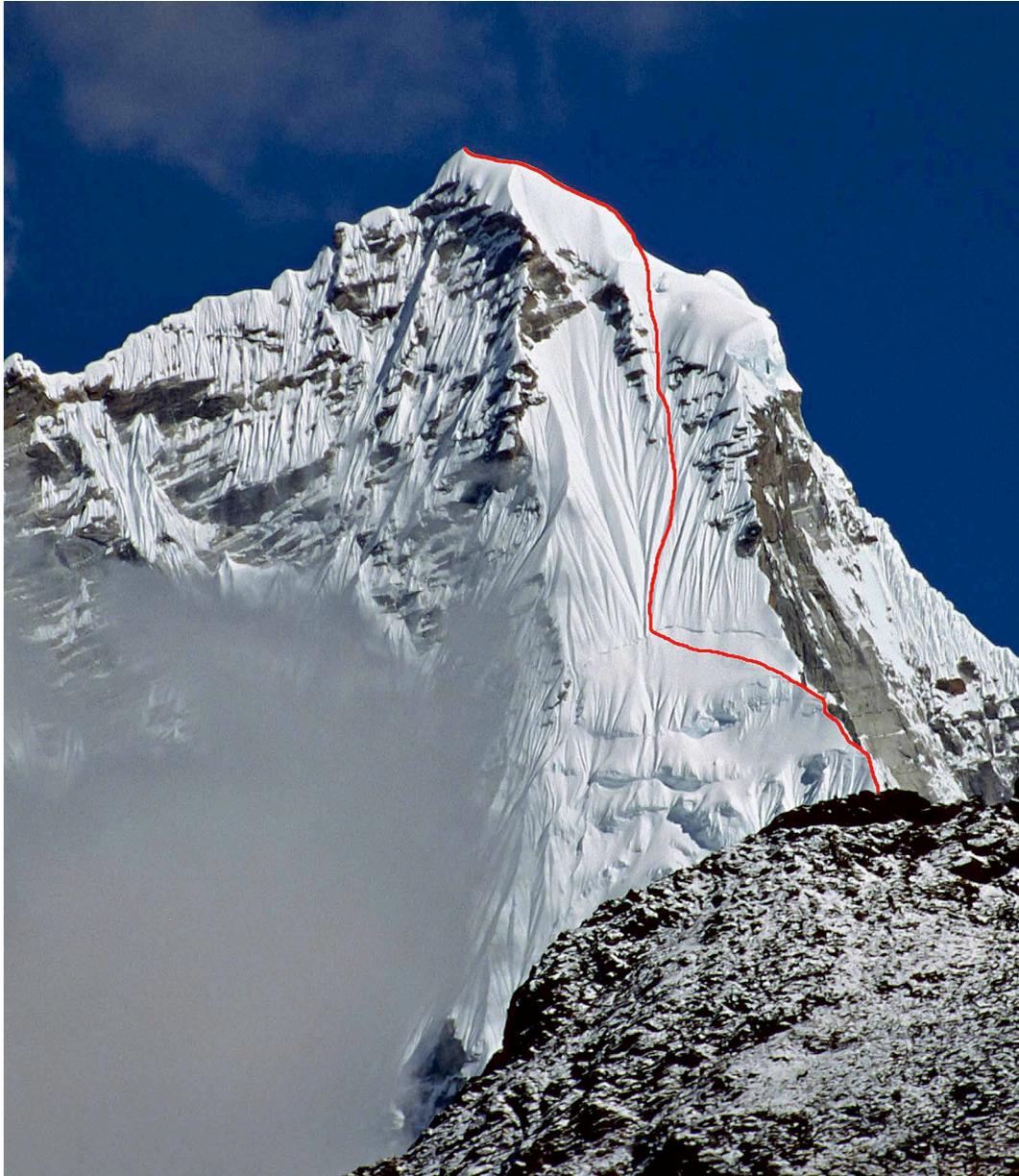




Links: Kyashar von Südosten vom Tangnag aus mit dem unteren Teil unserer Route. Den ersten Anstieg zum Fuss der Südostwand mussten wir wegen der grossen Stein- und Eisschlaggefahr vor Sonnenaufgang bewältigen. Das Hochlager befand sich gerade links ausserhalb des Bildes unter der markanten und schwierigen Felsstufe am Grat, in der wir Fixseile einrichteten, um am nächsten Tag schneller voran zu kommen.

Rechts: Sam im Abstieg vom Kangtega mit Blick auf den Kyashar (links der Mitte) Von hier konnten wir zum ersten Mal die Westseite des Kyashar sehen. Ganz rechts ist der Kusum Kanggru.





Links: Bruce klettert in der steilen, brüchigen Felspartie oberhalb des Hochlagers am Westgrat des Kyashar (Kletterschwierigkeit ungefähr 5-6 UIAA).

Mitte oben: Sam und Bruce am 18. Oktober 2003 um 16 Uhr auf dem Gipfel des Kyashar.

Mitte unten: Sam folgt den Spuren von Andreas und Bruce auf dem Westgrat.

Rechts: Die Westwand des Kyashar mit dem oberen Teil der Route. Als der Westgrat im oberen zunehmend steiler und felsiger wurde, querten wir auf etwa 6400 m in die bis zu 65° steilen Eisrinnen in der Westwand, die wir für mehrere Seillängen mit Eisrauben und im Abstieg durch Abalakov-Anker absichern mussten.

Cho Oyu

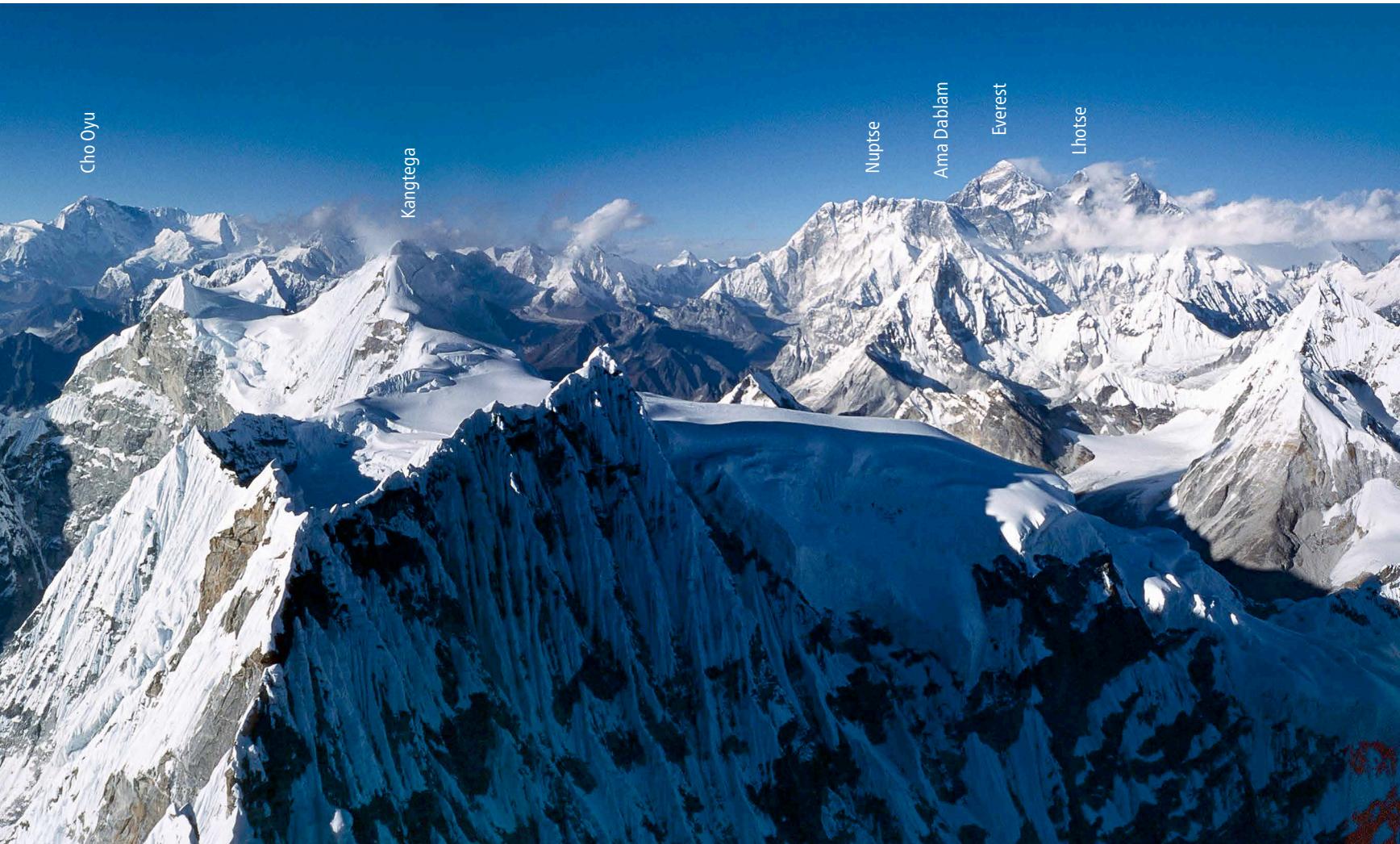
Kangtega

Nuptse

Ama Dablam

Everest

Lhotse



Vom Gipfel des Kyashar bietet sich eine fantastische Aussicht auf die hohen Gipfel im Norden.



Rolwaling-Expedition 2005

Am 14. April 2005 trafen wir uns in einer Unterkunft am Rande des Stadtteils Thamel in Kathmandu, kauften Esswaren für sechs Wochen, organisierten unseren Transport und kümmerten uns um die Bewilligungen. Dabei wurden wir von Dhan Kumar, unserem Sirdar und Koch, sowie von Phule, seinem Assistenten, unterstützt. Nun fuhren wir in schlecht bereiften Bussen über holprige Strassen ins Rolwaling-Gebiet. In Dolakha, am Ende der Fahrstrasse, übergaben wir unsere Sachen den Trägern und marschierten los. Unser Verbindungsoffizier verliess uns, als er realisierte, dass er hätte zu Fuss mitgehen müssen. Das Ausrufen des Notstandes im Februar 2005 verschärfte die politischen Unruhen in Nepal. Obwohl sich Touristen relativ frei und sicher bewegen konnten, wurde unser erstes Frühstück von bewaffneten maoistischen Rebellen gestört, die eine Gebühr verlangten, um ein von ihnen kontrolliertes Gebiet zu betreten.

Unser Trekking führte entlang der rauschenden Wasser des Bhote Kosi über luftige Hängebrücken, südlich am Gaurishankar-Massiv vorbei, durch die Bergdörfer Simigaon, Beding und Na. Hier überraschte uns die Dorfbevölkerung mit einer spontanen und herzlichen Puja-Zeremonie. Tags darauf wandten wir uns vor dem natürlichen Damm des Tsho Rolpa entlang der Seitenmoräne des Ripimo-Shar-Gletschers nach Norden und errichteten bei Drangnak Kharka 4900 m unser Basislager auf einer Wiese mit atemberaubender Kulisse: Über uns thronte der Kang Nachugo 6735 m. Auf der anderen

Seite des Gletschers präsentierten sich Chobutse 6686 m, Dragkar Go 6793 m und eine Kette weiterer 6000er, die zum Drangnag Ri 6801 m führen. Nachdem wir unser Basislager aufgebaut hatten, hielten wir zusammen mit Dhan Kumar und Phule eine weitere Puja-Zeremonie ab: Wir verbrannten Wachholderzweige, opfereten etwas unseres Proviantes und liessen unsere Ausrüstung segnen.

Schlechtes Wetter behinderte unsere Akklimatisationspläne. So trugen Bruce, Oliver und Paul Material zu einem Depot auf 5300 m. Auf dem Ripimo Shar Gletscher unterhalb der Westwand des Drangnag Ri errichteten Bruce und Paul ein vorgeschobenes Basislager auf 5500 m. Am 1. Mai überquerten sie den oberen Gletscher bis zum ersten Gipfel der Expedition. Tags darauf erreichten auch Bea, Marco, Oliver und ich diese Schneekuppe 5965 m auf der Grenze zu Tibet und genossen die Aussicht. Beim ersten Versuch, den Westgrat des Ripimo Shar zu besteigen, zwang dichter Nebel Bruce und Paul auf 6500 m zur Umkehr. Am 7. Mai unternahmen jedoch Bruce und Oliver einen zweiten Anlauf und erlebten am Gipfel, nach kräfteraubendem Spuren durch tiefen Neuschnee über den Westgrat, einen spektakulären Sonnenaufgang. Die Kumuluswolken im Abstieg brachten glücklicherweise keinen Neuschnee. Der nächste Tag war wolkenlos. Bruce und Paul starteten ihre Besteigung des Drangnag Ri über die Westseite. Weil in der Mitte seiner dreieckigen Westflanke ein Granitpfeiler thront, eingebettet zwischen

Seracs, orgelpfeifenförmigem Eis und überdacht von einer grossen Wechte, führte die sicherste Route rechts am Pfeiler vorbei. Bei Sonnenaufgang hatten sie das Schneefeld unterhalb des Pfeilers überquert und durchstiegen gemischtes Gelände, kletterten kurz in hochwertigem, 80 grädigem Eis, folgten Eisrinnen, überwandten eine Weichschneetraverse, die in ein tropfendes Ausstiegscouloir führte. Als die Nacht hereinbrach, befanden sie sich vor einer unüberwindbar morschen Eispassage. Nach einem 20 m Sturz von Bruce bis zu Paul am Sicherungsstand krochen sie beide unverletzt durch einige Spalten und biwakierten in einer Eishöhle.

Das Wetter am nächsten Morgen war perfekt, Paul konnte jedoch aufgrund starker Muskelkrämpfe nicht weiter aufsteigen. Da der Abstieg nicht vor Einbruch der Dunkelheit möglich war, suchte Bruce einen Weg zum Grat und stieg über diesen und ein Schneefeld zum Gipfel auf. Er genoss am 10. Mai um 16 Uhr eine klare Sicht ins Rolwaling- und Khumbutal. Im Abstieg folgte er seiner Aufstiegsspur, umging aber den Grat ostseitig und stieg über 60 Grad steiles Eis ab. Das Biwak erreichte er bei Einbruch der Dunkelheit. Um Mitternacht begannen sie ihren Abstieg, seilten 15 Mal aufs untere Schneefeld ab und trafen gegen Abend im Basislager ein. Wir feierten ihre Besteigung und ihre gesunde Rückkehr mit einem Kuchen.

Bea und Marco verliessen uns über den Trashi Labtsa ins Khumbutal und flogen von Lukla nach Kathmandu. Der ausgelaugte Paul

wartete in Beding, während Bruce, Oliver und ich zur Erstbesteigung des Chekigo 6257 m aufbrachen. Wir stiegen mit einem Zwischenlager auf 5000 m auf, wurden auf dem Gletscher unweit des Passes Menlung La 5600 m von einem Blizzard überrascht und errichteten unser Hochlager. Ruhiges Wetter am nächsten Tag erlaubte den Aufstieg über den exponierten Zugangsgrat zur Westwand. Leider fehlte mir nach meiner Knieoperation im Februar die Kraft, um weiter aufzusteigen, und ich kehrte ins Hochlager zurück, während die anderen sich durch den Tiefschneekessel zum Wandfuss wühlten. Nach einem harmlosen Spaltensturz von Bruce durchstiegen sie die solide 55 Grad steile Eis- und Firnwand in acht Seillängen. Am 15. Mai um 14:30 Uhr standen sie auf dem Gipfel und genossen die Erstbesteigung des Chekigo. Nach effizientem Abseilen und den schmalen Zugangsgrat auf der tibetischen Seite umgehen den Abstieg erreichten sie abends das Hochlager und ich empfing sie mit einer heißen Schokolade. Beim Zurücktrekken erlitt Oliver einen Bänderriss am Fuss, konnte den Weg nach Dolakha jedoch beenden. Hier begann der gefährlichste Teil der Expedition: die Busfahrt zurück nach Kathmandu. Unsere heile Rückkehr feierten wir mit einem von daheim mitgebrachten Käsefondue.

Monika Hronsky basierend auf einem Artikel von Bruce Normand veröffentlicht im American Alpine Journal, 2006

Teilnehmer Rolwaling-Expedition 2005



Beatriz Vidondo
1967



Bruce Normand
1966



Marco Scarsi (†)
1969



Monika Hronsky
1974



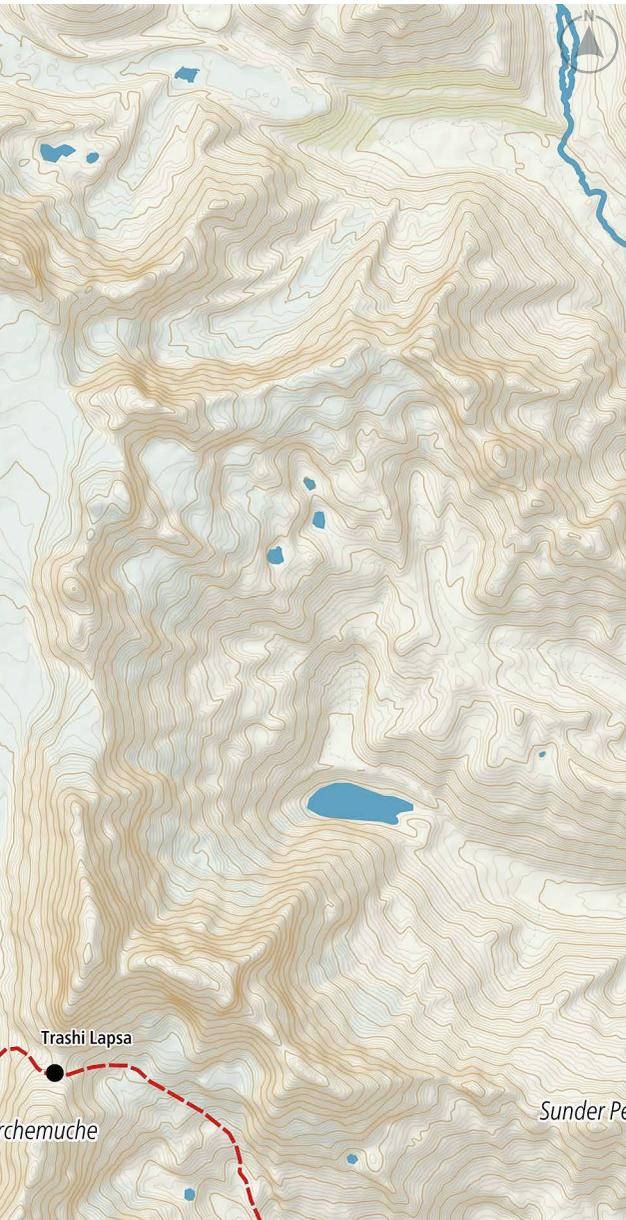
Oliver von Rotz
1975



Paul Hartmann
1966



Kartenmassstab 1:100'000



Details Rolwaling-Expedition 2005

Gebiet

Rolwaling Himal, Nepal

Gipfelbesteigungen

- Schneekuppe auf der Grenze zu Tibet 5965 m
- Ripimo Shar 6705 m
- Drangnag Ri 6801 m
- Chekigo 6257 m

Weiterführende Literatur

- AACZ-Jahresbericht 2003–2006

*Links: Bruce, Monika und Phule
bei den Vorbereitungen zur
Puja-Zeremonie im Basislager
bei Drangnak Kharka 4900 m.
Im Hintergrund ganz links
ist der südliche Ausläufer des
Drangnag Ri 6801 m erkennbar.*

*Rechts oben links: Oliver
im Hochlager unterhalb des
Menlung La 5600 m am Fuss
des Chekigo 6257 m am Tag
vor dessen Erstbesteigung
durch Bruce und Oliver.*

*Rechts oben rechts: Oliver
am 15. Mai 2006 auf dem
Gipfel des Chekigo.*

*Rechts unten: Auf dem Trekking
ins Basislager öffnete sich
kurz oberhalb von Simigaon
2019 m und dem Eintritt ins
Rolwalingtal der Blick auf den
noch unbestiegenen Chekigo.*







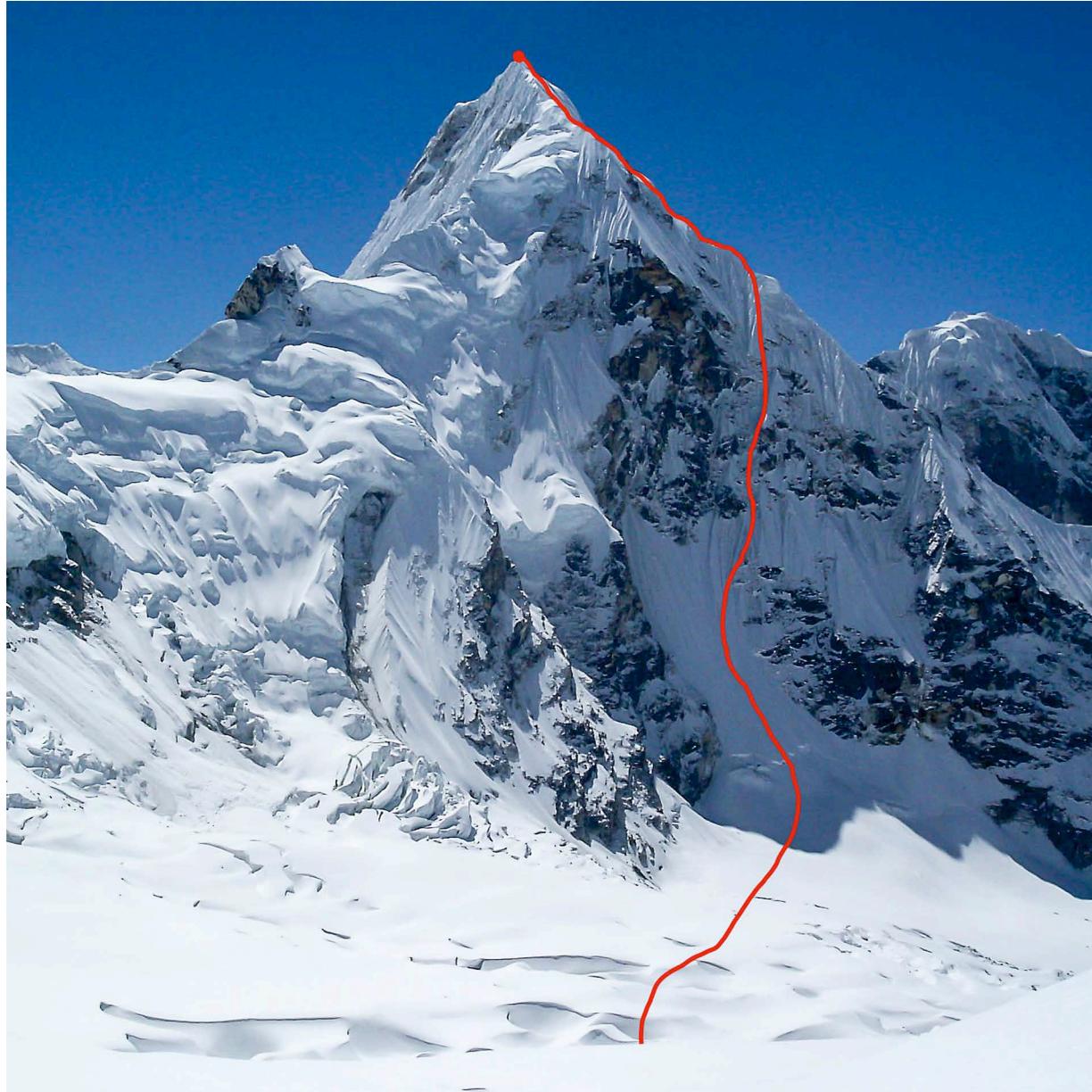


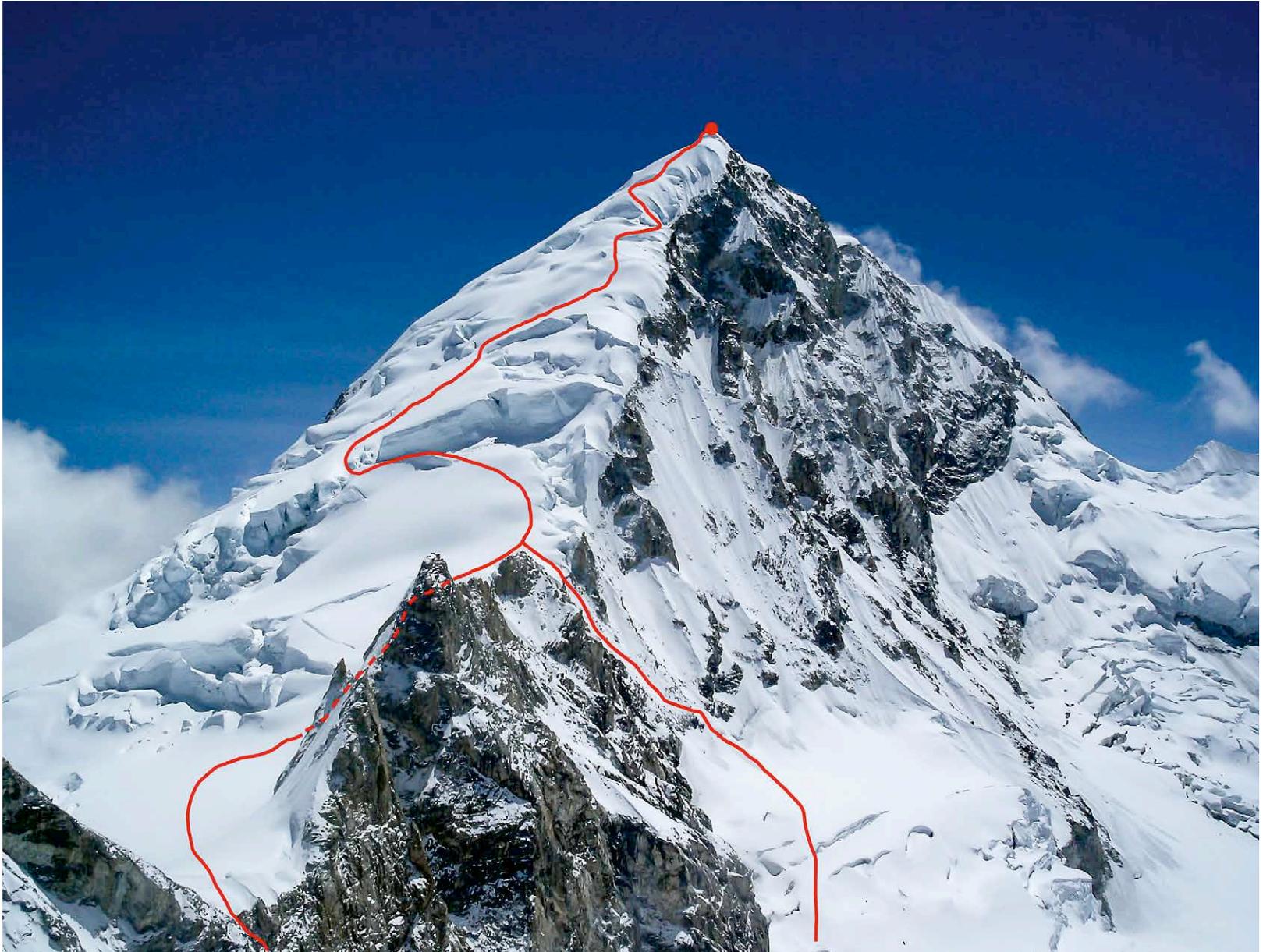
Links: Monika im Aufstieg am exponierten Zugangsrat zur Westwand des Chekigo 6257 m.

Rechts: Paul klettert in der 12. Seillänge beim Aufstieg zum Drangnag Ri 6801 m nachdem bereits gemischtes Gelände und eine kurze Passage in hochwertigen 80° steilem Eis durchstiegen war.

*Links: Auf- und Abstiegs-
routen von Bruce und Paul
durch die Westwand
des Drangnag Ri 6801 m.*

*Rechts: Auf- und Abstiegs-
routen von Bruce und Oliver
über die Südwestflanke des
Ripimo Shar 6705 m.*





Loinbo Kangri und Nyanchentangla 2006

Von Ende September bis Ende November 2006 unternahmen wir zwei Expeditionen in Tibet; eine in den westlichen, die andere in den östlichen Landesteil. Eine Trekking-Agentur in Lhasa besorgte uns die Bewilligungen und organisierte die Transporte. Um die restlichen Vorbereitungen kümmerten wir uns selber. Während knapp einer Woche akklimatisierten wir uns in Lhasa und nutzten diese Zeit für «Sightseeing», sowie zum Einkaufen von Lebensmitteln und der Basislager-Ausrüstung. Ohne Kenntnisse in chinesischer und tibetischer Sprache war dies ein recht lustiges Unterfangen. Wir lernten auch unsere Fahrer, sowie den Trekking-Guide kennen, denn offiziell waren wir als Trekking-Gruppe unterwegs. So mussten wir nicht noch Verbindungsoffizier, Übersetzer und einen Vertreter der China Tibet Mountaineering Association mitnehmen und verpflegen.

Die erste Expedition führte in die Gegend um den Loinbo Kangri im westlichen Tibet. Dieser Teil des Gangdise Shan oder Transhimalaya weist einige teils steile Granitgipfel von über 6000 m auf, von denen lediglich drei bereits bestiegen wurden, nämlich der Loinbo Kangri 7095 m und zwei seiner östlichen Vorgipfel (P6340 und P6263). Frühere Besuche der Region erfolgten 1994 durch ein japanisches Team, eine starke koreanische Gruppe 1996, die den Loinbo Kangri über die NE-Flanke bestieg, und britische Teams 1998, 1999 und 2005. Die Letzteren litten jedes Mal unter schlechten Wetter- und Schneeverhältnissen. Die Schneegrenze liegt hier extrem hoch, im Herbst meist

bei etwa 5800 m. Die Gletscher reichen bis etwa 5300 m hinunter und darunter finden sich Grasflächen. Die 750 Kilometer lange Anreise von Lhasa mit einem Toyota Land Cruiser und einem Dongfeng Lastwagen dauerte vier Tage. Die Hälfte davon fuhren wir auf dem asphaltierten und gut ausgebauten Friendship Highway, der Strasse nach Kathmandu. Den Rest der Strecke legten wir auf Naturstrassen mit sehr tiefen Schlaglöchern zurück. Unterwegs kamen wir an mehreren, surreal wirkenden chinesischen Dörfern vorbei, bestehend aus einer Mobilfunkantenne und ein paar neuen Häuserfronten. Unser Basislager errichteten wir auf einer Wiese auf ungefähr 5050 m unter den Ausläufern der Loinbo Kangri Ostflanke. In dem mehrere Kilometer breiten Tal lebten einige Nomadenfamilien mit ihren Yak- und Schafherden. Diese Einheimischen besuchten in den folgenden drei Wochen gelegentlich unser Lager, was für unsere beiden Fahrer und den Trekking-Guide eine willkommene Abwechslung war.

Nach ein paar Tagen waren wir im Basislager recht gut eingerichtet und schon etwas an die Höhe gewöhnt, so dass wir erste Akklimatisations- und Erkundungswanderungen zu den Gletscher- und Bergseen oberhalb des Basislagers sowie unterhalb der Nordseite des Loinbo Kangri unternahmen konnten, wo wir auch Materialdepots einrichteten. Brian, Bruce und Erik unternahmen ihre erste ernsthafte Tour auf den zweithöchsten Gipfel der Region, den noch nicht bestiegenen Chomogan 6655 m. Sie erreichten den Gipfel dieses auch Kangbulu ge-

nannten Berges über dessen Südostflanke und Ostgrat. Gleichzeitig bestiegen Oliver, Stephen und ich den spitzen P6340 über den Ostgrat.

Als Hauptziel der Expedition zeichnete sich bald die elegante und 6530 m hohe Pyramide des Phola Kyung ab, ungefähr 14 Kilometer vom Basislager entfernt. Bruce, Oliver und Stephen errichteten ein vorgeschobenes Lager auf 5700 m auf dem Qungulam Gletscher, der diesen Berg umgibt. Der Schnee war auf den Gletscherebenen und in den Windschattenhängen grösstenteils pulvrig und sie sanken selbst mit den zwei Paar Schneeschuhen teilweise knietief ein. Die steileren und besonnten Bergflanken dagegen waren fest und griffig. Das Gletscherbecken wird im Süden von fünf 6200 bis 6300 m hohen Gipfeln abgeschlossen, die sie alle bestiegen. Drei Berge wurden von Bruce, Oliver und Stephen vom vorgeschobenen Lager aus erklommen, der vierte von Brian, Bruce und Erik ebenfalls vom Gletscher aus und der östlichste Gipfel schliesslich von Oliver und mir mit einem zusätzlichen Biwak auf 5300 m. Den imposanten Gipfel des Phola Kyung erreichten Brian, Bruce und Erik durch ein Schneecouloir in der Südostwand und den felsigen Ostgrat ebenfalls in einem Tag vom vorgeschobenen Lager aus. Auf den P6263 am nordöstlichen Ende des Gletscherbeckens stiegen Oliver, Stephen und ich in einem längeren Tagesaufstieg direkt vom Basislager aus. Dann schien die drei Wochen anhaltende Schönwetterphase zu Ende zu sein. Die Temperaturen sanken, es zogen vermehrt Wolken auf und in der Folge gab es Schneefall

bis ins Basislager, so dass wir die Rückfahrt nach Lhasa zwei Tage vorverschoben, was die Fahrer sehr freute. Als es dann aber am nächsten Morgen im Basislager doch wieder trocken war, brachen Bruce und Oliver nochmals zu einer letzten Tour auf. Bruce durchstieg im Alleingang die Ostwand des Gopalho 6450 m, während Oliver einen Besuch der rundlichen Berge auf der anderen Seite des breiten Tals unternahm und einen 6044 m hohen Gipfel erreichte. Insgesamt bestiegen wir zwölf 6000er, neun davon als Erstbesteigungen. Unser Aufbruch unterlag kleinen Anlaufschwierigkeiten, welche durch das Vorheizen der Lastwagenölwanne mit dem Gaskocher behoben werden konnten. Auf der Rückfahrt nach Lhasa begleitete uns perfektes Wetter und so genossen wir auf dem Umweg durch den Qomolangma-Nationalpark schönste Aussichten auf Mount Everest, Cho Oyu und Shishapangma.

Bruce, Oliver, Stephen und ich nutzten unseren Aufenthalt in Tibet für eine weitere Expedition, einen Abstecher in das Ost-Nyanchentangla-Gebirge am östlichen Rand der Tibetischen Hochebene. Dieses abgelegene Gebiet erreichten wir in einer viertägigen und äusserst spektakulären Anreise. Leider wies dieses Unterfangen keine Gipfelerfolge auf, bot jedoch wertvolle Erfahrungen mit der einheimischen Bevölkerung und hat viel Spass gemacht.

*Monika Hronsky basierend auf
einem Bericht von Oliver von Rotz
AACZ-Jahresbericht 2006/2007*

Teilnehmer Loinbo Kangri und Nyanchentangla 2006



Erik Monasterio



Monika Hronsky



Brian Alder



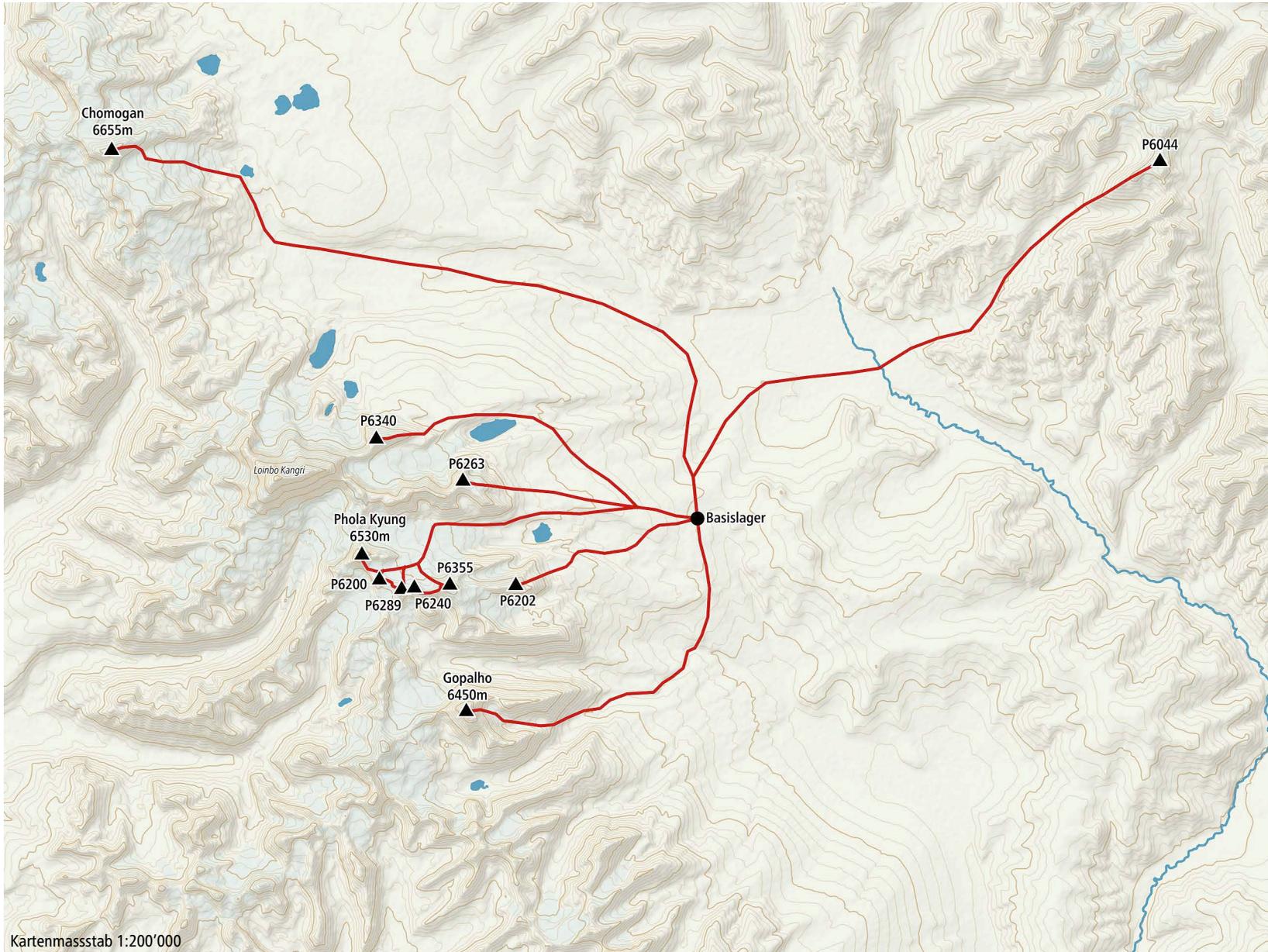
Bruce Normand



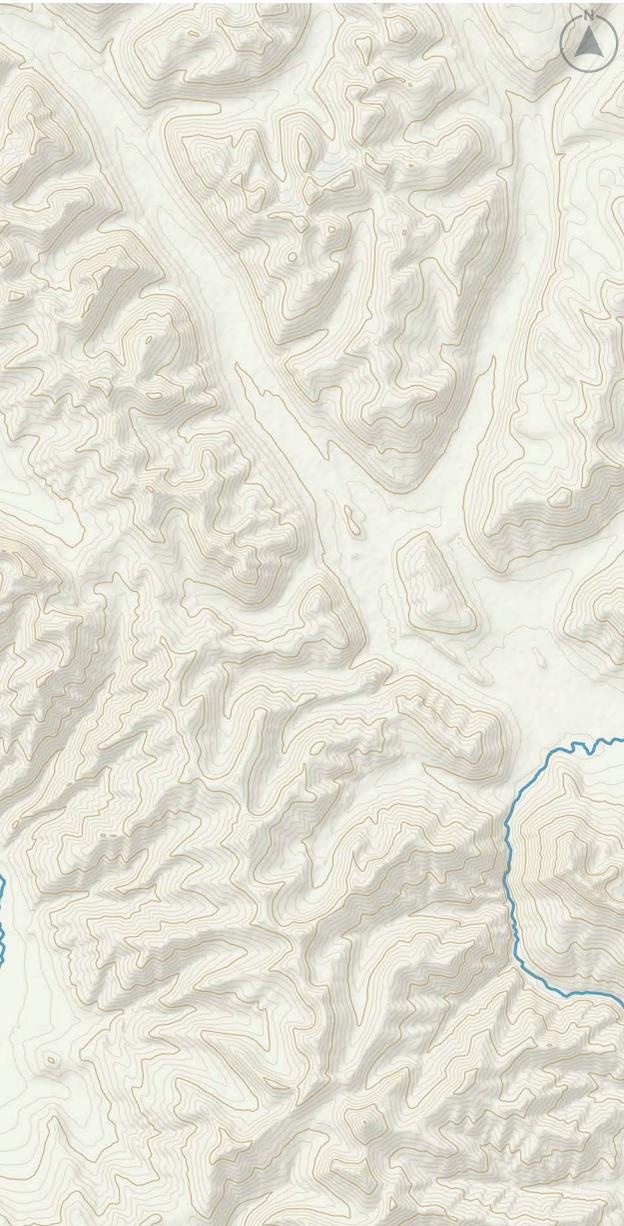
Stephen Parker



Oliver von Rotz



Kartenmassstab 1:200'000



Details Loinbo Kangri 2006

Gebiet

Transhimalaya, Tibet

Gipfelbesteigungen

- Chomogan 6655 m
- Phola Kyung 6530 m
- Gopalho 6450 m
- Namenlose Gipfel: P6340, P6200, P6289, P6240, P6355, P6202, P6044, P6263, P6050

Weiterführende Literatur

- AACZ-Jahresbericht 2007





Vorderseite: Blick auf den Gebirgszug oberhalb des breiten Tals, in dem unser Basislager stand. Fotografiert von der gegenüberliegenden Talseite aus.

Links: Gopalho, P6202, P6355, P6240, P6289. Mitte: Phola Kyung als kleine Spitze im Hintergrund, davor die Schneekuppe P6263. Rechts: Loinbo Kangri in den Wolken, davor P6340.



Links oben: Bruce, Oliver und Stephen knapp oberhalb des Basislagers 5050 m auf dem Weg ins vorgeschobene Basislager 5700 m am Fusse des Phola Kyung 6530 m.

Während Oliver im Basislager sich und sein Material vorbereitet, bekommen wir Besuch von Nomaden mit ihren Schafen.

Links unten: Bruce auf der unwegsamen Moräne in Richtung vorgeschobenes Basislager am Fuss des Phola Kyung. Die weissen 6000er links vom Phola Kyung wurden alle bestiegen.

Rechts: Vorgeschobenes Basislager auf dem Qullungam-Gletscher. Im Hintergrund die Nordostwand des Phola Kyung.









*Links: Chomogan 6655 m
vom Gipfel des P6340.*

*Rechts oben: Loinbo
Kangri 7027 m und P6340.
Daneben die durchstiegene
Südostwand und der Ostgrat
des Phola Kyung 6530 m.*

*Rechts unten: Bruce
klettert im Aufstieg zum
Phola Kyung 6530 m.*

Die drei Second Summits in Nordamerika, Südamerika und Asien

Mount Logan 5959 m

Sandy Briggs bestieg 1996 den Mount Logan 5959 m im Saint Elias Gebirge im Kluane Nationalpark. Dies ist der höchste Berg Kanadas und gleichzeitig zweithöchste Berg Nordamerikas. In einem Skiflugzeug gelangten die Bergsteiger auf den Quintino Sella Gletscher auf 2800 m. Sandy folgte dann mit seinen drei Begleitern der sogenannten King Trench Route. Der Aufstieg dauerte 19 Tage einschliesslich vier Ruhe- und Schlechtwettertage. Acht Hochlager wurden aufgebaut. Regelmässig wurden Temperaturen im Bereich von -20 bis -30 °C gemessen. Die Route führte über einen Sattel auf 5500 m, der Prospector Col genannt wird und von dem fast 200 m abgestiegen werden musste, so dass ein letztes Lager auf dem Gipfelplateau aufgeschlagen werden konnte. Dies bedeutete, dass später beim Abstieg unterhalb des obersten Lagers zuerst nochmals ein Aufstieg zu bewältigen war, eine Situation von sowohl praktischer als auch psychologischer Bedeutung. Für einen Grossteil der Route konnten Ski benutzt werden. Hingegen waren Steigeisen erforderlich für einen Teil des steileren Abschnitts oberhalb des King Col 4160 m, für den Abstieg vom Prospector Col zum Plateau und für die Traverse vom Westgipfel zum Hauptgipfel. Die Aussicht vom Gipfel war spektakulär. Gleiches galt für alle höheren

Standorte am Mount Logan. Der Abstieg vom Gipfel zum Lager 8 erfolgte im fantastischen Licht des späten Abends, aber auch in einem kalten Wind. Insgesamt dauerte der Gipfeltag gut 13 Stunden. Der weitere Abstieg zurück ins Basislager erfolgte dann in nur zwei Tagen.

Sandy Briggs

Ojos del Salado 6893 m

Im Dezember 2001 brachen Claudine Blaser und zwei Bergkameraden auf, um den Ojos del Salado 6893 m, den höchsten Gipfel Chiles und zweithöchsten Berg in Südamerika zu besteigen. Der Ojos del Salado ist der höchste aktive Vulkan der Erde, und dessen Besteigung ist technisch zwar recht einfach, aber doch herausfordernd. Für die Akklimatisationstouren wurde die Atacamawüste ausgesucht und ein Basislager auf 4450 m in der Nähe des Vulkans Lincancabur aufgeschlagen, nahe an der chilenisch-bolivianischen Grenze. Ein spezielles Licht prägte diese aride Landschaft, kristalline Sedimente, Lagunen mit Flamingos und trockene Sand- und Schotterberge wechseln sich ab. Nach einer Woche in der Atacamawüste, dem Flug von Calama nach Copiapó und einer abenteuerlichen Jeepfahrt

wurde der Fuss des majestätischen Ojos del Salado erreicht. Die Landschaft ist einzigartig, der schneebedeckte Gipfel spiegelt sich in den salzhaltigen Lagunen, die Schotterhänge sind von Passagen mit Büssereis überzogen. Nach drei Tagen wurde das letzte Höhenlager Rifugio Tejos auf 5620 m erreicht. Es ging Allen bestens und sie fühlten sich stark und bereit für den Gipfelaufstieg. Leider begann es am Nachmittag des Vortages heftig zu schneien und es wollte nicht mehr aufhören, und das mitten in dieser Wüstenlandschaft. Es kamen für den Gipfeltag berechtigte Sorgen auf. Beim Lager lag schon bald ein halber Meter Neuschnee und eine rückkehrende Gruppe Franzosen berichtete von hüfthohem Schnee nur etwas weiter oben, der den weiteren Aufstieg unsicher machte. Sehr schade. Anstatt zum Gipfel aufzusteigen, musste die Gruppe absteigen und zurückreisen.

Claudine Blaser

K2 8611 m

Bruce Normand gelang 2007 die Besteigung des K2 8611 m ohne Einsatz von künstlichem Sauerstoff. Der im Karakorum gelegene, zweithöchste Gipfel der Erde gilt als wesent-

lich anspruchsvoller als der Mount Everest und als der schwierigste aller vierzehn Achttausender. Als Gründe gelten die Steilheit der gesamten Route, die hohe Gefahr von Schnee- und Eislawinen sowie schlechte Rückzugsmöglichkeiten bei Wetterproblemen. Die Expeditionspartner von Bruce Normand waren Chris Warner (USA) und Don Bowie (Kanada). Den langen Zustieg über den Baltoro Trek bewältigte das Team mit einem Tross von 109 Trägern. Zuerst versuchten sie eine Neuroute durch die Ostwand. Die Pläne wurden aber unter anderem nach einem Spaltensturz von Bruce aufgegeben. Auch der Versuch, über den Ostsüdostgrat zur Schwarzen Pyramide zu gelangen musste aufgrund des warmen Wetters, der erhöhten Steinschlaggefahr und weiterer objektiver Gefahren aufgegeben werden. In der Folge entschied sich das Team, auf den Abruzzi-Grat, die klassische Route der Erstbesteigung von 1954, zu wechseln. Dort trafen sie auf eine recht grosse Anzahl von Bergsteigern aus mehreren Ländern. Bei häufig wechselhaftem Wetter errichteten die Teams mehrere Hochlager. Im Lager II oberhalb des House Kamins herrschten oft stürmische Winde. Nach der Schwarzen Pyramide führte der Weg zum Lager III immer wieder durch 1 m tiefen Neuschnee und wurde für den Gipfelversuch von Bruce, Chris und Don während eines Sturms wiedereröffnet. Zudem gehörten noch 400 m Seil zum ohnehin

schon schweren Gepäck. Ein gemeinsamer Vorstoss brachte viele Teams ins Lager IV auf 7800 m. Der Gipfeltag wurde zwischen den Gruppen koordiniert. Die Startzeiten wurden abgesprochen und es wurde festgelegt, wer welche Passage mit Fixseilen ausrüstet. Begünstigt durch ein Schönwetterfenster führte der Aufstieg nun durch den sogenannten Flaschenhals, eine 70 Grad steile Eisrinne, gefolgt von einer 45 Grad Wandpartie mit tückischem Schnee. Vor allem für die Teams um Bruce und die Russen wurde es ein langer Tag mit harter Wühlarbeit in tiefem Schnee. Die Anstrengungen ermöglichten schliesslich den Gipfelerfolg für alle. So erreichten am 20. Juli Bruce, Chris und Don den Gipfel des K2 bei ausgezeichneten Wetterbedingungen, jedoch bereits ziemlich spät um 16:30. Als stärkstes verbleibendes Team am Gipfel entschieden sich Bruce und seine Freunde, als letzte abzustiegen und sicherzustellen, dass die anderen Bergsteiger ohne künstlichen Sauerstoff, jeweils ein Italiener, Tscheche, Portugiese und Iraner, vor ihnen aufbrachen. Der Abstieg gestaltete sich jedoch äusserst schwierig. Am Flaschenhals wurde es bereits dunkel als sie auf den schwer angeschlagenen tschechischen Bergsteiger trafen. Es gelang ihnen, diesen ins Lager IV zu schleppen. Nach einer Nacht zu viert im Dreierzelt stiegen sie mit dem orientierungslosen Bergsteiger bei zunehmend stürmischem Wetter langsam wei-

ter ab. Dass Don im Lager IV auch noch die Steigeisen gestohlen wurden, machte die Situation nicht einfacher und ein Ausrutscher gefolgt von einem 200 m Sturz verursachte einen gebrochenen Knöchel. Schliesslich gelang es Bruce und Chris, den Tschechen sicher ins Lager III zu begleiten, wo er unter Beobachtung von Chris auch zunehmend sein Bewusstsein zurückgewann. Mit dieser solidarischen Tat zeigte das Dreierteam, dass man auch an einem gefährlichen 8000er seine Menschlichkeit bewahren kann. Nun war es noch an Bruce, dem verletzten Don zu helfen, ihn ins Lager II zu begleiten und nach einer unangenehmen Nacht zum Gletscher zu bringen. Dort wurden sie vom Tschechischen Team empfangen, die sie solidarisch beim letzten Abseilen und auf dem Rückweg zum Basecamp unterstützen.

Schliesslich wurde Bruce Normand mit dieser Besteigung der erste und bisher einzige Schotte, der den K2-Gipfel erreichte. Er stellte auch einen neuen Höhenrekord für den AACZ auf, indem er die 8326 m übertraf, die George Finch (1888–1970, AACZ-Präsident 1911) am Nordgrat des Everest im Jahr 1922 erreicht hatte, damals allerdings mit Hilfe einer selbst entwickelten Sauerstoffausrüstung (siehe Artikel von Edgar Schuler im AACZ-Jahresbericht 2001/2002).

Bruce Normand

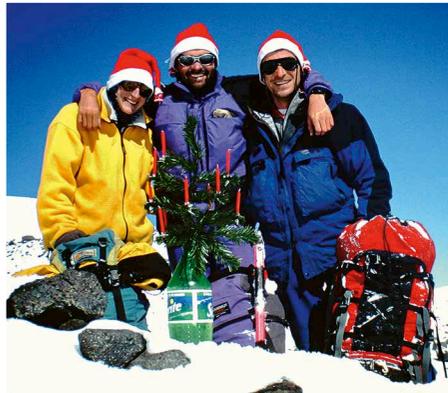
Mount Logan

Oben links: Im Aufstieg auf der King Trench Route am Mount Logan.

Oben rechts: Sandy Briggs und Lindsay Elms am 28. Mai 1996 auf dem Gipfel des Mount Logan 5959 m.

Unten: Lager IV 4570 m am Mount Logan mit Mount Augusta im Hintergrund.





Ojos del Salado

Gross: Ojos del Salado 6893 m, frisch eingeschneit mit Blick auf die Bergflanke, durch welche die Aufstiegsroute führt.

Klein: Claudine Blaser feierte mit zwei Bergkameraden Weihnachten 2001 auf 5700 m.





K2

Links: Blick vom Basislager auf eine Staublawine am K2.

Rechts oben: Chris Warner klettert im House Kamin (benannt nach dem Amerikaner Bill House) unterhalb von Lager II.

Rechts mitte: Don Bowie während des stürmischen Aufstiegs zum Lager III.

Rechts unten: Bruce Normand, Don Bowie und Chris Warner (vlnr) am 20. Juli 2007 auf dem Gipfel des K2 8611m. Aufgrund der erstaunlich milden Temperaturen auf dem Gipfel verzichtete Bruce auf das Tragen von Handschuhen.

Chronik 2009 – 2021

Beständiger Wandel prägt auch diese elf Jahre der 125-jährigen Geschichte des Clubs. Unsere Clubmitglieder kommen aus der ganzen Welt und der Frauenanteil hält sich konstant bei 20 Prozent. Seit 2010 dominiert die universale Verfügbarkeit moderner Kommunikationsmittel fast alle Aspekte unseres Lebens. So halten auch im Club Email-Verteiler, WhatsApp und andere Chat-Gruppen Einzug und manch junger Huttli mag sich fragen, wie es nur möglich war, in den Pre-Smartphone Zeiten überhaupt Touren zu organisieren.

Der Bergsport in unserem Club wird in dieser Dekade urbaner und vielseitiger. Neben Hoch- und Skitouren spielen heute auch der Boulder- und Drytoolingtreff auf dem Höniggerberg und Irchel oder die regelmässigen Klettertreffs in den Kletterhallen eine immer wichtigere Rolle im Clubleben, vor allem unter der Woche. Teilweise wird sogar der regelmässige Höck in die Kletterhalle verlegt. Die Bedeutung des Sportkletterns, auch als Generationen übergreifende Aktivität, ist stark gestiegen. Neue Bergsportarten halten Einzug wie etwa das bereits erwähnte Drytooling. Das Mountainbike, seit einigen Jahren schon eine beliebte Zustiegshilfe, wird nun auch immer mehr als eigene Bergsportart verstanden. Somit finden sich nun auch immer wieder Trailbefahrungen und Bikedurchquerungen in den Tourenberichten.

Aus heutiger Sicht ist es kaum nachvollziehbar, dass in den 1920er Jahren der Club

beinahe an der Frage zerbrochen wäre, ob Skibergsteiger noch echte Alpinisten seien. Damals herrschte unter den alteingesessenen Traditionalisten die Meinung vor, dass Bergsteigen ohne quälend lange nächtliche Talzustiege und allen möglichen anderen Entbehrungen seinen Namen nicht verdiene. Heute würde man diesen Stil wohl als «By fair means» bezeichnen. Bergsteigen schien nur authentisch zu sein mit dazugehöriger Qual und Härte, also einem signifikanten Mass an «Unkomfort». Im Gegensatz dazu tauchten plötzlich ästhetisch Flinke in schönen Spuren aufsteigende und genussvoll abfahrende Skitourengeher auf. Erst der selbst etablierte Clubgeistwart Walter E. Burger, genannt «Pilz», schaffte es schliesslich doch, die beiden Strömungen, also Jung und Alt, zu vereinen. Rückblickend bleibt zu hoffen, dass der Club auch heute noch weiterhin offen bleibt für neue Trends und Strömungen, dabei jedoch seine Wurzeln nicht vergisst.

Trotz aller technischen Neuerungen mit digitalen 3-Antennen LVS Geräten, GPS-Smartphones, immer breiteren Rocker-Skis, Chat-Foren und vielem mehr: Die Freude am führerlosen Bergsteigen, die Begeisterung für steile Wände und unverspurte Hänge, die gemeinschaftlichen Erlebnisse draussen in der Natur und das gegenseitige Interesse sind nach wie vor ungebrochen. Dabei herrscht Konsens, dass Bergsteigen zwar nach wie vor durchaus unbequeme Seiten mit sich bringt,

deswegen Genuss und Annehmlichkeiten aber nicht fehlen müssen. Der Sport ist durch diese modernere Anschauung weg von Selbstkasteiung und Qual sicher sympathischer und breitenwirksamer geworden.

Schliesslich spielen im Clubleben auch unsere drei sehr geschätzten Clubhütten eine wichtige Rolle. Die regelmässig stattfindenden Anlässe wie Weihnachtskneip, Stiftungsfest, kulturelle Events aber auch immer wieder private Touren sind rege besuchte Ereignisse und prägen das Gemeinschaftsgefühl nachhaltig.

Eine für den Club nach mehr als 70 Jahren markante Veränderung wird an der Generalversammlung 2018 beschlossen und führt dazu, den Club neu zu strukturieren und nicht mehr zwischen Aktiv- und Altmitgliedern zu unterscheiden. Diese Statutenänderung untermauert den Wandel, der sich auch in der Gesellschaft widerspiegelt. Formale Unterscheidungen gelten heute weniger und auch bei den alpinen Aktivitäten nähern sich Alt und Jung immer mehr an. Mit den neuen Statuen schafft sich der Club eine zukunftsweisende Basis.

2009

Im Sommer 2009 wird Gregor Dürrenberger neuer Präsident des Clubs und folgt auf Charlotte Steinmeier, die als erste Frau in diesem Amt die Geschicke des Clubs souverän und mit grossem Engagement geführt hat. Weiterhin wird an einer ausserordentlichen Generalversammlung die unter der Leitung



Gemeinsames Bouldern und Hallenklettern wird vermehrt auch als Treff der Aktiven genutzt, auch um beim Bier danach die Touren fürs Wochenende zu planen. Hans Wäsle versucht sich hier an einem Boulder in der Grotte vom Gaswerk, Schlieren.

Trailbefahrungen erfreuen sich auch bei den älteren Semestern grosser Beliebtheit. Franz Schüle konzentriert sich auf die Abfahrt am Hüttenweg unterhalb der Carschinahütte im Rätikon. Im Hintergrund die Südwand der Sulzfluh.



Die ehemalige Clubpräsidentin Charlotte Steinmeier auf Kalymnos 2016.

Florian Seliger beim Drytooling-Training in der künstlichen Anlage auf dem Irchel.



Bruno Boller 1924–2009.



Von den Altherren gestiftete Klappski trugen zur Versöhnung zwischen Jung und Alt bei.

Seit 2009 ist Gregor Dürrenberger (links) Clubpräsident, hier zusammen mit Karsten Kunze, Hüttenchef der Mischabelhütte von 2014 bis 2017.



von Roman Boutellier durchgeführte Revision der Clubstatuten beschlossen.

Georg Furger, Teilnehmer der Minya-Konka-Expedition 1981 und starker Sportkletterer und Erschliesser zahlreicher Neurouten, verstirbt. Bereits 1983 kletterte er bei der Erstbegehung der Route «Isenburg» am Chöpfenberg im Bereich VIII-IX. Zu der Zeit lag dieses Niveau noch am oberen Limit der alpinen Kletterei.

Bruno Boller, der bereits mit 12 Jahren auf dem Matterhorn stand und 1944 im Club aufgenommen wurde, verstirbt 85-jährig. Als ausgezeichnete Alpinist gelangen ihm viele Touren, darunter sein Meisterstück, die Erstbegehung des Bergseeschijn Südgrat 1949, einer seit dieser Zeit als klassische Klettertour eingestufteten Route.

Rudolf Herzog, eines der wenigen Mitglieder, der wie Bruno ebenfalls während des Zweiten Weltkrieges aufgenommen wurde, verstirbt 91-jährig.

Höhepunkt aus alpinistischer Sicht sind sicherlich die beiden Expeditionen, die mehrere Clubmitglieder in diesem Jahr durchgeführt haben. Norbert Trommler war Teil einer Toshe Expedition in Pakistan. Unter anderem gelang ihm dort die Erstbegehung eines 5730 m hohen Berges, dem sie den Namen «Mamu Choti» gaben. Bruce Normand gelang im Tien-Shan Gebirge (China) die Erstbegehung der Nordwand des Xuelian West 6422 m. Er wurde dafür mit dem Piolet d'Or ausgezeichnet. Daneben waren Kieran Morel und Karen Wagner

erfolgreich am Baruntse 7129 m. Insgesamt erfreuen sich die Mitglieder an einem regen Clubleben und beteiligen sich in grosser Zahl an den Gemeinschaftstouren, unter anderem für Hochtouren ausgehend von der Bovalhütte oder am Skitourenwochenende in Schwarnbach am Gemmipass.

Im Rahmen einer Arbeitstour auf der Windgällenhütte wird Abfall aus vergangenen Jahrzehnten aus einer Doline und dem, die Hütte umgebenden Gelände entfernt.

2010

Neben den, im Jahreszyklus üblichen Touren wie dem Weihnachtskneip, dem jährlichen Faschnachts-Geburtstagsfest des Aktivpräsidenten Wolfgang Fischer auf der Fondeihütte und einem Skitourenwochenende im Rosenlaur finden sich in den Tourenverzeichnissen der Huttli das eine oder andere Highlight an klassischen Graten, Skitouren und Hochtouren. Das Wochenende zum Zelten und Klettern am Furkapass bleibt den 20 Aktiven sicher in sehr guter Erinnerung. Wolfgang Fischer, Norbert Trommler und Hans Wäsle durchquerten das Berner Oberland mit dem Zelt und besteigen dabei das Finsteraarhorn. Daneben werden auch ausserhalb der Schweiz einige entferntere Ziele besucht. So ist Thomas Ewender am Kasbek und später auch mit Wolfgang Fischer, Hans Wäsle und Silvia Duda in den japanischen Alpen und am Mt. Fuji unterwegs. Bruce Normand kann in Sichuan in China unter an-

derem in der Ostwand des Mt. Edgar 6618 m eine neue Mixed Route eröffnen.

Auf der in diesem Jahr höchsten Baustelle des Kanton Wallis erfolgt der Spatenstich für den Umbau der Mischabelhütte. Im selben Jahr werden Maria Anthamatten und Thomas Schnabl die neuen Pächter der Hütte.

Annina und Wisi Arnold verbringen mit ihrer Söhnen Reto und Pascal bereits die zweite Saison auf der Windgällenhütte, worauf beim sehr gut besuchten Stiftungsfest angestossen wird.

2011

Der Mitgliederbestand kann mit ungefähr 120 Mitgliedern konstant gehalten werden. Stolz ist der Club, nach der Neuaufnahme von Emil Zopfi eine alpinistisch und literarisch gleichermassen profilierte Persönlichkeit zu seinen Mitgliedern zählen zu dürfen. Der demografische Wandel im Club zeigt sich in voller Stärke bei den Aktivmitgliedern, deren Gruppengrösse auf nur noch drei Huttli zusammengeschrumpft ist.

Der AACZ verliert im Alter von 86 Jahren mit Marc Eichelberg einen der Teilnehmer der Dhaulagiri-Expedition 1953. Marc hat seine Erlebnisse in dem Büchlein «dza, dza – dem Himalaya zu» verarbeitet.

Pius Lomatter, der ab 1961 stolze 31 Jahre lang Hüttenwart auf den Mischabelhütten war, verstirbt mit 89 Jahren. Das Amt des Hüttenwarts haben 1992 seine beiden Söhne Peter und Renuat übernommen.



*Andi Steingötter
beim Ausgraben
der Wasser-
versorgung der
Mischabelhütten.*



*Skitouren Wochenende im
Rosenlauri mit Candle Light
Raclette auf der Brochhütte.*



*Hüttenchefin Claudine Blaser unterhält sich auf dem Ortliboden
mit ihrer Familie beim Stiftungsfest 2020 auf der Windgällenhütte.*



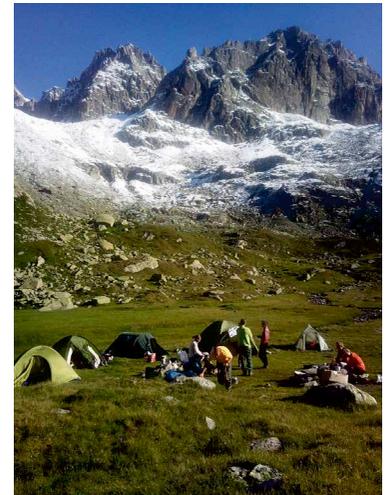
*Marc Eichelberg
1925–2011.*



*Alfred Fleckenstein
1919–2012.*



*Arbeitstour auf der
Windgällenhütte.
Kieran Morel arbeitet,
während Hüttenwart
Wisi Arnold und Hans
Wäsle den Fortschritt
begutachten.*



*AACZ-Kletter-
wochenende am
Furkapass im
Sommer 2010.*

Die Weiterführung der im Vorjahr begonnenen Umbauarbeiten auf der Mischabelhütte beginnen mit einer Arbeitstour, bei der sieben Aktive die Baugrube von Schnee befreien.

Das Jahr 2011 ist weniger von ausseralpinen Unternehmungen geprägt als andere Jahre. Dafür erfreuen sich die Gemeinschaftstouren sehr grosser Beliebtheit. Bei der Anreise zum Skitourenwochenende auf der Albert-Heim-Hütte gelingt den Aktiven die Meisterleistung, dass kein einziger in Realp rechtzeitig aus dem Zug aussteigt, so dass die gesamte Gruppe durch den Furkatunnel und wieder zurück fahren muss. Der Anstieg wird dann umso flinker erledigt. Daneben werden zwei Kletterwochenenden mit Zelt in den Gastlosen und am Furkapass durchgeführt. Auch finden sich in den Tourenberichten der Huttli das eine oder andere Highlight. Unter anderem ist hier die Besteigung des Eigers durch die Nordwand von Bruce Normand in 12 Stunden zu nennen.

2012

Roman Boutellier wird verdienstermassen zum Ehrenmitglied des Clubs ernannt und weist mit einem Schmunzeln darauf hin, dass es für ihn ungewohnt sei, nicht nur nominiert, sondern auch gewählt zu werden. Claudine Blaser folgt nach 14 Jahren auf Franz Schüle als Hüttenchefin der Windgällenhütte. Pascale Vonaesch folgt nach drei Jahren auf Wolfgang Fischer als Aktivpräsidentin. An-

ton Roeder übergibt nach elf Jahren das Amt als Quästor an Markus Gehri. In diesem Jahr laufen zudem vermehrt Aktionen, um mehr Studierende für den Club zu gewinnen. Ausserdem wird die Homepage des Clubs von Alexander Fuchs und Andreas Streich überarbeitet und aktualisiert.

Vier Mitglieder versterben dieses Jahr. Drei gehörten zu den, während der Kriegsjahre aufgenommenen Neumitglieder: Hansueli Krause, Alfred Fleckenstein und Konrad Brunner. Hansueli war während vieler Jahre Quästor vom Club.

Fleck war ein begeisterter Besteiger grosser klassischer Routen, der mit 76 Jahren noch auf Weissmies und Allalinhorn stand. Er setzte sich sehr für die Clubhütten ein und war während vieler Jahre Hüttenchef für die Mischabelhütte.

Koni Brunner, von 1955 bis 1963 AHC-Präsident, verstirbt mit 95 Jahren. Nach einem erfüllten Bergsteigerleben war er auch im hohen Alter noch sehr aktiv. So stand er mit 74 Jahren nochmals auf dem Nadelhorn und mit 82 Jahren schloss er seine alpinen Skitouren mit der Abfahrt vom Oberalpstock über den Staldenfirn ab. Im Alter von 84 Jahren hat er die Erweiterungsarbeiten an der Windgällenhütte noch aktiv mit unterstützt.

Auch Hans Blumer, Teilnehmer der Grönlandexpedition 1964, begeisterter Segel- und Gleitschirmflieger, verstirbt im Alter von 77 Jahren. Er war zu Beginn der 60er-Jahre Teil einer Gruppe aus Aktiven, die sich als «Jung-

Kletterer aus Schiers» mit diversen Neurouten einen Namen im Club machten.

Der Bouldertreff am Höggerberg wird rege besucht und sorgt für ein regelmässiges Treffen der Aktiven. Im Sommer 2012 wurde der Club vom Wetterpech verfolgt, so dass praktisch alle geplanten Gemeinschaftstouren ausfielen. Das diesjährige Stiftungsfest findet auf der Windgällenhütte statt und wird von einigen Huttli zu einer Gruppentour auf die Gross Windgälle genutzt. Die Clubmitglieder sind auch sonst wieder viel unterwegs. Neben klassischen Touren in den Schweizer Bergen werden auch die Dolomiten besucht.

Am 7./8. Juli findet die offizielle Einweihung der sanierten Mischabelhütte statt, an der neben den Clubmitgliedern auch die Sponsoren und Baufirmen teilnehmen. Auf der Windgällenhütte werden kleinere Modernisierungen zur Steigerung der Effizienz in der Küche durchgeführt.

Die langfristige Finanzplanung des Clubs beschäftigt die Club-Commission schon länger. Die finanziellen Herausforderungen zum Unterhalt von zwei grossen alpinen Hütten erfordern eine vorausschauende, umsichtige Planung. Eine Strategieguppe geleitet von Walter Giger lotet die langfristigen finanziellen Aussichten aus und berichtet an der Generalversammlung 2012 über das Ergebnis ihrer Untersuchungen. Die Folgerung lautet, dass der Club seine Immobilien auch in den nächsten 10 bis 15 Jahren halten kann.



*Hans Blumer
1935–2012.*



*Pamela
Stathakis
an der Chli
Windgälle,
wird neue
Redakteurin
des Jahres-
berichts.*

*Anna Mohr
auf Tour
im Bedrettetal.*



*Koni Brunner
1917–2012.*



*Aktivipräsidentin Pascale
Vonaesch beim Abstieg
vom Gspaltenhorn.*

*Der ehe-
malige Akti-
präsident
Wolfgang
«Wolfi»
Fischer beim
Klettern auf
Kalymnos.*



*Hansueli Krause
1918–2012.*

2013

Das Jahr 2013 läutet den eine Wende bei der Mitgliederentwicklung ein was sich positiv auf das Clubleben auswirkt. Dank des Engagements der Aktivpräsidentin und vieler Clubmitglieder können wieder deutlich mehr Neumitglieder gewonnen werden. Allerdings erfordert die zunehmende Internationalität in Industrie und Wissenschaft einen weiteren Wechsel im Amt des Aktivpräsidenten, da Pascale Vonaesch aufgrund ihres Wegzugs aus der Schweiz ihr Amt nicht mehr ausführen kann. Ab Juni wird Robert Gauss neuer Aktivpräsident und stellt sogleich die Frage, ob führerloses, selbstverantwortliches Bergsteigen, wie es der Club seit fast 120 Jahren betreibt, in der heutigen Zeit noch attraktiv sei. Er beantwortet diese Frage mit einem eindeutigen «JA». Die von Pascale im Jahr 2012 eingeläuteten Initiativen fruchten bereits und führen zur lang ersehnten Kehrtwende bei der Gewinnung von Neumitgliedern. Das Aktiven-Comité wird mit Helen Alexander, Christopher Nowzohour, Anna Mohr, Eugen Zalinescu und Florian Rohner nun wieder komplett besetzt. Der Club nimmt neues Momentum auf und eine Vielzahl von Initiativen werden gestartet, um Gemeinschaftliches zu fördern. Neben den Aktiventreffen wird der regelmässige Klettertreff im Gaswerk wieder neu belebt, der bis heute ein beliebter fester Bestandteil des Clublebens ist. Als weitere wichtige Säule entwickeln sich regelmässige Gemeinschaftstouren. So wird versucht, jedes Jahr ein bis zwei Skitouren- und

ein Skihochtourenwochenende durchzuführen. Daneben ist ein Hochtourenwochenende im Sommer und jeweils eine Kletterfahrt im Frühling und Herbst geplant. So etabliert sich ein ehrgeiziges Programm, das auch in den nächsten Jahren Bestand haben und den Jahresrhythmus des Clubs prägen wird. Ausserdem übernimmt in diesem Jahr Pamela Stathakis von Walter Märki die Redaktion der Jahresberichte.

Der AACZ trauert mit der Familie Boutellier um ihren Sohn Philipp. Nur zwei Wochen, nachdem er im Club offiziell aufgenommen wurde, verunglückt er bei der Winterbesteigung der Hausstock Nordostwand. Er ist viel zu früh von uns gegangen und bleibt uns auch als begeisterter Fotograf und Patrouille des Glaciers Teilnehmer im «Team Boutellier» in Erinnerung.

Mit Marc Schmid verliert der Club bereits den vierten Teilnehmer der Grönlandexpedition 1964 innert weniger Jahre. Als Verpflegungschef der Expedition leistete er damals Herausragendes.

Aus dem Kreis der ehemaligen Hüttenwarte verstirbt Margrit Epp-Lorenz, die gemeinsam mit ihrem Mann Gottfried den Betrieb der Windgällenhütte von seinen Eltern übernommen hatten und von 1968 bis 1997 Gäste betreuten.

Das Stiftungsfest auf der Mischabelhütte ist gleichzeitig eine kleine Feier zum Abschluss der Umbauarbeiten. Dieses Jahr verbinden viele das Fest mit schönen Bergtouren. Die guten Verhältnisse nutzen Pascal Vonaesch, Anna Mohr, Florian Rohner, Felix Dimigen, Roy Smith und Robert Gauss und steigen via

Dirrujoch und Nadelgrat zur Hütte auf. Am nächsten Tag können Felix, Roy, Robert und Frieder Wittmann noch über die Dreieselswand die Lenzspitze besteigen. Im Januar 2013 gelingt Florian Dörfler die 5. Wiederholung der 1975 erstbegangenen Route Widow's Tears im Yosemite Valley.

Es ist ein gutes Hüttenjahr mit 2780 Übernachtungen auf der Windgällenhütte. Annina und Wisi und hegen und pflegen die Hütte und die umliegenden Klettergärten umsichtig. Daneben halten ein Online-Reservationsystem und eine digitale Kassenlösung Einzug. Auch das kulturelle Programm wird weitergeführt und in diesem Zusammenhang findet im Juni eine Lesung von Emil Zopfi statt. Daneben werden Höhlenbesuche mit einem Speläologen und Rundgänge mit dem Silener Wildhüter angeboten.

2014

Nach den grossen Veränderungen im Aktiven-Comité vom Vorjahr gibt es 2014 aus der Club-Commission lediglich zu berichten, dass Karsten Kunze neuer Hüttenchef der Mischabelhütte wird und auf Franz Häfliger nachfolgt, der das Amt 18 Jahre lang ausübte.

Nur zweieinhalb Jahre nach seinem Vater verstirbt Renatus Lohmatter der von 1992 bis 2004 als Hüttenwart der Mischabelhütte wirkte.

Das Jahr 2014 wird durch anhaltendes Schlechtwetter im Juli und August geprägt. Die Übernachtungszahlen auf der Mischabelhütte sinken weiter von 2397 im Jahr 2013



*Philipp Boutellier
1987–2013, abge-
stürzt bei der
Winterbesteigung
der Hausstock
Nordwand.*



*Karen Wagner mit ihrem
Mann Alex am Lotus
Flower Tower in Kanada.*



*Josquin Pfaff, Robert Gauss, Jens
Rauschenberger, Florian Rohner
und Anna Mohr (vlnr) sind
bereit, um die Wasserleitung
wieder einzugraben.*

*Robert Gauss,
auf Tour am Chli
Windgällen mit
Gross Windgällen
im Hintergrund, ist
der neuer Aktiv- und
später Vizepräsident.*



*Gedas Simutis (links) und
Frieder Wittmann in der
zweiten Biwaknacht im Corti
Biwak in der Eiger Nordwand.*



*Marc Schmid
1939–2013.*

*Helen Alexander und Florian Rohner
auf einer Klettertour gemeinsam mit
dem AACB bei der Gruebenhütte.*



auf nur 1551. Zur Kompensation werden Zuschüsse für die Hüttenwarte in Form einer Reduktion des Pachtzinses beschlossen. Auf der Windgällenhütte steht der gesamte Ortlboden unter Wasser, was dazu führt, dass die am Ablauf verlegte Wasserleitung unterspült wird und in der Folge neu verlegt werden muss. Eine Arbeitstour der Aktiven unterstützt den Abschluss der Arbeiten und das Stiftungsfest geht mit einem Teilnehmerrekord von 72 Gästen in die Clubannalen ein. Die Saison auf der Windgällenhütte schliesst mit einer weiteren Arbeitstour. Zur Vorbereitung des Umbaus der Lager im Altbau werden im Oktober die Räume vollständig ausgeräumt. Somit kann im nächsten Jahr mit dem Umbau des seit 1987 unveränderten Lagers begonnen werden. Im Anschluss wird noch die Ruchenfensterstock Südwand, erstbegangen im Jahre 1906 von den AACZ Mitgliedern Escher und Martini, von Florian Rohner und Ludovic Howald in guter Clubmanier unter Steinschlag und Rückkehr zur Hütte im Dunkeln wiederholt.

Für die FONDEI-Hütte wird ein neuer Gas/Holz-Kombiherd beschafft und im Oktober, kurz vor dem Wintereinbruch, montiert.

Trotz des verregneten Sommers waren die Clubmitglieder im Jahr 2014 sehr aktiv. Einige schöne Clubtouren werden durchgeführt und die guten Verhältnisse in den Nordwänden im Herbst werden ausgiebig genutzt. Im März fokussiert sich der Club auf die Furkaregion mit der Durchführung eines Iglu-Wochenendes am Furkapass und Skitouren auf

der Rotondohütte. Im Spätsommer findet ein Hochtourenwochenende auf der Turtmannhütte statt. Zwei Seilschaften besteigen das Brunegghorn über den selten begangenen, weil schlecht abzusichernden NW-Grat. Am nächsten Tag besuchen zwei weitere Seilschaften das Bishorn über den Ostgrat. Der September bringt zwei besondere Ereignisse mit sich, nämlich eine gemeinsame Clubtour mit dem AAC Basel auf die Gruebenhütte und eine Wiederholung des Villigerpfeilers durch Emil Zopfi. Im Oktober und an Allerheiligen sind Frieder Wittmann und Gedas Simutis zuerst in der Schmidt Route am Matterhorn und dann noch in der Eiger Nordwand.

Jens Rauschenberger kann zusammen mit Christoph Klein, dem Herausgeber der Neuaufgabe von Pauses «Im extremen Fels», den Croz-Pfeiler an den Grand Jorasses begehen.

Auch ausseralpin läuft einiges. Roman Boutellier besucht den Mount Kenya und Karen Wager klettert mit ihrem Mann Alex am Lotus Flower Tower im Cirque of the Unclimbables. Bruce Normand reist nach Sichuan ins Minya Konka Gebiet, dem Ziel der ambitionierten AACZ-Clubexpedition von 1981. Einige Mixed Routen werden wiederholt, aber auch Neurouten erstbegangen. Daneben gelingt dem Team die Erstbegehung des namenlosen P6468.

Der traditionelle Weihnachtsskneip erfreut sich so grosser Beliebtheit, dass nicht mehr jeder einfach so mitkommen kann. Neu ist ein Anmeldeerglement erforderlich. Zudem stellt

sich jedes Jahr von neuem die bange Frage, ob wohl schon genug Schnee liegt, um mit Skis auf die Hütte zu gelangen. Die schönen Hänge im FONDEI sind in den letzten Jahren Anfang Dezember oft nur ein wenig weiss angestaubt anstatt mit tiefem Pulverschnee bedeckt.

Abschliessend ist noch zu erwähnen, dass unser Clubmitglied Martin Hood den japanischen Bergbuch-Klassiker «One Hundred Mountains of Japan» erstmals ins Englische übersetzt und auf diese Weise zur alten Clubtradition beiträgt, Bergliteratur und Führermaterial zu publizieren.

2015

Der Club wächst stärker als in den vergangenen Jahren. Neun Neuaufnahmen zeigen, dass die 2013 erreichte Trendwende Bestand hat. Ein historischer Clubentscheid stellt die Übergabe der Clubbibliothek in die Hände der ETH-Archivare dar. Martin Hood und Florian Rohner realisieren diese Lösung.

Gerit Styger, aufgenommen 1949, verstirbt 90-jährig. Zur Dhaulagiri Expedition 1953 wurde er nicht mitgenommen, was er jedoch mit der Begehung einiger anspruchsvoller Nordwände im Berner Oberland zusammen mit Paul Meinherz kompensiert. Michael Kaufmann verstirbt nach 30-jähriger Mitgliedschaft im Club. Der AACZ verabschiedet sich ausserdem dankbar von Gottfried Epp-Lorentz, Hüttenwart auf der Windgällenhütte von 1968 bis 1997. Er verstirbt im Januar.

Wöchentliche Kletter- und Bouldertreffs übernehmen mehr und mehr die Funktion als



*Martin Hood am Giuwstöckli.
Die Kamera ist in der ungebundenen Tasche stets parat.*



*Geri Styger
1925–2015.*



Eine Gruppe vom Weihnachtsskneip 2015 wandert auf die Stelli. Mit dabei sind Elena Borisova, Helen Alexander, Charlotte Steinmeier, Ulla Heikkilä, Anna Mohr, Robert Gauss und im Vordergrund Christoph Schenke und Christopher Nowzohour (vlnr).



Der anhaltende Regen im Juli 2014 verstopft den Abfluss des Ortlibodens.



Noch während das Wasser abfließt, zeigen sich die Schäden an der freigelegten Wasserleitung.



Kieran Morel, 1976–2017, beim Gleitschirmfliegen in Brasilien abgestürzt.

Clubtreff zum gegenseitigen Kennenlernen, Planen von Touren und Förderung des Gemeinschaftsgefühls. Der starke Franken macht sich bei den Übernachtungszahlen bemerkbar, die vor allem auf der Mischabelhütte deutlich zurück gingen, da Bergsteiger aus Deutschland und Italien ausbleiben.

Der Lagerumbau im Altbau der Windgällen wird vor der Saisonöffnung abgeschlossen und im Rahmen eines Festes am 27./28. Juni eingeweiht. Das «Damenzimmer» bleibt dabei erhalten. Die in den letzten Jahren intensiv sanierten und neu erschlossenen Sportkletterrouten im Umfeld der Hütte werden im neu erschienen Känel Führer «Plaisir Ost» aufgenommen. Ausserdem entdeckt die im Gebiet seit vielen Jahren forschende Speläologen-Gruppe aus dem Elsass auf 2562 m ein neues grosses Höhlensystem. Neben dem alljährlich stattfindenden Skitourenwochenende treffen sich einige Clubmitglieder im April für ein ereignisreiches Skihochtouren Wochenende auf der Finsteraarhornhütte und besuchen fünf Gipfel der Berner Alpen.

2016

Der Aufwärtstrend bei den Mitgliederzahlen schreitet weiter voran, und mit 15 Neuaufnahmen wird ein Niveau aus den Anfangszeiten des Clubs erreicht. Erste Überlegungen werden angestellt, ob die seit 1947 in einer Statutenrevision festgehaltene Zweiteilung der Clubmitglieder in Aktive und Altherren noch zeitgemäss ist.

Maria Anthamatten wird alleinige Pächterin der Mischabelhütte. Ihre lokalen Kontakte und ihr Ruf als hervorragende Gastgeberin tragen dazu bei, dass die Übernachtungszahlen wieder zunehmen.

Elena Borisova wählt in diesem Winter ein, für Europäer unbekanntes Tourengebiet und besucht die Region um Kelmovoro in Sibirien, wo die Berge zwar nicht hoch sind, die Temperaturen um -20°C jedoch jede alpinistische Aktion sehr anspruchsvoll machen. Saule Simute und Gedas Simutis eröffnen im Januar 2017 am Aguja Pachmama in Patagonien mit Ziggy Stardust eine neue, 300 m lange Route in der Schwierigkeit 6a.

Im Frühjahr finden wieder zwei Skitourenwochenenden auf der Rotondohütte und am Berninapass statt. Das Hochtourenwochenende in Arolla wird mit Biwak unter Sternenhimmel durchgeführt. Highlight im Herbst ist die rege besuchte Kletterfahrt nach Kalymnos, organisiert von Aryestis Vlahakis. 12 Huttli kommen mit und sind restlos begeistert von traumhaftem Kalk, dem warmen Meer, Töfflifahrten und dem guten Essen in einem der Klettereldorados Europas.

2017

Eine kleine Kommission, bestehend aus den Club- und Aktivpräsidenten Gregor Dürrenberger und Robert Gauss, ausserdem Christian Kölz und Markus Gehri, beginnt mit den Arbeiten an einer Totalrevision der Clubstatuten. Ende Jahr übernimmt Roman Boutellier nach

vier Jahren das Amt des Hüttenchefs für die Mischabelhütte von Karsten Kunze.

Dieses Jahr gibt es zwei Todesfälle zu beklagen. Unser Aktivmitglied Kieran Morel stürzt beim Gleitschirmfliegen in Brasilien ab. Er war ein leidenschaftlicher Alpinist, bestieg fast alle 4000er der Schweiz und mehrere höhere Berge in Nepal und Südamerika, darunter auch den Baruntse, seinen ersten 7000er. Das Gleitschirmfliegen war seine zweite grosse Leidenschaft. Während einer berührenden Zeremonie auf dem Gipfel des Allalinhorns wird seine Asche von seinen Freunden der Natur zurückgegeben.

Nikolas Wyss, ein leidenschaftlicher Vermesser und Besteiger aller Gipfel des Berner Oberlands, verstirbt nach 68 Jahren Mitgliedschaft im Club.

Das Hüttenjahr auf der Windgällenhütte verläuft durchschnittlich mit 2564 Übernachtungen. Vor Saisonbeginn stürzt ein Teil der Bristenstrasse ab und das Tal ist während Wochen nur zu Fuss oder mit der Kraftwerkseisenbahn erreichbar. Weiterhin gehören auch kulturelle Anlässe fest zum Bestandteil der Hütte.

Ausnahmsweise gibt es von der Mischabelhütte dieses Jahr nichts zu berichten. Zum Stiftungsfest finden sich 24 Teilnehmer ein. Der von Maria auf der Terrasse organisierte Apéro muss kurzerhand in den Schuhraum verlegt werden. Das tolle Tourenwetter am Sonntag lässt den Regen vom Vortag schnell vergessen. Andi Frank und Regina Smejkal besteigen das Hohberghorn über die NE-Wand während



Der Organisator der Fahrt nach Kalymnos, Aryestis Vlahakis, legt selbst Hand am Fels an.



Gedas Simutis in der Route Ziggy Stardust.



Gedas Simutis und Saule Simute auf der Ladefläche eines patagonischen Pick-up Trucks.



Barbara Feurer vor der Fondeihütte beim Aufbruch im Schneesturm.

Maria Hondele rastet in einer harten Route im Secret Garden auf Kalymnos.



Andrey Vlasov im Einstiegsboulder einer der vielen schönen Sportkletterrouten auf Kalymnos.



Zum diesjährigen Skitourenweekend findet sich eine grosse Gruppe im Kiental ein.

mehrere Gruppen das Nadelhorn besuchen und am nächsten Tag via Balfrin-Überschreitung zur Bordier-Hütte absteigen.

Zum Weihnachtskneip an einem sehr kalten Dezemberwochenende mit -18°C und Schlechtwetter finden sich dennoch 12 wackere Huttli auf dem Fondei ein. Die Abfahrt vom Strassberger Fürggeli wird für die Altmitglieder aufgrund der schlechten Sicht zur Blindflugübung, und es kann erst wieder aufgeatmet werden als die ersten Schleppliftmasten im Nebel auftauchen.

Ein vielfältiges Programm kennzeichnet die diesjährigen Clubtouren. Angefangen mit einem, von Schneemangel geprägten Skitourenwochenende im Val Müstair, einem gut besuchtem Skitourenwochenende im Kiental und einem Eiskletterwochenende auf dem Urnerboden, einer Sommerhochtour zur Coaz Hütte bis hin zu einem Boulderwochenende in Fontainebleau und zu einem Sportkletterausflug mit acht Teilnehmern nach Spanien in die Mallos de Riglos.

Auch international sind die Clubmitglieder wieder unterwegs und zwar Christoph Basten im März auf Skihochtour in Georgien und im November Elena Borisova in Mamai am Baikal See in Sibirien ebenfalls zum Skitourengehen. Noémie Frezel und Romain Jacob besteigen in Patagonien die Aiguille Guillaumet über das Amy Couloir.

Bruce Normand gelangen neben einer Winterbegehung der Heckmair-Route in der Eigernordwand auch die Besteigungen von

mindestens sechs 6000ern im Damador Himal in Nepal, darunter auch eine Neuroute. Franz Friebl meldet die Erstbesteigungen von Sunkala Topi 5865 m und Pratibandhit Lek 6130 m in West Nepal.

Christopher Nowzohour und Jens Rauschenberger versuchen sich an der ersten Wiederholung der Neutour Freudenschreck am Schreckhorn. Sie müssen aber wegen Problemen bei der Routenfindung im oberen Teil umkehren.

Eine vom AACZ unterstützte Expedition führt Frieder Wittmann und Gedas Simutis in die Revelation Mountains in Alaska. Es gelingen ihnen mehrere Erstbegehungen.

2018

An einer ausserordentlichen Generalversammlung wird die Clubgeschichte weitergeschrieben und mit 74 zu einer Gegenstimme werden die neuen Statuten angenommen. Damit wird die seit der Vereinsgründung bestehende Aufteilung in Aktive und Altmitgliederclub aufgehoben. Die neuen Vereinsstatuten sind damit von den tragenden Merkmalen der Verbindungskultur entschlackt und widerspiegeln den Clubgeist, wie er seit Jahrzehnten gelebt wird. Im Rahmen der Statutenrevision wird auch der Zweckartikel des AACZ genauer beleuchtet. Dieser lautet: «Zweck des Clubs ist die Pflege des Alpinismus und der Freundschaft». Diese prägnante Beschreibung war über Jahrzehnte hinweg eine vollkommen ausreichende Definition. Umweltbelastung, Kommerz und das ständige Streben

nach Mehr lassen auch den Alpinismus nicht unberührt. Somit kommt die Frage auf, ob der Clubzweck aus heutiger Zeit nicht zu allgemein gefasst ist. Ein von Nick Baumann vorgebrachter Vorschlag lautet folglich, die «...Pflege des Alpinismus...» um das Wort «nachhaltig» zu erweitern. Themen wie Umweltschutz und Ethik werden die Club-Commission in den nächsten Jahren weiter beschäftigen.

Der Club ist finanziell gut aufgestellt. Allerdings zeigt sich immer deutlicher, dass die Mischabelhütte mit ihrer kurzen Saison und dem teuren Unterhalt sich nur mittels Quersubvention, Spenden und Zuschüssen halten lässt.

Hans Riedhauser, Teilnehmer der Grönland Expedition 1964, gebildeter Literat und zuletzt kontaktfreudiger Einsiedler stirbt 87-jährig nach 67 Jahren im Club.

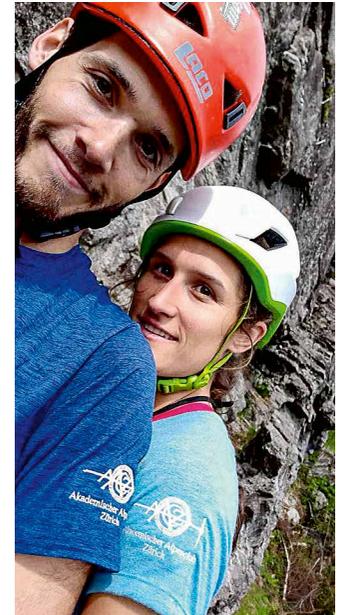
Anhaltend gutes Wetter lässt 2018 zu einem Spitzenjahr für unsere Hütten werden. Nach dem sehr schneereichen Winter versinkt die Windgällenhütte zum Saisonbeginn fast bis zum Giebel im Schnee. Trotz der aufgrund des Lagerumbaus leicht reduzierten Anzahl an Schlafplätzen wird mit 3250 Übernachtungen ein Besucherrekord erzielt. Im Herbst werden zum Erhalt der Hütte, die aus dem Jahre 1987 stammenden Fenster und die Holzfassade saniert. Fast 50 Teilnehmer darunter auch viele Kinder unserer Huttli nehmen am diesjährigen Stiftungsfest auf der Windgällenhütte teil. Annina und Wisi Arnold überraschen mit einem grossen La-



Arne Sankowski, Hans Wäsle,
Norbert Trommler und Wolfgang
Fischer (vlnr) auf der Abschieds- und
Gedenktour für Kieran Morel.



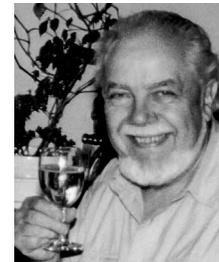
Klettern in Spanien mit James Patterson,
zwei Nicht-Mitglieder, Javier Alegria,
Noémie Frezel, Romain Jacob, Ulla Heikkilä,
Stefan Gerhardy, Andrey Vlasov (vlnr).



Romain Jacob und Noémie
Frezel präsentieren die
neuen Club T-Shirts.



Christopher
Nowzohour
in einer 6c
Seillänge der
«Wilde 13»
(7b) in der
Teufelswand.



Hans Riedhauser
1931–2018.



Der 2019 gewählte
neue Vizepräsident
Tobias Niebel.

gerfeuer auf dem Ortliboden und servieren Aperowürstchen zur Feier anlässlich ihres zehnjährigen Hüttenjubiläums.

Das Jahr auf der Mischabelhütte beginnt zunächst unglücklich mit dem Einsturz der oberen Stützmauer. Im Rahmen der notwendigen Sanierung wird ausserdem endlich eine fest verankerte Heli-Landeplattform installiert. Maria Anthamatten und ihr Team beherbergen diese Saison über 2800 Gäste. Für Bergführer werden 200 Übernachtungen verzeichnet.

Im FONDEI deckt ein starker Sturm im Dezember 2017 kurz nach Weihnachten das Dach vom Nachbarstall ab. Die Spoerry-Hütte bleibt jedoch verschont.

Auch 2018 leidet die Weihnachtskneip unter Schneemangel. Dennoch kommen 20 Huttli für ein geselliges Wochenende ins FONDEI.

Zum Skitourenwochenende, von 2018 bis 2022 organisiert durch Christoph Schenke, versammelt sich der Club bei den Mönchen im Simplon Hospiz. Während am Sonntag eine grössere Gruppe den Monte Leone besteigt, folgen andere Roman Boutellier auf einer Abfahrt durch das Labyrinth der Schwarzbi Balma. Bruce Normand besucht wieder Nepal und ihm gelingen in der Region Nalakankar Himal sieben Neurouten auf diverse 6000er.

2019

Robert Gauss informiert im September 2018 über seinen Entscheid, das Amt des Aktiv-, oder neu Vizepräsidenten abzugeben. Nach einer sechsmonatigen Hängepartie wird Tobias Nie-

bel neuer Vizepräsident. Robert hat im Verlauf der vergangenen fünf Jahre stark dazu beigetragen, zuerst den Aktivenclub durch eine Reihe von Neuaufnahmen zu stärken und später noch die Statutenrevision voranzutreiben.

Die klimatischen Veränderungen machen der alten Mischabelhütte schon länger zu schaffen. Dank einer grosszügigen Spende von Roman Boutellier kann schnell gehandelt und die Hütte nachhaltig saniert werden. Auf dem diesjährigen Stiftungsfest dürfen die Clubmitglieder die neu ins Lot gebrachte alte Hütte ausgiebig testen.

Das Skitourenwochenende findet dieses Jahr bei sehr guten Verhältnissen und mehr als 20 Teilnehmern in Juf statt. Auch einige Senioren sind dabei und geniessen die schönen Abfahrten. Zwei Hochtourenwochenenden auf die Krönten- und Albigna-Hütte ziehen sowohl Alpinkletterer als auch Hochtouristen an. Andreas Streich reist nach Südamerika und besteigt dabei auch den Aconcagua. Eines unserer neueren Clubmitglieder, Moritz Wälde, ist auf Expedition in Tadschikistan und meldet die Erstbesteigung von vier 5000ern.

Peter Braun, geboren 1927, verstirbt. Er wurde im Jahr 1949 aufgenommen und gehörte der sogenannten Bündner Fraktion an. Als Teilnehmer der Dhaulagiri-Expedition von 1953 bleibt er für immer dem Club in Erinnerung.

2020

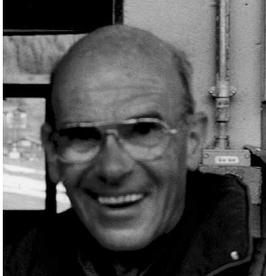
Der diesjährige Rehschnitzelfrass ist so gut besucht, wie schon lange nicht mehr und ein reger

Austausch unter den Mitgliedern findet statt. Zu diesem Zeitpunkt ahnt noch niemand etwas von den möglichen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie. Die Planungen für das Jubiläumsjahr und die Expedition beginnen. Allerdings gestaltet sich die Suche nach einem geeigneten Zielgebiet schwierig und reicht von der antarktischen Halbinsel über Nepal, Georgien, Tadschikistan, Tien Shan bis hin zu Grönland.

Trotz eines viel zu warmen und schneearmen Winters findet der Club für das diesjährige Skitourenwochenende beste Verhältnisse im Bedretttotal vor. Der Anlass ist mit circa 25 Teilnehmern sehr gut besucht.

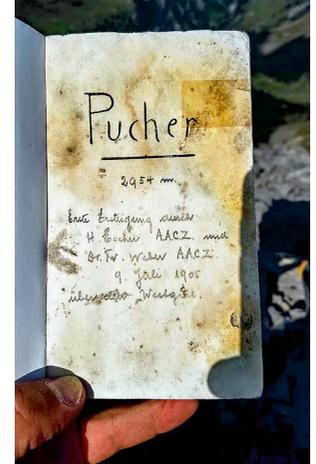
Nur zehn Tage später befindet sich die ganze Welt im Stillstand. Um die Ausbreitung des Coronavirus zu verlangsamen, kommt es zum Lockdown. Das gesellschaftliche Leben in der Schweiz kommt zum Erliegen, Clubaktivitäten sind untersagt.

Aufgrund der, in diesem Jahr geltenden strikten Hygiene-Vorschriften können die Hütten erst mit Verspätung und starken Einschränkungen öffnen. Die CC beobachtet die Situation mit Sorge, kann aber zum Ende der Saison gemeinsam mit den Hüttenwarten aufatmen. Die Windgällenhütte wird von wandernden Tagesgästen förmlich überrannt und kann damit die Einbussen aufgrund der geringeren Übernachtungszahlen kompensieren. Die Mischabelhütte profitiert von sehr guten Tourenbedingungen und einer leicht verlängerten Saison. Auch die FONDEI-Hütte wird ein beliebter Rückzugsort während des Covid-Lockdowns.



Peter Braun
1927–2019.

*Skitourenwochenende
im Bedrettotol. Hans
Wäsle und Christina
Zimmermann am
Poncione Val Piana.*



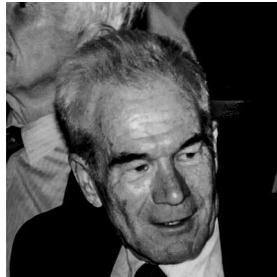
Walter Thut
1940–2020.

*Impression von
der Geologie-
führung durch
Stefan Schunck
oberhalb
der Wind-
gällenhütte.*



Franz Elmiger
1926–2020.

*Auch heute wiederholen Huttli
noch klassische AACZ-Touren
wie beim Stiftungsfest im
September 2020 auf den Pucher.*



*Franz FriebeI in Schottland. Geklettert
werden Routen wie Gemini oder Minus
One Gully, beide VI,6 am Ben Nevis.*



Dieses Jahr bleibt der Club von Reparaturen auf den Hütten verschont. Lediglich das Winter-WC auf der Mischabelhütte stürzt in den Abgrund und bleibt bis auf Weiteres verschollen. Maria darf dieses Jahr bereits ihre zehnte Saison auf der Hütte erleben.

Zwei langjährige Mitglieder des AACZ versterben in diesem Jahr. Franz Elmiger, Mitglied im AACZ seit 1950, verstirbt im Juni. Im Club war er eng mit unserer Hüttenwartfamilie Lomatter befreundet. Als Teilnehmer mehrerer Expeditionen leistete er unter anderem einen Beitrag zur Katographierung der Region Khumbu Himal und des Nevado Huscaran. Walter Thut, aufgenommen 1963 und Teilnehmer der Grönland-Expedition von 1964, verstirbt ebenfalls in diesem Jahr.

Zum Ende des Sommers ist die Stimmung gut und Lockerungen ermöglichen ein Stiftungsfest bei allerbestem Hochsommerwetter zu dem sich 38 Huttli, einschliesslich vieler Kinder, auf der Windgällenhütte einfinden. Neben einer CC-Sitzung und einer ausserordentlichen Mini-GV zur Aufnahme von vier Mitgliedern werden alle bestens gepflegt und die umliegenden Berge ausgiebig besucht. Neben der Besteigung von Chli Windgällen, Schwarzberg und dem Besuch der Klettergärten klettern zwei Seilschaften mit Christina Zimmermann und Franz Friebel am Ruchenfensterstock und über den Südsporn auf die Gross Windgällen, während Florian Seliger und Diego Moreno über den Westgrat auf den Pucher steigen. Vor allem die Touren am Sonn-

tag werden in klassischer AACZ-Manier ausgeführt, einschliesslich Rückkehr im Dunkeln zur Hütte und anschliessendem Sprint zum Bähnli. So steht auch dieses Stiftungsfest der Clubtradition in nichts nach.

Zum ersten Mal seit vielen Jahren kann die diesjährige Weihnachtskneip aufgrund der Einschränkungen nicht stattfinden.

2021

Die erste Hälfte des Jahres ist noch immer stark geprägt von der Corona Pandemie mit einer Reihe von Einschränkungen. Clubtouren wie das Skitourenwochenende müssen abgesagt werden. Die Semestersitzungen aber vor allem auch die GV werden online und ohne Rehschnitzelfrass abgehalten. Der Mangel an persönlicher Nähe im Linde Oberstrass wird einzig dadurch ein wenig ausgeglichen, dass dieses Format auch den weit entfernt lebenden Huttli die Teilnahme ermöglicht. So wählen sich Mitglieder aus Kanada, Schottland oder Hamburg in die Sitzungen ein. An der Generalversammlung präsentiert das Expeditionsteam seinen Plan für die Jubiläumsexpedition, die für September 2021 angedacht ist aber schliesslich aufgrund der Covid-Situation in Nepal auf 2022 verschoben werden muss. Eine grosse Gruppe von zunächst 19 Teilnehmern möchte in die abgelegene Region Changla Himal in West Nepal reisen. Auf der Generalversammlung wird beschlossen, dass der Club die Expedition mit 50'000 Franken unterstützen wird.

Beat Glatthaar stirbt im Alter von 80 Jahren. Er war kein extremer aber ein begeisterter Berggänger, der viel mit mit AACZlern unterwegs und dem Club bis zuletzt sehr verbunden war.

Zum Jubiläum hat der Club eine Wimpelaktion ins Leben gerufen. Ziel ist es, im Laufe des Jahres gemeinsam 125 Gipfel zu sammeln. Die Aktion findet regen Anklang und der erste dokumentierte Gipfel am 9. Januar ist der Druesberg. Bis Ende April sind bereits 50 Gipfel gesammelt und kurz vor Weihnachten wird die 125. Gipfelbesteigung dokumentiert. Daneben sind die Expeditionsteilnehmer sehr motiviert und trainieren fleissig. Selten werden so viele Begehungen von Eis- und Nordwänden gemeldet, wie dieses Jahr. Darunter befinden sich Routen wie Les 3 Mousquemottes am Ochsen, Gänigenfall in Weglosen, das Elfencolour an der Jungfrau, Sainza Culazchun und NO-Wand am Piz Roseg oder die Tschabold-Route am Stockhorn. Ein sehr guter Winter ermöglicht daneben auch diverse lange Skitouren, unter anderem eine Clubtour auf den Grand Combin.

Der grosse Jubiläumsanlass im Zunfthaus zur Saffran muss auf das Jahr 2022 verschoben werden. Dafür kann zur grossen Freude aller im September der Anlass im Maderanertal stattfinden. Neben den Huttli sind auch einige Zugewandte ins historische Berghotel Maderanertal eingeladen. Bei bestem Wetter kann die szenische Lesung «Die Wand der Sila» von Emil Zopfi auf der denkbar schönsten Bühne mit Blick auf den Oberalpstock stattfinden.

CC-Sitzung auf der Windgällenhütte: Sam Broderik, Tobias Niebel, Gregor Dürrenberger, Markus Gehri, Walter Giger, Claudine Blaser, Roman Boutellier (vlnr). Nicht auf dem Bild sind Pamela Stathakis, Hans Wäsle, Romain Jacob und Leo Morf.



Die Clubmitglieder finden sich auf der Terrasse vom Berghotel Maderanertal ein.



Beat Glatthaar
1940–2021.

Im Elfencolour, Jungfrau Nordwand. Martin Platteschor steht am Standplatz, Ulla Heikkilä und Franz Friebl folgen.



Clubpräsident Gregor Dürrenberger.

Emil Zopfi gibt eine Einführung zur szenischen Lesung.



Piolet d'Or 2010: Xuelian West

Auf der Weltkarte des Bergsteigens gibt es in den östlichen Tien Shan Bergen in China noch weisse Flecken. Im Gegensatz zum stark besuchten ex-sowjetischen Gebirgstheil haben nur wenige Expeditionen die chinesische Seite besucht. In der Mitte des unbekanntes Gebirges befindet sich der Xuelian Feng. Die Distanzen sind bestens geeignet für Expeditionsprojekte im alpinen Stil. Die Anreise ist erstaunlich geradlinig und wenig aufwändig: 1000 km Autofahrt von Urumqi auf asphaltierten Strassen, 24 km auf einer einfachen Schotterstrasse und nur 22 km Trekking mit Pferden in einer wunderschönen Gebirgslandschaft. Das Basislager in Hadamuzi befindet sich auf einer idyllischen, blumenübersäten Wiese mit einem atemberaubenden Blick direkt auf die höchsten Gipfel. Am meisten beeindruckt die gewaltige, 2700 m hohe Nordwand des Xuelian West 6422 m, auch Bayiu Feng oder Weisser Jade-Gipfel genannt. Die Nordwand des Xuelian West ist auf der linken Seite felsig, während rechts Schneefelder und Seracs überwiegen. Ein breiter Grat trennt die beiden Wandteile. Auffallend ist der schöne, orangefarbene Fels. Dieses für den zentralen Tien Shan typische Gestein ist kein Granit, sondern ein kompakter Marmor. Bekanntestes Beispiel dafür ist der Khan Tengri.

Nachdem wir während drei Wochen bereits mehrere Xuelian-Gipfel als Eingehetouren bestiegen hatten, starteten am 24. August 2009 Jed Brown, Kyle Dempster und ich zur Erstbegehung der Nordwand des Xuelian West. Wir packten so wenig Ausrüstung ein, wie wir es

rechtfertigen konnten, gingen vom Hadamuzi aus über den Muzart-Gletscher hinunter und dann den 5 km langen Seitengletscher hinauf. Perfektes Abendwetter gab uns eine letzte Möglichkeit, die Route durch die über uns aufragende Wand zu studieren.

Beim ersten Licht der Morgendämmerung erreichten wir den Fuss des Schneekegels, der auf die rechte, untere Seite des Grates führt. Die ansteigende Querung, mit der wir die ersten 300 Höhenmeter gewannen, war das letzte, technisch leichte Gelände für vier Tage. Zuerst führte Jed durch steileres Gelände. Dann überwand Kyle mit Hilfe einiger guter Felsgriffe das dünne Eis im steilsten Teil des schmalen Couloirs. Mehrere Seillängen mit wenig Schnee und Eis brachten uns zum ersten Schneefeld am Rande des Couloirs. Es war vier Uhr am Nachmittag und wir hatten zehn Seillängen geschafft. Weitere zehn wären wohl nötig gewesen, bis wir eine vergleichbare Stelle gefunden hätten. Deshalb beschlossen wir, hier zu bivakieren.

Am folgenden Morgen führte Jed wieder über Platten mit dünnem, brüchigem Eis. Dann folgten mehrere Firnseillängen und schliesslich zwei Seillängen mit ausgezeichnetem Alpin-eis. Jetzt mussten wir auf die rechte Seite des Grates wechseln. Gutes Morgenwetter wich dichten Wolken, leichtem Schneefall und Spindrift, das heisst feinkörniger, vom Wind aufgewirbelter Schnee, begann über die Platten zu fegen. Unsere Klettermöglichkeiten beschränkten sich auf eine schmale Rampe, die nach links hinaufführte. Kyle schlich sich entlang der sich

verengenden Kante hinauf und wurde immer wieder von Pulverschnee überschwemmt. Seine virtuose Führungsarbeit im Gelände der Schwierigkeit M6 endete, als er auf dem Gratrücken einen Pickel in echtes Eis schlagen konnte. Für Jed und mich gab es kein einfaches Nachsteigen, denn mit unseren grossen Rucksäcken wären weite Pendelstürze unvermeidlich. Das Risiko einer im Freien zu verbringen, stürmischen Nacht wurde immer grösser. Es wurde bereits dunkel und wir fanden nichts ausser 45-Grad-Platten mit gelegentlichen Schneefeldern. Nach der klettertechnischen waren wir nun auch an der mentalen Schlüsselstelle der Route angelangt. Wir entschlossen uns, weiterzumachen, auch wenn dies bedeutete, dass wir im Dunklen klettern mussten. Mit eingeschalteten Stirnlampen führte uns Jed ein Schneefeld hinauf bis zum nächsten Felssporn. Ein kleinerer Schneefleck auf der rechten Seite war tief genug, um etwa 60 cm tief zu graben. Kyle erkannte, dass der Schnee sehr stark windgepresst war, so dass wir Blöcke schneiden konnten. Ich grub zwei 60 cm breite Schneeterrassen übereinander. Jed schnitt grosse, feste Blöcke aus dem gepressten Schnee und ich positionierte sie auf dem unteren Absatz, so dass wir schliesslich das Zelt aufstellen konnten. Wir drängten uns Seite an Seite in das Zelt, mit dem Rücken gegen die Wand, durch die Anseilgurten gesichert und mit den Schlafsäcken bis zur Brust hochgezogen, wobei die Ausrüstung auf den Schneeblöcken unter unseren Füssen lag. Gerade als wir einschlafen wollten, setz-

ten die Spindrift-Lawinen wieder ein, welche die Zeltplane gegen unsere Gesichter schlugen. Wir verbrachten die ganze Nacht damit, uns mit dem Rücken an die Wand zu drücken und Schnee vom Baldachin abzuschütteln.

Der nächste Morgen war sonnig, aber windig und viel Triebschnee wirbelte kräftig herum. Erst um elf Uhr liess der Wind nach. Kyle und ich konnten die schöne Morgenstimmung draussen geniessen, während Jed den Kocher perfekt zum Laufen brachte, um uns mit Essen und heisser Flüssigkeit zu versorgen. Wir befanden uns immer noch in der Mitte einer scheinbar endlosen Plattenflucht. Aber die Wandpartie über uns war die letzte vor dem Ausstiegs-Schneefeld auf 5400 m, das wir nach sechs langsamen und vorsichtig durchstiegenen Seillängen erreichten. Wir setzten zwei Sicherungen in den Felsen oberhalb des Schneefeldes und gruben eine Zeltplattform. Kaum befanden wir uns alle im Zelt, begannen Blitz und Donner den Nachthimmel zu durchdringen. Das einzige Gewitter des ganzen Monats hatte diesen Moment gewählt, um sich direkt über unseren Köpfen zu entladen. Obwohl die Pulverschneelawinen nur etwa eine Stunde lang dauerten, war die Lage doch ziemlich kritisch, als ich draussen das Zelt vom herunterrutschenden Schnee befreien musste.

Am Morgen des vierten Tages war es wieder sonnig und windig. Jed führte einen weiteren langen Aufstieg mit nur wenig Sicherungsmöglichkeiten, bis wir am frühen Nachmittag auf den oberen Schneefeldern auf 5900 m ankamen. Der anspruchsvollste Wandteil lag hin-

ter uns. Auch an diesem Tag verschlechterte sich das Wetter. Zu diesem Zeitpunkt, als ich durch eine lange Tiefschneepassage bis zu der Wechte geführt hatte, die hinauf zum Westgrat führte, schneite es wieder mit Sichtweiten von nahezu Null. Wir beschlossen, hier auf 6300 m, ausserhalb des Windes, zu campieren und am kommenden Morgen den Gipfel zu besteigen.

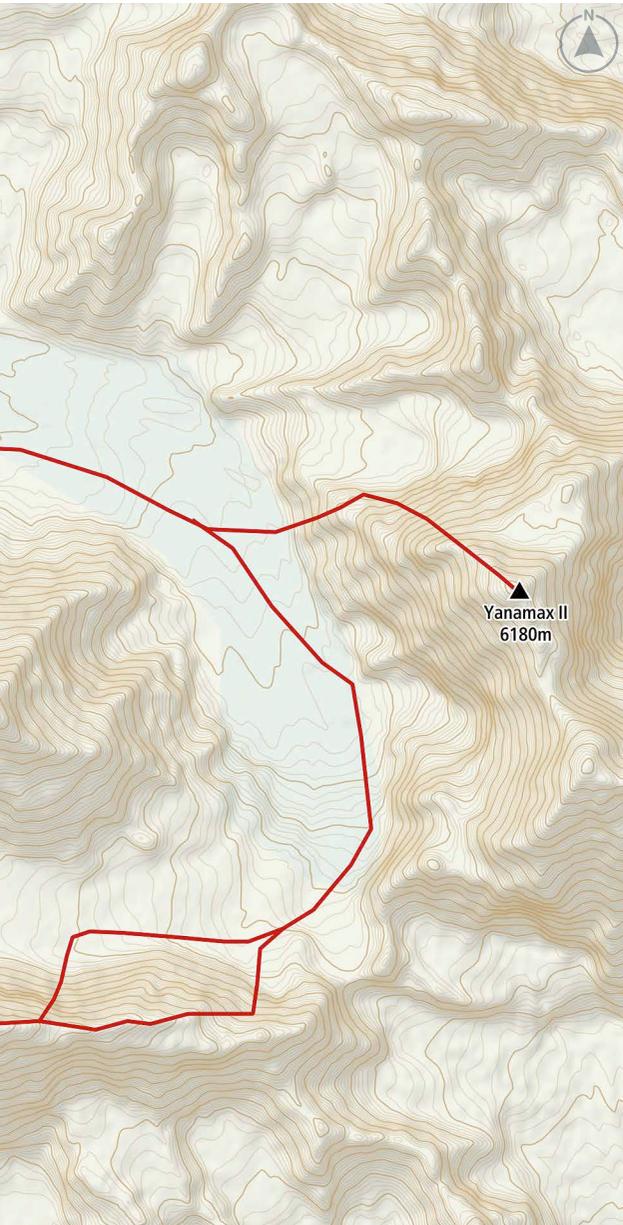
Als wir bei Sonnenaufgang aufbrachen, folgten auf eine klare Nacht dichte Wolken, die von Südwesten her über den Bergrücken aufzogen. Wir eilten über den obersten Teil des Westgrates zum Gipfel auf 6422 m, aber die Wolken kamen uns zuvor. Der Wind war kalt und meine einzige Aussicht war der Blick auf Jed und Kyle, die sich lächelnd die Hände schüttelten. Bald waren wir wieder unterhalb von Wolken und Wind, folgten dem Südwestgrat und seilten uns in die Südwestwand ab. Eine lange Querung führte uns zurück zum Westgrat, kurz oberhalb des Punktes, von dem aus wir über einen kleinen Hängegletscher nach Norden absteigen mussten. Drei weitere Abseilstellen führten uns einen steilen, zerklüfteten Schneehang hinunter. Wir waren eine Stunde nach Einbruch der Dunkelheit wieder an unserem vorgeschobenen Lager, durchnässt und erschöpft von unserer fünftägigen Tour, aber warm und zufrieden mit unserer vollbrachten Leistung.

Am Morgen taumelten wir, beladen mit unserer gesamten Kletter- und Biwakausrüstung, den Gletscher hinunter. Dies war der Tag, an dem die Pferde für den Rückweg kommen würden. Tatsächlich war schon stundenlang

gepackt worden, als wir ankamen. Wir fügten unsere Rucksäcke zu den Lasten hinzu und marschierten weiter. Abends um 21 Uhr erreichten wir Xiata Hot Springs, von wo uns ein Fahrzeug nach Zhaosu brachte. Am nächsten Tag fuhren wir mit dem Direktbus von Zhaosu nach Urumqi.

Damit ist unser Bergabenteurer erzählt. Wir entdeckten einige unbekannte, abgelegene und schöne Berge, wir erforschten sie und bestiegen sie über technisch anspruchsvolle Routen in alpinem Stil und damit ohne Benutzung von Hochlagern und Fixseilen. Die Vorreiterrolle des modernen Pionieralpinismus liegt im Erkundungsklettern auf hohem technischem Niveau mit wenig technischem und logistischem Aufwand. Die Herausforderungen der Berge sollen zu deren Bedingungen angenommen werden und auch auf die Umwelt soll Rücksicht genommen werden. Diese Ziele sind in der Charta des «Piolet d'Or» festgehalten, einer internationalen Auszeichnung, die von der Groupe de Haute Montagne verliehen wird. Neben der Förderung der Umweltethik will diese Institution auch die öffentliche Wahrnehmung des Weltbergsteigens verbessern, die durch den auf Abwege geratenen 8000er Zirkus stark beeinträchtigt worden ist. Es war sowohl eine Überraschung als auch eine grosse Ehre für Jed, Kyle und mich, bei einer Zeremonie in Chamonix mit dem «Piolet d'Or» 2010 ausgezeichnet zu werden.

Bruce Normand



Details Xuelian

Gebiet

Tien Shan, Xinjiang

Gipfelbesteigungen

- Xuelian West 6422 m, Nordwand
- Xuelian North 6472 m
- Xuelian East 6527 m
- Yanamax II 6180 m
- P4900

Weiterführende Literatur und Links

- AACZ-Jahresbericht 2009/2010
- publications.americanalpineclub.org/articles/12201003400
- www.alpin.de/home/news/6397/artikel_piolets_d_or_2010__die_sieger_stehen_fest_.html

*Links: Xuelian West
6422 m mit der eingezeichneten Nordwand-Route
«Great White Jade Heist»
(WI5, M6, 5.7R). Die blauen
Punkte zeigen die vier Biwaks.*

*Mitte: Kyle Dempster klettert
durch die Platten einer
Wandstufe am Tag 3.*

*Rechts oben: Bruce Normand
genießt Morgenessen und
schönes Wetter am Tag 3.*

*Rechts unten:
Kyle Dempster klettert die erste
Schlüsselseillänge am Tag 2.*





Alaska-Expedition 2017

Vom 28. März 2017 an verbrachten Gedas Simutis und ich, Frieder Wittmann, fast drei Wochen auf der Südgabel des Fish Glaciers in den Revelation Mountains, Alaska. Da wir anscheinend die erste Expedition waren, die hier ihre Zelte aufschlug, gab es eine grossartige Auswahl unbestiegener Gipfel und Wände. Das Argentière Tal hat wohl vor 200 Jahren den damaligen Alpinisten Ähnliches geboten. Wir konnten uns frei aussuchen, wo die ersten Linien entlangführen sollen. Eine Besonderheit des Bergsteigens in dieser Ecke Alaskas ist, dass der Zugang quasi ausschliesslich per Flugzeug erfolgt. Das heisst, ohne gutes Flugwetter kann man das Basislager nicht erreichen. Folglich ist das Wetter zumindest am Anreisetag immer gut. Bereits zwei Tage nach der Abreise in Zürich setzte uns der legendäre Buschpilot Paul Roderick auf dem Fish Glacier ab. Da das gute Wetter jedoch nur noch zwei weitere Tage halten sollte, beeilten wir uns mit dem Einrichten des Lagers, zogen die Felle auf die Ski und starteten noch am selben Nachmittag zu unserer ersten Tour.

Unser Ziel war ein kleiner, unbestiegener Gipfel südöstlich des Lagers. Die ersten paar hundert Höhenmeter waren gut mit Ski zu machen, danach folgte ein Grat. Eine mit Schnee gefüllte Flanke zwang uns fast zum Umkehren. Bald jedoch standen wir auf dem Gipfel und die Stimmung konnte nicht besser sein. Vor gerade noch drei Tagen hockten wir im Labor! Die Aussicht war fantastisch.

Man konnte einen grossen Teil der Revelation Mountains sehen und die Ziele für die weiteren Wochen in unserem Tal erkunden. Wir nannten den Gipfel The Prophet 2105 m. Als wir am Ende des langen Tages im Zelt lagen, erreichte uns eine sehr erfreuliche Nachricht via Satellit von Gedas Frau Saule. So mussten wir nicht lange überlegen wie die Route heissen sollte: «It's a Girl!»

Beim Anflug über den Gletscher hatten wir bereits eine Superlinie an der steilen Ostseite des 2612 m hohen Gipfels nordwestlich unseres Lagers gesehen und ein paar Fotos von der Wand geschossen. Ein bisschen bedrohlich sah sie schon aus und angesichts dessen kam es, dass wir den Berg bald Mephisto nannten. Nach einem Ruhetag brachen wir auf und schnell stellte sich heraus, dass entgegen der ersten Einschätzung die Route ein reines Vergnügen war, ein bisschen wie die Schweizer Führe am Les Courtes. Die ersten zwei Seillängen waren anspruchsvolle Mixedklettere im Grad M4, WI4, gefolgt von perfektem Styroporschnee. Es quietschte unter den Steigeisen wie schon lange nicht mehr. Diese sich über 800 Höhenmeter erstreckende Linie nannten wir «Langstrasse» nach der beliebten Partymeile in Zürich. Hinunter ging es auf derselben Route, wobei der Einstieg zügig mit einem Abseiler an guten Keilen überwunden werden musste.

Nun folgte das angekündigte Schlechtwetter. Die starken Winde, für welche die

Revelation Mountains berüchtigt sind, blieben uns zum Glück erspart. Mit weiteren Besteigungen klappte es jedoch während dieser 10 Tagen nicht, auch wenn wir es trotzdem weiterhin versuchten. Ein Berg gleich südwestlich unseres Lagers hatte es uns besonders angetan. Leider fanden wir keinen Weg durch das Spaltenmeer und nachdem ich auch noch samt Ski, Seil und Fangriemen in eine gut verdeckte Spalte fiel, gaben wir schliesslich auf. Gelohnt hat sich der Versuch trotzdem, denn beim Rückzug war der Pulverschnee in der Abfahrt ein Genuss.

Ein anderer Berg, gleich nördlich neben dem Propheten, den wir alsbald Charlatan nannten, klappte dann beim dritten Versuch, als das Wetter langsam wieder besser wurde. Auch hier gab es zur Entschädigung einen Idealhang mit Pulver. Der Zustieg in der Schwierigkeit WI2 zum anspruchsvollen ZS/M3-Grat erforderte viel Spurarbeit oberhalb des Skidepots. Der Name «Piled Higher and Deeper (PhD)» passte somit gerade recht zum Abschluss unseres Doktorats. Nachdem Gedas zuvor auch noch mit einem Bein durch eine Wechte brach und wir beim zweiten Versuch wegen Schlechtwetter nahe dem Gipfel umdrehen mussten, waren wir super glücklich endlich oben stehen zu können. Von dort aus konnten wir bereits unser letztes Ziel, den nördlich des Lagers gelegenen Obelisk 2836 m, ausmachen.

Bereits zwei Jahre zuvor war er vom Nachbartal über die Südwestwand von John

Giraldo und Clint Helander bestiegen worden. In der Südostwand hatte Gedas jedoch eine interessante Linie ausgemacht. Beim ersten Versuch wurden wir vom Spindrift gleich wieder an den Einstieg gespült. Am darauffolgenden Tag lief es besser und die Route stellte sich als ein wahrer Traum heraus. Mixed Kletterei bis M6, eine Länge dünnes steiles WI5-Eis und, als es an zwei Stellen einmal nicht weiter ging, konnte Gedas seine Fähigkeiten im Technoklettern unter Beweis stellen und die Schwierigkeiten mit ein paar geschickt platzierten Cam technisch im Bereich A1 überwinden. Der Abstieg über dieselbe Linie liess sich mit einigen Abseilern an Abalakow-Eissanduhren, Köpflschlingen und Klemmkeilen heil über die Bühne bringen. So kamen weder bei dieser noch bei den anderen Besteigungen Schlag- oder Bohrhaken zum Einsatz. Die 900 Höhenmeter lange Route nannten wir «Alternative Facts».

Zum Abschluss unserer Expedition wollten wir uns noch einmal den Pulverschnee am Ideallhang des Charlatans gönnen. Daraus wurde jedoch nichts, weil sich die erhoffte, weisse Pracht in unserer Abwesenheit als dickes Schneebrett ins Tal verabschiedet hatte. So kamen die Ski nur noch zum Einsatz, um eine Landepiste zu trampeln, damit uns Paul mit seinem Flugzeug am nächsten Tag abholen konnte.

Frieder Wittmann und Gedas Simutis

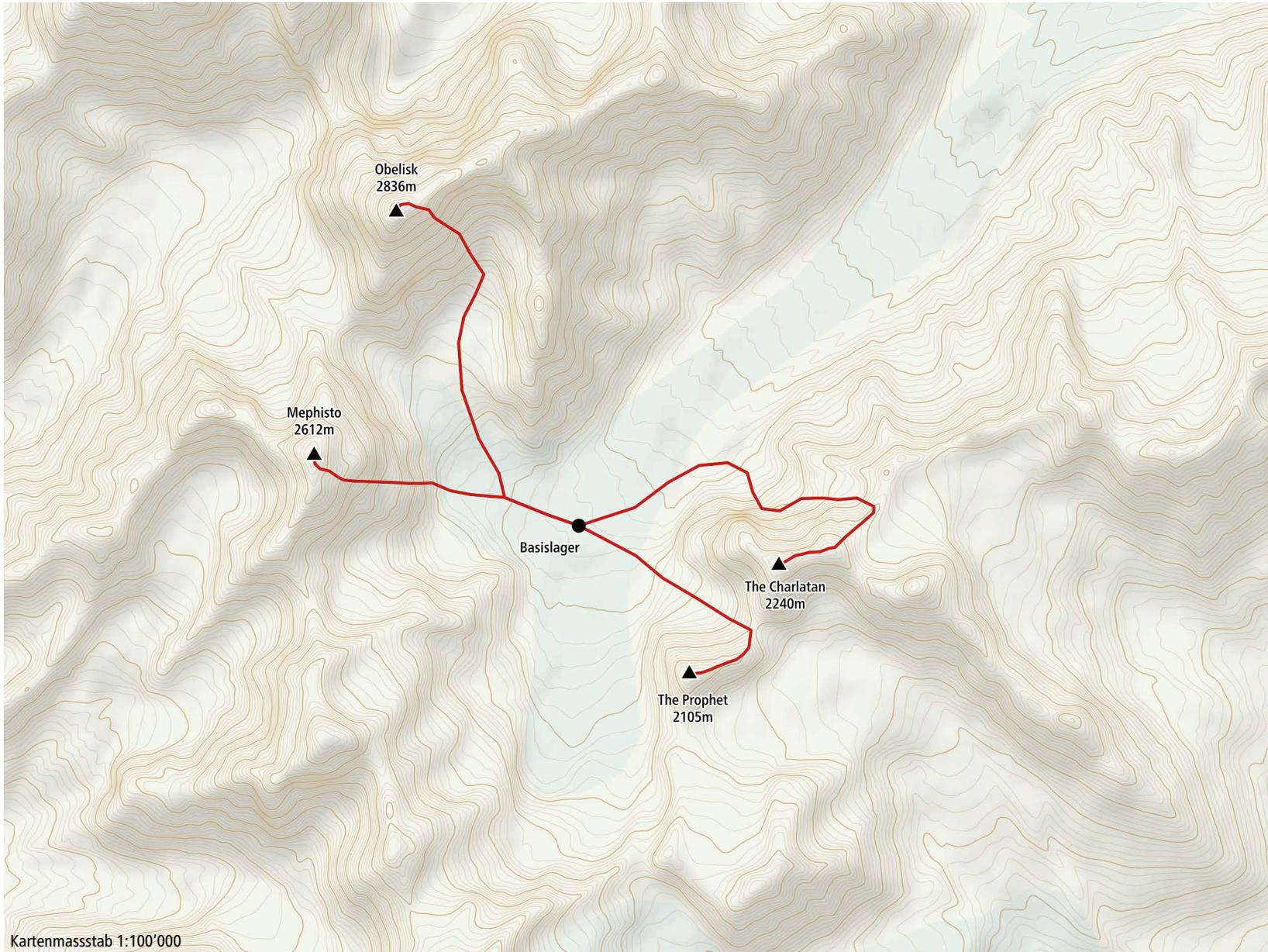
Teilnehmer Alaska-Expedition 2017



Gedas Simutis
1988



Frieder Wittmann
1985



Kartenmassstab 1:100'000



Details Alaska-Expedition 2017

Gebiet

Revelation Mountains, Alaska

Gipfelbesteigungen

- Mephisto 2612 m – Erstbesteigung
- Obelisk 2836 m – Neuroute
- The Charlatan 2240 m – Erstbesteigung
- The Prophet 2105 m – Erstbesteigung

Weiterführende Links und Literatur:

- AACZ Jahresbericht 2017/2018
- gediminassimutis.blogspot.com/2017/06/granite-and-snow-in-revelation.html#more
- planetmountain.com/en/news/alpinism/new-mixed-climbs-in-alaska-revelation-mountains.html

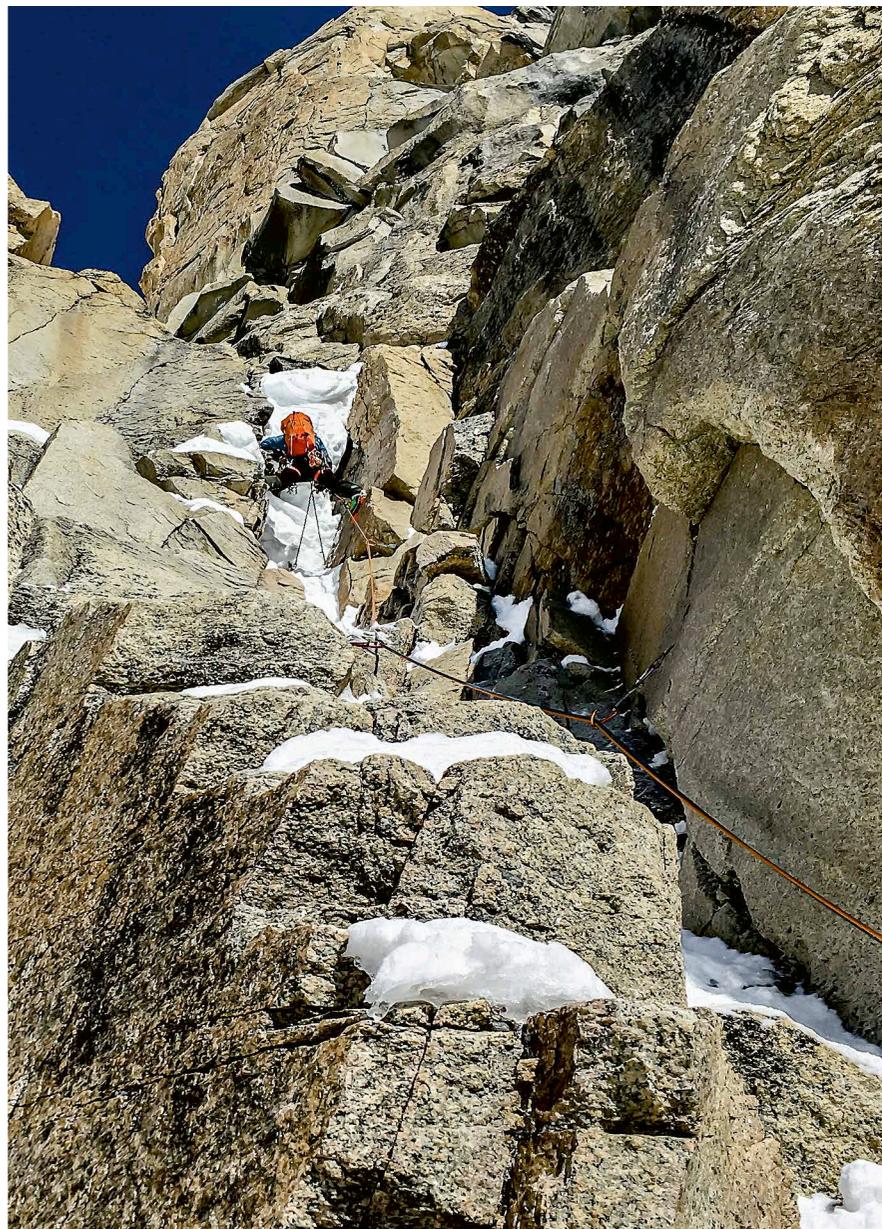
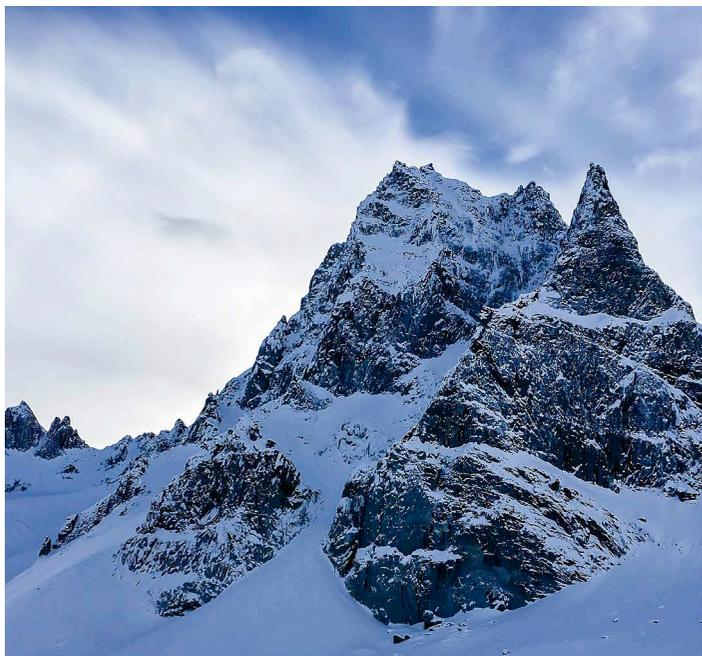




Links: The Prophet 2105 m mit der Route «It's a Girl!». Mit Ski gelangten wir bis zum Sattel, von dort ging es über den Grat zum Gipfel.

Rechts oben: Nach der Landung am Basislager. Rechts im Hintergrund ragt der Mephisto 2612 m auf. Die Route «Langstrasse» verläuft durch das mittlere Colouir.

Rechts unten: Frieder kurz unter dem Gipfel des Charlatan 2240 m. Im Hintergrund sind Mephisto 2612 m links und die Südostwand des Obelisk rechts hinter der ersten Bergkette zu sehen.





Mitte: Gedas im Vorstieg in der Mixedkletterei im unteren Teil der Route «Alternative Facts» (900 Hm, WI5 M6 A1).



Rechts oben: Frieder im oberen, flacheren Teil der Langstrasse, der über dem Couloir auf den Gipfel führt. Im Hintergrund sind links der Jezebel 2941 m und rechts der Obelisk 2836 m zu sehen.

Rechts unten: Die Route «Piled Higher and Deeper» (PhD, ZS) auf den Charlatan 2240 m über den Ostgrat. Die Route benötigte drei Anläufe. Im unteren Teil sieht man den «Idealhang», der später zum Teil von einem Schneebrett zerstört wurde.

Tadschikistan-Expedition 2019

Die Technik des 21. Jahrhunderts lässt die weissen Flecken auf der Landkarte kleiner und kleiner werden – aber sie ermöglicht auch, diese Orte überhaupt erst zu finden: Wo gibt es hohe Berge und die geringste Dichte an Fotos, die auf Google Earth verlinkt sind? Willkommen im Badakhshan-Nationalpark im östlichen Pamirgebirge!

Ende Juni 2019 fliegen wir, das sind Moritz Wälde und Marc Andri Riedi, von Zürich über Moskau nach Osh, einer lebhaften Stadt im Süden Kirgistan, die den idealen Startpunkt für Expeditionen in den Ostpamir bietet. Während der Vorbereitung zum Aufbruch entsteht ein bisschen Aufregung, als sich herausstellt, dass die Ventile an unseren vorbestellten Gaskartuschen doch nicht zu unserem Kocher passen – das wäre wirklich ein unwürdiges, vorzeitiges Ende von unserem Vorhaben! Aber durch eine Reihe hilfsbereiter Menschen und viel Glück finden wir eine Garage voll von passenden Kartuschen, die zufällig gerade am Vortag aus Russland geliefert worden sind. Und so geht es doch noch am selben Tag los. Während drei langer Tage fahren wir in einem Geländewagen zuerst an die Kirgisisch-Tadschikische Grenze und dann über den berühmten Pamir-Highway und den kleinen Handelsposten Murghab an den Yashilkulsee. Dank unserem lokalen Organisator erwarten uns hier bereits zwei freundliche Männer mit ihren Eseln, die uns begleiten und unser Gepäck in einem weiteren langen Tag zu Fuss

bis ins Basislager auf 4200 m bringen. Ab nun sind wir komplett allein, von ein paar Yaks und Murmeltieren abgesehen. Nach über einem Jahr Planung ist es ein unglaubliches Gefühl, endlich hier zu sein! Die Gegend gleicht einer Steinwüste. Nur entlang der Bäche, die von Schmelzwasser gespeist werden, gibt es ein wenig Grün. Dafür sind wir umgeben von unzähligen Vier- und Fünftausendern, die gemäss unseren Recherchen noch nicht einmal den Versuch einer Besteigung gesehen haben. Nach einigen Tagen Akklimatisierung und Erkundung beginnen wir den Zustand der Unbestiegenheit zu ändern und dank stabiler Wetterbedingungen und mehr als einer guten Portion Glück gelingen uns während der nächsten zwei Wochen die Erstbesteigungen von vier grossen Gipfeln.

Den Höhepunkt sowohl im wörtlichen als auch übertragenen Sinn stellt die Besteigung eines 5343 m hohen Berges dar, den wir abschliessend Pik Anto taufen – in Erinnerung an unsere beiden Freunde Angi und Tobi, die vor einigen Jahren am Zinalrothorn verunglückt sind. Dieser schroffe Berg trägt drei nahezu gleich hohe Gipfel, die durch tiefe Scharten getrennt sind und nach allen Seiten in steilen Wänden und Graten abfallen. Wir brauchen mehrere Tage und Erkundungstouren, bis wir glauben, einen möglichen Weg hinauf gefunden zu haben. Dieser führt uns nachts um 2 Uhr von unseren Zelten über Moränen und einen Gletscher zu unserem Materialdepot

und dann, nach einem heissen Tee in der stillen und eiskalten Nacht, weiter über steiler werdende Firncouloirs bis unter den Gipfelaufbau mit drohenden Wechten. Wir haben Glück und finden auf Anhieb eine Linie durch den roten Gneis, die wir mit unserem beschränkten Material bei gerade noch vertretbarem Risiko klettern können. Am Gipfel erleben wir dann das überwältigende Gefühl, tatsächlich den höchsten Punkt erreicht zu haben, inmitten eines Gipfelmeers, das völlig unberührt ist von jeglicher Zivilisation. Wir hinterlassen einen Abseilhaken und eine kleine Alukapsel mit einer Notiz und machen uns auf den Abstieg, während die Firnflanken bereits beginnen, unter der starken Sonneneinstrahlung weich zu werden. Zurück im Basislager feiern wir unseren Erfolg und Marcs Geburtstag mit einer Mini-Flasche Single Malt vom Flughafen Moskau und einer Extraktion Instant-Kaffee. In den Alpen würden wir für die Route wohl die Bewertung ZS+/50°/UIAA 4 vergeben.

Ganz ähnlich verlaufen auch die Besteigungen von zwei weiteren Bergen: Pik Elo 4872 m, ZS+ und Pik Wolfi 5104 m, ZS. Der vierte Berg, den wir besteigen, erhält den Namen Gora Riri 5291 m, WS. Der Anstieg verläuft hier fast durchgehend über Gletscher und die Schwierigkeiten sind eher konditioneller als technischer Natur.

Neben den Gipfeln ist aber auch der blosse Aufenthalt an diesem einsamen und kargen Ort ein Erlebnis. Bei der Planung waren

wir voll auf unsere sportlichen Ziele fokussiert und hatten stundenlang diskutiert, ob wir nun 50er- oder 60er-Seile einpacken sollten und ob 600 oder 650 Gramm Trockengewicht an Nahrung pro Tag der richtige Wert sind. Wobei wir etwas anderes komplett übersehen hatten: Unterhaltung. Vor Ort stellten wir dann fest: Auf Expedition sitzt man weit mehr als die Hälfte der Zeit untätig im Basislager, um sich zu akklimatisieren oder sich zwischen zwei Touren zu regenerieren. Ich hatte immerhin ein einzelnes dünnes Buch und ein paar Songs auf meinem Smartphone dabei, aber das war auch schon alles. Dafür sind wir nun beide grosse Meister im stundenlang-kontemplativ-auf-einem-Stein-unter-dem-Tarp-sitzen. Ausserdem haben wir beide gelernt, wie man einen Partner wieder aufbaut, der am «Ich-kann-keine-Steine-mehr-sehen!»-Syndrom leidet.

Ein weiterer mächtiger und formschöner Berg direkt über unserem Basislager – wir nennen ihn «Twin Peak» – bleibt jedoch ein Wunschtraum. Nach unzähligen Stunden beobachten, planen und diskutieren, entscheiden wir uns schliesslich gegen einen Versuch, weil wir das Risiko von Wechtenabbrüchen und Lawinen für zu gross halten. Wir sind uns einig, dass wir eben doch vor allem gesund und als Freunde heimkehren und beides keinem Gipfel opfern wollen.

Moritz Wälde

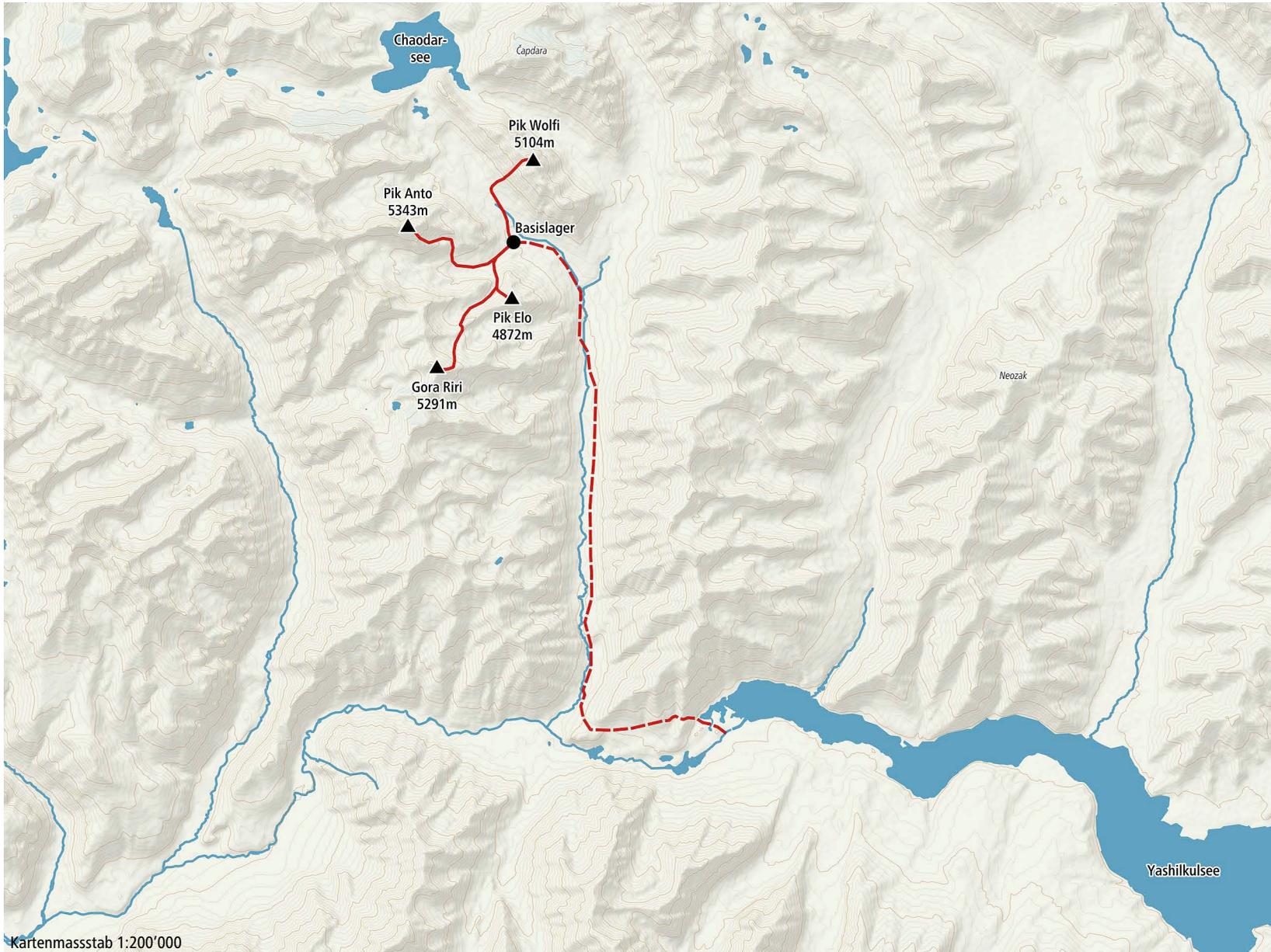
Teilnehmer Tadschikistan-Expedition 2019

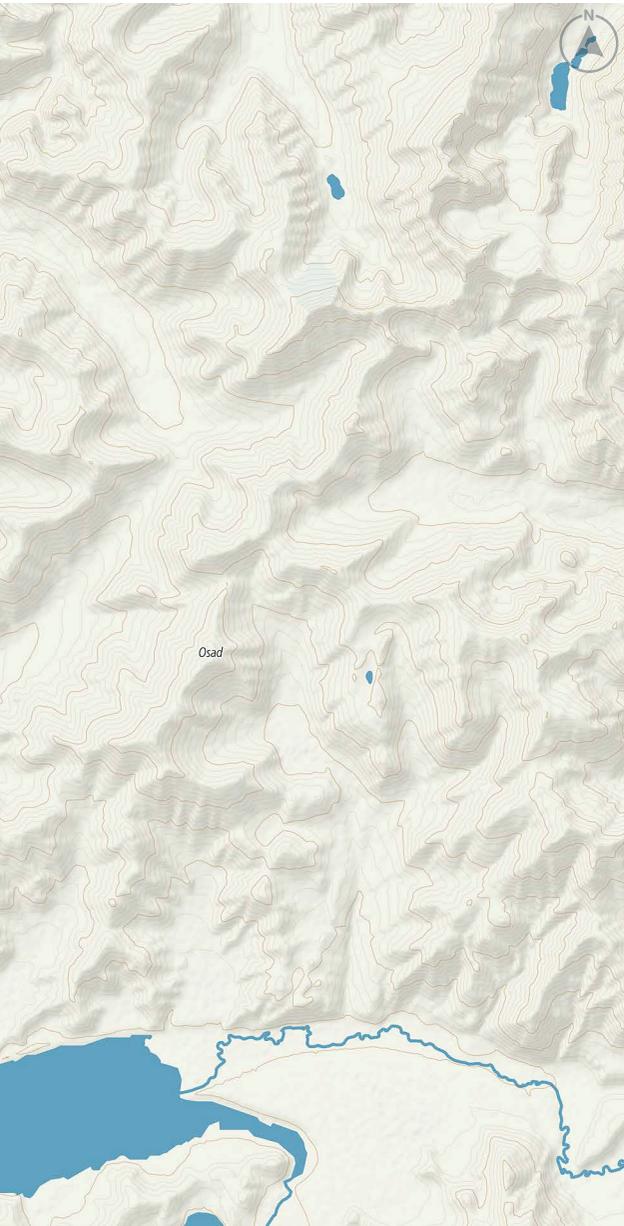


Marc Andri Riedi
1983



Moritz Wälde
1984





Details Tadschikistan-Expedition 2019

Gebiet

Yashilkul-Region, Pamir, Tadschikistan

Gipfelbesteigungen

- Pik Elo 4872 m
- Pik Anto 5343 m
- Gora Riri 5291 m
- Pik Wolfi 5104 m

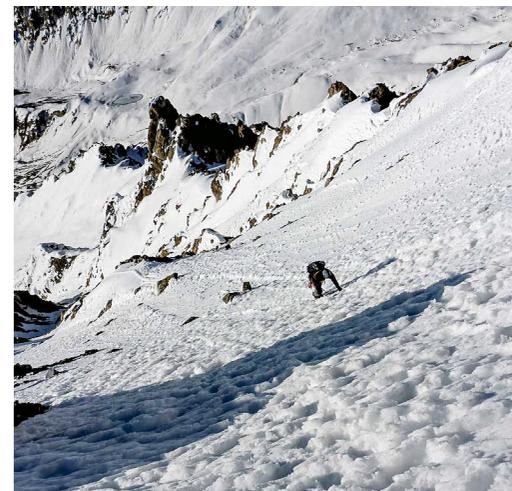
Weiterführende Informationen

- publications.americanalpineclub.org/articles/13201215324

*Links oben links:
Das Basislager mit dem
«Weissen Riesen» Gora
Riri (ganz links) und «Twin
Peak» (rechts) im Hinter-
grund. Ein Tarp gehörte
wegen der extremen Sonnen-
einstrahlung zu unserer
wichtigsten Ausrüstung.*



*Links oben rechts: Aufstieg
durch die Firnfelder in der
SO-Wand von Pik Anto.*



*Links unten: Erkundungstour
auf den namenlosen Punkt
4657. Links der Twin Peak,
rechts im Hintergrund der
mutmasslich höchste Gipfel
des Massivs, namenlos und
noch immer unbestiegen.*



*Rechts: Die Aufstiegsroute
durch die Nordwestwand des
Pik Elo vom P4657 aus gesehen.
Frühsommerlicher Firn erlaubte
einen komfortablen Aufstieg, wo
später in der Saison mühsamer
Schutt hervor kommt.*







Links: Mehrere Erkundungstouren waren nötig, um einen gangbaren Weg auf den Pik Anto zu finden, der sich direkt über dem Basislager erhebt. Die gekletterte Route verläuft durch die Südostwand.

Rechts oben: Der flache aber lange und kraftraubende Aufstieg auf Gora Riri. Im Hintergrund die scharfe Gipfelnadel des Pik Elo, die wir einige Tage zuvor bestiegen haben.



Mitte unten: Südwestwand von Pik Wolfi mit der gewählten Aufstiegsroute. Wie bereits bei Pik Anto hat uns die Wahl des «richtigen» Gipfels einiges Kopfzerbrechen bereitet – und hat sich glücklicherweise als korrekt herausgestellt.

Rechts unten: Pik Anto, am frühen Morgen von Pik Wolfi aus gesehen. Links davon der unbestiegene Twin Peak. Die rechts sichtbare Nordwestwand des Pik Anto bietet viel Potenzial für wilde Abenteuer.

Villigerpfeiler am Salbitschijen – eine Zeitreise

September 2014. Die Nacht in der Hütte war die Hölle. Kein Schlaf, immer wieder auf die Uhr geschaut, hinaus ins Mondlicht gewankt, zur Toilette, in den Seidensack gekrochen, viel zu früh aufgestanden, verschwitzt und erschöpft. Das Frühstück lustlos hinuntergewürgt. Und immer wieder der Gedanke: Welcher Teufel hat dich geritten, im Alter von über siebzig nochmals diese Tour zu wagen? Der Villigerpfeiler am Salbitschijen war ein Traum meiner Jugend. Die Route damals eine der schwierigsten der Schweiz.

Der Himmel ist bedeckt. Wir marschieren mit Stirnlampen los, Robert Steiner voran. Erstes Licht glimmt auf im Osten, Morgenrot. Regentropfen im Gesicht. Während wir durch steile Grashalden und Geröll gegen die Granitwände des Salbitschijen ansteigen, wandern meine Gedanken zurück.

Juli 1962. Ein Nachmittag in der Sciorahütte im Bergell. Am Tisch sitzt ein Kletterer, älter als wir, trinkt Bier aus Büchsen, eine nach der andern. Schäkert mit der Hüttenwartin Lucia und erzählt von der Badilewand, die er am Tag zuvor durchstiegen hat, zusammen mit Moses Gamma, Hüttenwart der Salbithütte. Bald wird uns klar, der Biertrinker ist der legendäre Fritz Villiger. Wir Jungspunde erstarrten in Ehrfurcht. Schliesslich wagen wir, ihn nach dem Ostpfeiler des Zwillingsturms am Salbitschijen zu fragen, den er am 16. August 1959 erstbegangen hat. Mit dem jungen Luzerner Kurt Grüter – ein Ausnahmekletterer

wie Villiger selber. Der Pfeiler, den man mittlerweile Villigerpfeiler nennt, hat trotz vielen Versuchen noch keine Wiederholung gefunden. Kein Wunder, die grosse Verschneidung, wie mit einem Messer in die Pfeilerkante gekerbt, ist glatt und abweisend und führt unter einen mächtigen Überhang. Dreissig Holzkeile haben Villiger und Grüter geschlagen, dazu viele Normalhaken. Die Schwierigkeit bewerteten sie mit 6+/A3, dem höchsten Grad damals. Haarsträubende Gerüchte machten die Runde. Schlingenstand an zwei Holzkeilen vor der Schlüsselstelle, einem glatten, grifflosen Risskamin, der nur mit gewagtem Schulterstand zu überwinden sei. Mit Holzkeilen haben wir schon Erfahrung, nicht eben ermutigende. Letzten Herbst, bei der vierten Begehung der Südostwand des zweiten Turms am Westgrat des Salbit, brach einer aus. Mein Freund stürzte zehn Meter ins Seil. Holzkeile als Sicherung am Stand, das klang nach Selbstmordkommando. Doch der bierselige Fritz klopft uns auf die Schultern: «Ihr Jungen, ihr schafft das!»

Das ist ein Auftrag. Und gleich folgt noch einer: «Jetzt ab in die Badilewand! Biwakiert am Einstieg. Ihr müsst schnell sein morgen, wenig Gepäck, gegen Mittag kommt das Gewitter.» Mein Freund Hansruedi Horisberger und ich gehorchen dem Meister, nehmen kaum Proviant und nichtmal Pullover mit, erreichen anderntags den Gipfel, als ein Hagelsturm über uns hereinbricht. Sechs Stunden später umarmt Lucia die durchnässten und durchfrorenen Helden wieder in der Hütte.

Fritz ist nicht mehr da, ich habe ihn nie mehr getroffen seither. Der wilde Kletterer, als Kind Verdingbub bei Bauern, dann Schreiner von Beruf, Bergführer und Skilehrer, ist 2008 im Alter von 82 Jahren verstorben.

September 1964. Fünf Jahre nach der Erstbegehung gelingt Helmut Wagner und Ewald Benischeck, zwei österreichischen Spitzkletterern, die zweite Begehung. Auch sie schleppen einen Rucksack voller Holzkeile mit sich. Wagner meint später, die Tour sei technisch anspruchsvoller als der Bonattipfeiler – den er zuvor zweimal durchstiegen hat. Die Drittbesteigung schaffen Moses Gamma, Geri Egloff und Fredi Deutsch.

Juni 1966. Mein erster Versuch mit Walter Giger, Robi Hugentobler und Dieter Kienast endet nach vier Seillängen im Regen. Fototermin auf den Bändern vor der Verschneidung am eigentlichen Pfeiler, dann abseilen.

Juni 1967. Zweiter Versuch mit Hansruedi Horisberger. Wir biwakieren auf den Bändern, doch in der ersten Seillänge der Verschneidung zerbricht der Holzstiel meines Hammers beim Hakenschlagen. Mein Freund drängt weiter, es ist bestes Wetter, wir sind in Form. Doch ich wage die schwere Route nicht ohne meinen Hammer. Etwas verstimmt klettern wir auf der Route von Max Niedermann und Franz Anderrüthi durch die Südostwand weiter. Im Sommer mache ich mit Walter Giger Touren im Mont-

blancgebiet, Hansruedi schafft mit Heinz Bächli den Bonattipeiler an den Drus.

September 1967. Top Form, nun gibt es kein Halten mehr – am 3. September gelingt uns der «Villiger» in zehn Stunden. Unsere Begehung ist etwa die zehnte, es stecken zahlreiche Haken und etwas angewitterte Holzkeile. Wir klettern wie damals üblich mit Bergschuhen, auch Stellen, die heute 6b bewertet sind. Für die technische Kletterei in der Schwierigkeit A3 benutzen wir selbst gebastelte, dreisprossige Strickleitern mit Fiffihaken, die man an einer Reepschnur nachziehen kann. Trainiert wie wir sind, finden wir die Route nicht mal übermässig schwer. Hansruedi, ein hervorragender und mutiger Freikletterer, schafft die gefürchtete Schlüsselstelle «on sight», wie man heute sagen würde. Wie viele Holzkeile wir dabei haben, weiss ich nicht mehr. Erinnerung mich noch, wie ich kurz unter dem Gipfel einen letzten Haken schlage und gleichzeitig ein Gewitter losbricht wie damals am Badile.

Als Ende der Siebzigerjahre das moderne Klettern aufkommt, mit Kletterfinken, Magnesia, Bohrhaken, Klemmkeilen und Friends, gibt Hansruedi das Klettern auf. Was ich sehr bedauere, sind wir doch seit der ersten Klasse zusammen zur Schule gegangen, haben als Lehrlinge gemeinsam mit Klettern begonnen, meisterten bald schon schwierige Routen.

Sommer 1986. Ein Freund schlägt mir Anfang der Achtzigerjahre vor, es doch mal mit Kletter-

finken zu versuchen. Etwas skeptisch mache ich am Sainte Victoire in Südfrankreich die Probe. Schon nach der ersten Seillänge bin ich begeistert und weiss: Ein neues Leben beginnt! Zum neuen Leben gehört der Wunsch, einige der schönsten Routen von einst im neuen Stil zu wiederholen. Dazu gehört der Villigerpfeiler.

In Ueli Dubach, den ich in einem Computerkurs kennen lerne, finde ich einen ruhigen und sicheren Kletterpartner, einiges jünger als ich. Im Sommer 1986 steigen wir hinter zwei Brüdern aus Zürich in den «Villiger» ein. Wir drängen, auf den Bändern lassen sie uns den Vortritt. Die Route ist noch nicht «saniert», das heisst mit Bohrhaken und «Muniringen» an den Standplätzen ausgerüstet. Material steckt von diversen Begehungen, da und dort noch ein vertrockneter Holzkeil. Vor der Schlüsselstelle biete ich ein Schauspiel der Sonderklasse. Der Fels ist glatt, die Kletterfinken haften schlecht. Ich hänge eine Schlinge in einen Haken, stehe hinein, versuche weiterzuklettern, doch ein Fuss rutscht ab, ich kippe nach hinten, der andere Fuss bleibt in der Schlinge verwickelt. Kopfüber hänge ich in der Wand. Den beiden Brüdern hinter uns macht offenbar Eindruck, dass ich mich hochziehe und die Stelle ohne zu zögern schaffe. Der eine schreibt mir nach der Tour einen Brief. Heinz Hüsser, Philosophiestudent, wird mein Mentor im Sportklettern.

Harte Schule, «rotpunkt» heisst jetzt das Programm, also Haken nicht mehr als Griff benutzen, in Schlingen stehen schon gar nicht. Der deutsche Kletterer Kurt Albert hat die Rot-

punktregel 1975 in den Klettersport eingeführt. Ja, Klettern ist Sport geworden, das heisst regelmässig trainieren, eine schwierige Kletterstelle wiederholen, die Griff- und Trittfolgen einstudieren wie eine Klavierpartitur, bis man sie sauber schafft. Heinz und ich klettern zusammen alpine Sportrouten wie «Supertramp» in der Bockmattli Nordwand oder «Intifada» am Schweizertor im Rätikon. Meist bin ich jedoch in Klettergärten unterwegs, Galerie Amden, Finale Ligure, England, USA, Spanien. Auch ab und zu am Salbitschijen, unter anderem auf modernen Route wie «Licht und Schatten» links vom «Villiger». Oder «Clog & Stock» rechts vom Pfeiler, eine Route der Gebrüder Rémy.

September 2014. Nach fast dreissig Jahren stehe ich nun nochmals am Einstieg zum Villigerpfeiler, düster und abweisend der Granit im Licht dieses Morgens. Wieder frage ich mich, was hat ein Siebzigjähriger hier zu suchen? Doch mein Kletterpartner Robert Steiner strahlt Ruhe und Zuversicht aus. Er ist halb so alt wie ich, aber ungleich erfahrener am Berg. Ein Extremkletterer der Sonderklasse, Gymnasiallehrer aus Deutschland und Schriftsteller. Mit siebzehn hat er den Walkerpfeiler und die Eigerwand solo geklettert, hat Dutzende von Routen am El Capitan zum Teil solo und im Winter geschafft, war mit russischen Elitebergsteigern auf grossen Routen im Tien Shan. Über seine dramatischen Erlebnisse hat er spannende Bücher geschrieben. Durch die Literatur haben wir uns kennen gelernt. Robert ist ein freundlicher, hilfs-

bereiter Mensch ohne jeden Dünkel. Wir haben gemeinsam Bücher herausgegeben, sind zusammen am Battert bei Baden-Baden, im Donautal und in der Pfalz geklettert. Schon lange wollten wir auch mal etwas Alpines unternehmen.

Robert pickelt Stufen über den harten Schneekegel am Fuss des Pfeilers, ich folge am Seil, vergesse in der Aufregung den Fotoapparat bei den Rucksäcken auf der Moräne, also nochmals zurück. Diesmal vergesse ich den Wandrucksack, klettere schliesslich die erste Länge dreimal. Ich bin aufgeregt, nervös, ängstlich. Endlich gehts los in die erste Verschneidung.

Hüttenwart Hans Berger hat uns am Abend tüchtig eingeheizt: Der Villigerpfeiler werde nur noch selten geklettert. Saniert vor zwanzig Jahren, nicht eben perfekt, schlecht gebohrte Haken hätten sich gelöst. Der berühmte Risskamin kein Klettergenuss, nur Schinderei. Er liebe die Route nicht besonders. Dabei preist er sie in seinem kleinen Salbit-Führer: «Die Traumkletterei im Salbitgebiet schlechthin. Galt lange Zeit als Markstein für jeden Extremkletterer. Trotz der perfekten Absicherung bleibt diese Tour auch heute noch ein schwieriges und langes Unternehmen.»

Robert führt, anstrengende Piazzrisse, Platten, ein Überhang. Ich staune, wie schnell und sicher er Friends und Keile legt, wie rasch und ruhig er am Stand das Material übernimmt, umhängt, gleich wieder weiterklettert. Ich komme mir unbeholfen vor, halte mich schamlos an den Expressschlingen. Heute ist «rotpunkt» kein Thema. Schnell müssen wir sein, es ist kalt,

Nebelschwaden werden vom scharfen Wind die Wand hochgetrieben, lagern sich um den Gipfel des Zwillingssturms. Gelegentlich ein heller Fleck am Himmel, eine fahle Sonnenscheibe, dann wieder dickes feuchtes Gewölk. Gern lasse ich Robert den Vortritt, auch an der Seillänge, wo ich meinen Kopfsprung tat. Plattenkletterei, dann die abdrängenden Risse und der Kamin. Da hat auch mein versierter Führer etwas zu beissen. Auf seinen Rat hin kann ich die berühmte Schlüsselstelle in Piazztechnik aussen herum klettern, ohne mich durch den engen Spalt zu quälen.

«Wie seid ihr da früher nur hochgekommen?», bemerkt Robert einmal. Eigentlich frage ich mich das auch immer wieder. Weiter geht es Risse hoch, in die wir damals die Bergschuhe einklemmten, doch mit den Finken geht das schlecht. Meine Knöchel sind schon ganz blau. Verwöhnt von den Klettergärten, bin ich das Rissklettern nicht mehr gewohnt.

Der Fels wird sandig, feucht, die Kletterfinken rutschen. Eigenartig, dieser bröselige Fels. Ob es wegen dem nassen Sommer ist oder weil hier nur noch selten jemand klettert? Das ständige Rutschen macht uns beide unsicher. Trotzdem ermutigt mich Robert, eine Seillänge vorzusteigen, am grossen Überhang vorbei. Die Stelle sieht von unten ziemlich krass aus, gelber Fels, erweist schliesslich als recht griffig. Ich spreize hoch, turne um die Kante, dann folgen Schuppen, die gut zu klettern wären, wenn nicht alles feucht und rutschig wäre. Die Hakenabstände erscheinen mir unendlich weit, ich lege schlechte Friends, erreiche end-

lich einen Muniring. Nun setzt Regen ein. Die nassen Granitplatten sind uns zu riskant zum Klettern, so verzichten wir auf die letzten zwei Längen, seilen uns über eine Abseilpiste ab.

Unten auf der Moräne machen wir Rast, essen und trinken, die Sonne wärmt uns, und mit der Zeit verschwinden die letzten Nebelschwaden vom Gipfel. Etwas Wehmut und doch ein Augenblick des Glücks, des Abschieds. Fotos und ein Selfie zur Erinnerung und ein Handyanruf nach Hause. Mein letzter Traum hat sich erfüllt.

Emil Zopfi

Der Villigerpfeiler war und ist auch bei Mitgliedern des AACZ ein beliebtes Tourenziel.

- 1961: Nick Baumann, Rocco Uebelhör (Versuch Zweitbegehung)
- 1964: Franz Schüle, Hanspeter Geyer
- 1966: Emil Zopfi, Dieter Kienast, Walter Giger, Robert Hugentobler (Versuch)
- 1967: Emil Zopfi, Hansruedi Horisberger
- 1970: Peter Müller, Walter Giger
- 1971: Roman Boutellier, Andreas Furrer
- 1983: Georg Furger
- 1986: Emil Zopfi, Ueli Dubach
- 2000, 2001, 2004: Andreas Frank mit Marc Pauli, Kevin Riddell, Bruce Normand
- 2002: Martin Schüle, Ueli Schüle
- 2014: Emil Zopfi, Robert Steiner
- 2020: Christopher Nowzohour, Jens Rauschenberger



Oben: Oelbild gemalt von Jürg Reinhard: Salbitschjen mit Zwillingsturm und Villigerpfeiler links der Mitte.

Unten links: Lange Rissverschneidungen im kompakten Granit kennzeichnen den Villigerpfeiler.

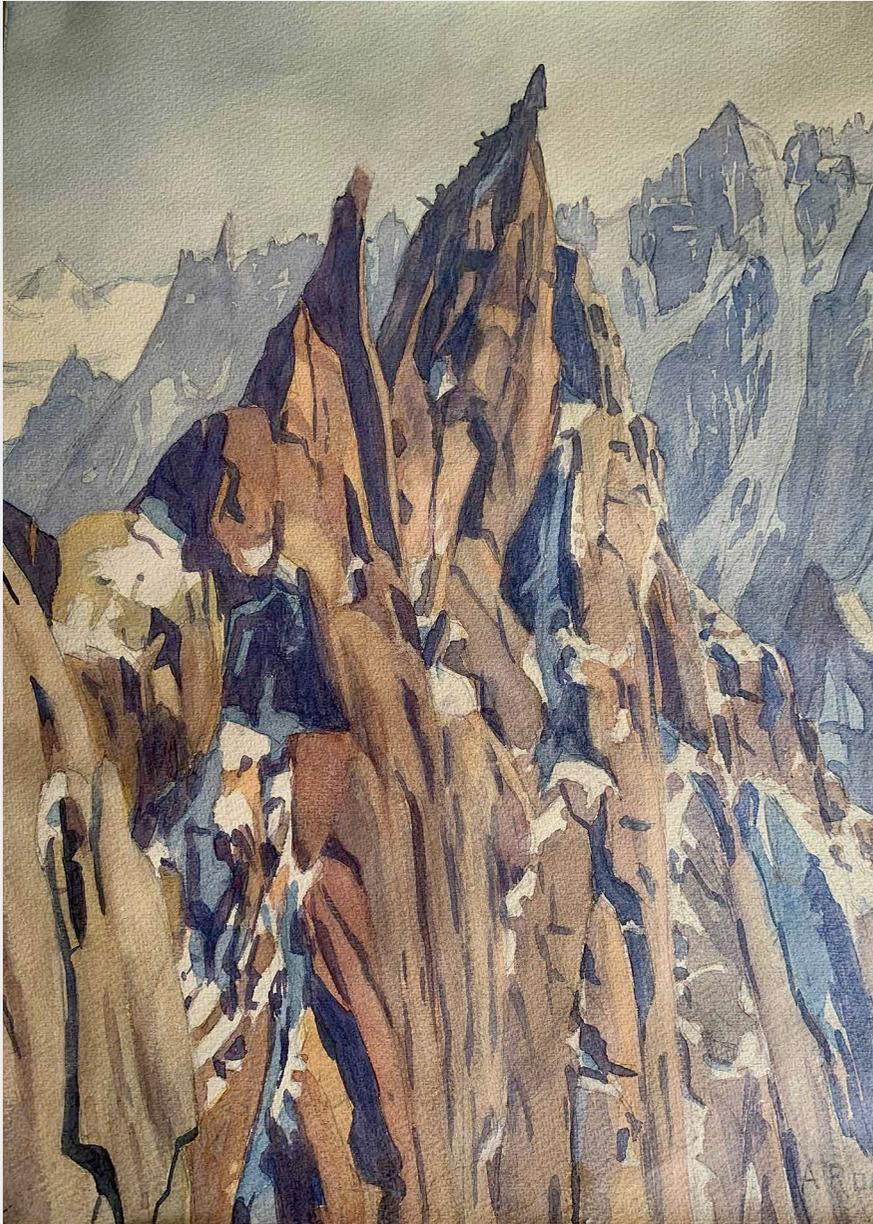


Unten Mitte oben: Robi Hugentobler, Emil Zopfi und Dieter Kienast (vlnr) am Einstieg zum Villigerpfeiler (Versuch, 1966).

Unten Mitte unten: Jens Rauschenberger (l) und Christopher Nowzohour (r) nach dem Klettern durch die Villigerroute am Salbitschjen Zwillingsturm (2020).



Unten rechts: Peter Müller klettert kurz vor der Schlüsselstelle des Villigerpfeilers (1970).



Aiguille du Fou in den Aiguilles de Chamonix, Aquarell gemalt von André Roch.

Mitgliederstatistik

Zum Clubjubiläum lohnt es sich, auch einmal rückblickend die Entwicklung der Mitgliederzahlen zu betrachten. Basierend auf den Zahlen lässt sich die Entwicklung grob in vier Phasen unterteilen: Aufbruch, Jahrzehnte der Stabilität, Stagnation und starkes Wachstum.

In der Aufbruchsphase fällt im Vergleich zu vielen SAC-Sektionen auf, dass sich beim AACZ nach seiner Gründung rasch sehr viele Gleichgesinnte zusammengefunden hatten. Innerhalb der ersten 20 Jahre wuchs der Club auf bis zu etwa 120 Mitglieder. Diesen Wert konnte er bis in die 1980er Jahre halten. In den ersten Jahren gab es allerdings auch die grössten Fluktuationen und 1921, just zum 25-jährigen Jubiläum, die meisten Austritte innerhalb eines Jahres in der Clubgeschichte. Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs wurden im Schnitt acht Neumitglieder pro Jahr aufgenommen. Diese Werte wurden erst wieder in den vergangenen neun Jahren ab 2013 erreicht. Ende der 80er Jahre hatte der Club mit seinen hohen Ansprüchen, die an Neukandidaten gestellt wurden, zu kämpfen und nahm im Endeffekt nicht genügend neue Mitglieder auf, so dass der Verein bis 1988 auf 84 Mitglieder schrumpfte.

Seit diesem Tiefpunkt, aber vor allem seit 2013, befindet sich der Club in einem kontinuierlichen Aufschwung, der primär auf aktives Ansprechen von Interessenten zurück-

zuführen ist und wohl auch durch den seit Anfang des neuen Jahrtausends immer stärker zu beobachtenden Outdoor-Trend unterstützt wird. Ende 2021 zählte der AACZ 165 Mitglieder, davon 32 Frauen und zwei Ehrenmitglieder. Insgesamt waren seit Bestehen des Clubs 442 Personen Mitglied, wovon 13 zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

Bereits im Jahr 1968 äusserten vermehrt die jungen Mitglieder den Wunsch, auch Frauen im Club aufzunehmen, wie sie zum Beispiel mit dem Artikel «Mütter, schickt Eure Töchter an den Stamm des AACZ» in einer Weihnachtskneip-Zeitung dieser Zeit zum Ausdruck brachten. Dennoch fand der Antrag zur Aufnahme von Frauen 1978 noch keine Mehrheit. Im Herbst 1982 wurde nach einer Anpassung des Abstimmungsreglements endlich eine Mehrheit gefunden und die Aufnahme von Frauen beschlossen. Der AACZ wurde jedoch nicht von den Frauen bestürmt und es dauerte noch weitere sieben Jahre bis 1989 mit Andrea Keller die erste Frau in den Club aufgenommen wurde. Damit folgte der Club dem SAC mit neun Jahren Verspätung. Im Jahr 1993 waren drei Frauen Mitglied beim AACZ und ihre Zahl wuchs kontinuierlich, bis seit 2009 Anteile zwischen 16 und 20 Prozent erreicht wurden. Damit liegt die Quote allerdings in etwa nur halb so hoch wie beim SAC, der 2016 für sich einen Frauenanteil von 37 Prozent angab. Heute neh-

men sowohl Frauen als auch Männer aktiv am Clubleben teil, sei es als Aktive in allen alpinen Disziplinen aber vor allem auch in diversen Funktionen in der Club-Commission.

Ein weiterer, interessanter Vergleich mit dem SAC betrifft die Verteilung der Mitgliederzahlen über Mitgliedsjahren. Während der SAC eine typische Glockenverteilung mit den meisten Mitgliedern im mittleren Bereich aufweist, verschiebt sich beim AACZ die Verteilung eindeutig auf die hohen Mitgliedsjahre. Das treueste Mitglied mit 80 Jahren Mitgliedschaft war der 1940 aufgenommene und 2019 verstorbene Rudolf Herzog.

Die Verteilung der Mitgliedsjahre verstorbener Mitglieder hin zu hohen Jahren zeigt nochmals eindrücklich, dass viele Mitglieder ihr Leben lang dem Club die Stange halten. Nach mehr als 25 Jahren Zugehörigkeit gibt es auch fast keine Austritte mehr.

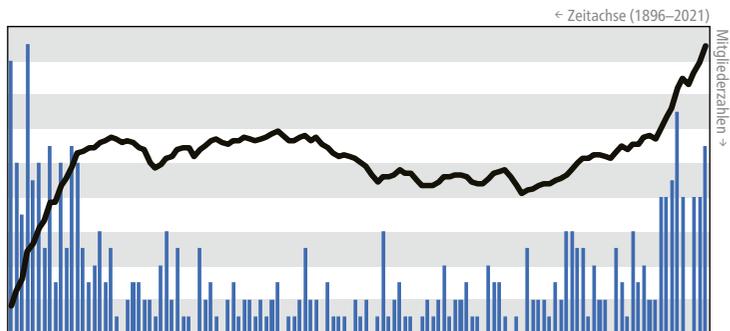
Eine sehr interessante Entwicklung zeigt das Diagramm, in dem die zeitliche Entwicklung des Eintrittsalters dargestellt ist. In den Jahren zwischen 1920 und 1995 lag dieses bei den Neumitgliedern hauptsächlich zwischen 20 und 30 Jahren. Seit 1995 nahm zum einen die Spannweite des Aufnahmealters, zum anderen auch das Mindestalter deutlich zu. Ein typisches Neumitglied steht heute in seinen 30ern. Eine Folge daraus war, dass der Club zum Beispiel in den Jahren 2009

bis 2013 nur noch drei Aktivmitglieder hatte, da die Altersobergrenze von Neumitgliedern bereits beim Eintritt überschritten war. Auch dieser Trend war ein Grund, der zur Statutenrevision und zum Zusammenschluss zwischen Aktiven- und Altmitgliederclub führte.

Eine Neuaufnahme bzw. einen «statistischen Ausreisser» gilt es hier noch speziell zu erwähnen und zwar den von Prof. Eduard Imhof, der 1982 im hohen Alter von 87 Jahren noch Mitglied des AACZ wurde.

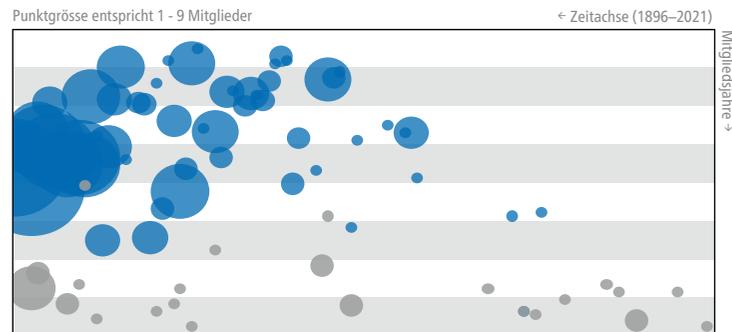
Wie bereits erwähnt zeichnet sich der Club durch die Treue seiner Mitglieder aus. Nach den turbulenten Anfangsjahren gab es zwischen 1930 und 2000 lediglich 6 von insgesamt 51 Austritten. Erst in den vergangenen Jahren nahm die Dynamik wieder etwas zu. Wie im Diagramm zu sehen ist, war in den frühen Jahren des Clubs die Austrittsquote am grössten. Danach fällt auf, dass Mitglieder, die sich zum Austritt entscheiden, in der Regel sehr kurz, also oftmals weniger als 10 Jahre, Mitglied im Club sind.

Leider hat der Club auch immer wieder tragische Todesfälle zu beklagen. Wie in dem abschliessenden Diagramm zu sehen ist, gab es in den Anfangsjahren des AACZ einige Bergunfälle, bei denen geschätzte Huttli viel zu früh aus dem Leben gerissen wurden. Über die Jahrzehnte verteilte Unfälle betrafen oft Huttli, die noch relativ neu im Club waren.



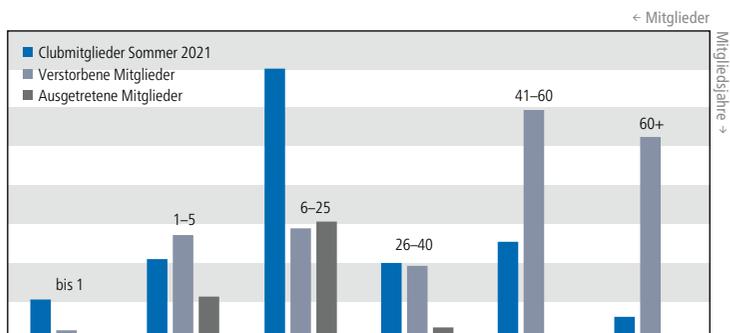
Mitgliederentwicklung seit Bestehen des Clubs

Entwicklung der Mitgliederzahlen (schwarz) und Neuaufnahmen (blau). Die Anzahl der jährlichen Neuaufnahmen zwischen der Gründung und dem Ersten Weltkrieg wurde erst 2013 wieder erreicht.



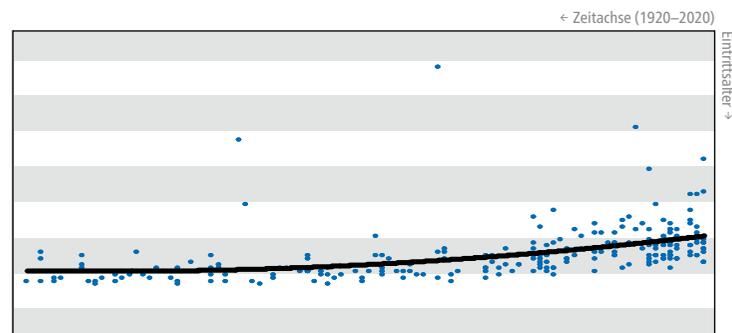
Todesfälle (blau) und Verunglückte (grau)

Die meisten Mitglieder bleiben dem Club ihr Leben lang treu, was aus den hohen Mitgliedsjahren der Verstorbenen ersichtlich ist. Viele verunglückte Clubmitglieder waren erst wenige Jahre im Club.



Verteilung nach Mitgliedsjahren

Anders als beim SAC zeigt die Verteilung der Mitgliederjahre im AACZ einen hohen Wert bei den langjährigen Mitgliedern. Während in der Vergangenheit Austritte nach bis zu 25 Jahren im Club erfolgten, ist neuerdings ein Trend zu beobachten, der dazu führt, dass neu aufgenommene Mitglieder auch schneller wieder austreten.

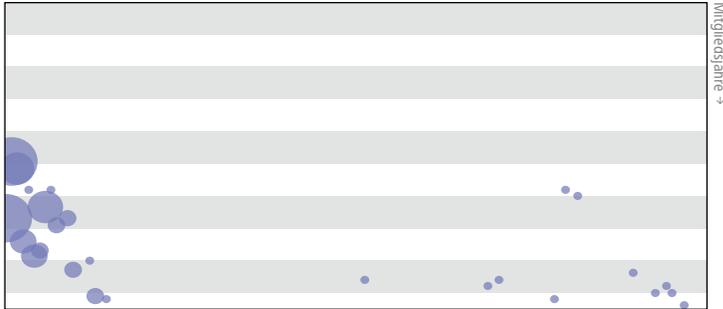


Alter bei Neuaufnahme

Während über Jahrzehnte hinweg AACZ Neumitglieder zwischen 20 und 30 Jahre alt waren, stieg das durchschnittliche Aufnahmealter in den letzten drei Jahrzehnten merklich an. Der Club hatte zeitweilig fast keine Aktivmitglieder mehr und die Neumitglieder befinden sich tendenziell bereits eher im Doktorat als im Grundstudium.

Punktgrösse entspricht 1 - 6 Mitglieder

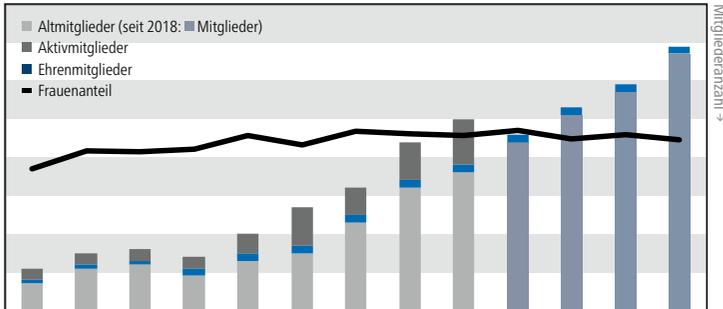
← Zeitachse (1896-2021)



Austritte

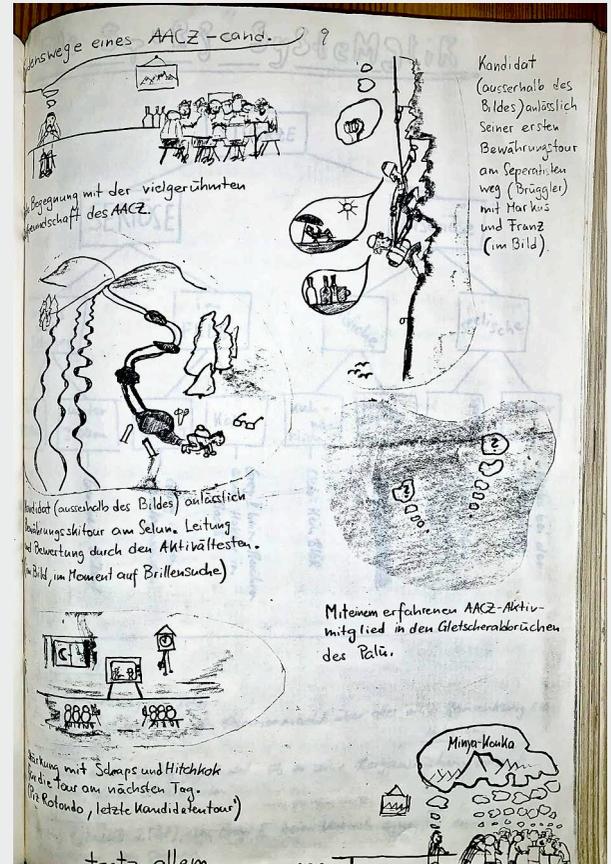
Viele der Clubmitglieder der frühen Jahre traten um oder kurz nach dem Ersten Weltkrieg wieder aus. Es folgte eine lange Phase der Stabilität bis nun wieder vermehrt vereinzelte Austritte zu verzeichnen sind.

← Zeitachse (2009-2021)



Mitgliederentwicklung 2009 bis 2021

In diese Phase fällt die Statutenreform, die zur Zusammenlegung von Aktiv- und Altmitgliedern führte. Gut zu erkennen ist die einsetzende Dynamik bei der Zunahme der Mitgliederzahlen ab 2013.



Kandidaten hatten es nicht leicht, in den Club aufgenommen zu werden, wie diese Karikatur aus dem Fondei-Hüttenbuch wunderbar veranschaulicht (entstanden ca. 1981, Künstler vermutlich Georg Furger).

Mitgliederverzeichnis

Gründer 1896

Bisig, A., Ing.; 1921
Brun, Hans, Prof. Dr. med. (EM); 1946+
Correvon, Réne, Ing.; 1919
Frey, Rudolf, Ing.; 1935+
Graff, John, Ing.; 1944+
Gugler, Felix, Ing, Dr. h.c. (EM); 1950+
Hegi, Albert, Dr. med.; 1904
Helbling, Robert, Dr. phil. (EM); 1954+
Huber, Albert, Ing.; unbekannt
Monnier, S., Dr. med.; 1902
Staub, R., Ing.; 1911
Wagner, Eduard, Ing. (EM); 1913+
Weber, Carl, Ing.; 1909+

1896

Brion, Jules, Prof. Ing.; 1950+
von Pfyffer, Robert, Ing.; 1939+
Walther, R., Ing.; 1906

1897

Balthasar, G, Ing.; 1907
Brion, Georges, Dr. phil.; 1914
Degen, Jules, Ing.; 1924
Hausamman, Albert, Architekt; 1921
Labhardt, Eugen, Ing.; 1963+
Meyer, H., Ing.; 1935
Paulke, Wilhelm, Prof. Dr. geol.; 1949+
Pfenninger, Carl, Ing. Dr. h.c.; 1941+
Schweitzer, Alfred, Prof. Dr.; 1920+
Walter, Ernest, Ing.; 1921

1898

Bucherer, L., Ing.; 1921
Diethelm, Marcel, Dr. phil.; 1950+
Fritz, A., Ing.; 1940
Frühinsholz, Paul, Ing.; 1940+
Hottinger, R., Vet. Cand. phil.; 1899

Platter, Norbert, Dr. med.; 1953+
Zündel, L., Ing.; 1921

1899

Amrein, Otto, Dr. med.; 1935+
Biehly, Hans, Dr. med.; 1922+
de Beauclair, Victor (EM); 1929+
Jacot-Guillarmod, Jules, Dr. med.; 1909
Kaup, Ig., Dr. med.; 1912
König, Rene, Dr. med.; 1958+
Koppelhuber, August, Chem.; 1900+
Lenk, Robert, Dr. med.; 1911+
Lorenz, Hans, Prof. Dr. med.; 1934+
Oswald, Adolf, Prof. Dr. med., Dr. phil.; 1955+
Sallinger, Ludwig, Stud. chem.; 1900+
Scholl, Roland, Prof. Dr.; 1946+
Swaine, Alfred, Dr. phil.; 1900+
von Steiger, Kurt, Dr. med.; 1909
von Wyss, Robert, Dr. med.; 1907+
Wagner, August, Prof. Dr. med.; unbekannt
Weber, Friedrich, Dr. phil.; 1959+

1900

Amberg, Ernst, Prof. Dr. phil.; 1952+
Brun, Fritz, Dr. phil. h.c.; 1919
Deninger, Karl, Dr. phil.; 1918+
Grob, Fritz, Dr. med.; 1925+
Herzog, Theodor, Prof. Dr. phil.; 1961+
Mayr, Karl, Ing.; 1910+
Pfister, Hermann, Ing.; unbekannt
Seiler, Hermann, Dr. iur.; 1961+
Vuithier, Auguste, Dr. med.; 1961+

1901

Brion, Willy, Dr. med.; 1904
Bühlmann, Walter, Cand. med.; 1904
Daguet, Léon, Direktor; 1949+
Fischer, Otto, Dr. phil.; 1922

Guyer, Gebhard A., Bankier; 1960+
Panchaud, Adalbert, Dr. phil.; 1939+
Reichert, Friedrich, Prof. Dr.; 1953+
Rieppel, Paul, Prof. Dr. ing.; 1953+
Rühl, Paul, Ing.; 1962+
Schucan, Paul, Ing.; 1930+

1902

Martin, Rudolf, Dr. phil.; 1911
Oukhtomsky, Alexis, Ing.; 1967+
Rickmers, Willy Rickmer, Dr. h.c.; 1912
von Ficker, Heinrich, Prof. Dr. phil.; 1958+
Weber, Adolf, Ing.; 1958+

1903

Bleuer, Hans, Chem.; 1922
Giacometti, J., Ing.; 1921
Grosclaude, Henry, Ing.; 1920
Hoessli, Hans, Dr. med.; 1918+
Jacob, Franz, Dr. iur.; 1954+
Koellreuter, Carl, Ing.; 1952+
Kunz, Vladimir, Ing.; 1914
Martiny, Ernesto, Chem.; 1919+
Meyer, Karl F., Prof. Dr. phil.; 1974+
Pfister, Albert, Ing.; 1963+
Weber, Otto, Ing.; 1963+

1904

Escher, Heinrich, Dr. chem., Dr. med.; 1939+
Kappeyne, Jean, Ing.; 1954+
Marcuard, Daniel, Förster; 1923

1905

Brüderlin, Adolf, Ing.; 1952+
Hinrichsen, Anton, Ing.; 1921
Hitz, Paul, Ing.; 1970+
Maggi, Demetrio, Ing.; 1918+
Mercier, Joachim, Dr. iur.; 1946+

Naef-Blumer, Ed., Prof. Dr.; 1916
Noack, Walter, Ing. Dr. h.c.; 1945†
Spoerry, Heinrich, Kaufmann; 1907†
Weber, Albert, Bijoutier; 1955†
Weber, Richard, Dr. med.; 1915†

1906

Baker, L.H., Ing.; unbekannt
Bretscher, Otto, Direktor; 1929†
de Kalbermatten, Alphonse, Architekt; 1959†
Egger, Carl, Kunstmaler; 1952†
Helfenstein, Max, Ing.; 1962†

1907

Fynn, Valère, Ing.; 1929†
Heller, Julius, Dr. med.; 1968†
Imfeld, Karl, Ing.; 1946†
Keller, Adolf W., Dr. phil.; 1917†
Kübler, Walter, Ing.; 1921
Kunz, Ernst, Dr. chem.; 1972†
Rodio, Giovanni, Ing. Dr. h.c.; 1957†
Rothenberger, A., Dr. phil.; 1922
Schürmann, Walter, Pharm.; 1971†
Steiner, Karl, Ing.; 1918†
Trümpler, Robert, Dr. phil.; unbekannt

1908

Bryn, Alfred, Ing.; 1949†
Delpy, Max, Dr. chem.; 1945†
Delpy, Siegfried, Ing. chem.; 1919†
Mange, Robert, Ing.; 1908
Mantel, Heinrich A., Dr. iur.; 1960†
Mantel, Heinrich, Dr. iur.; 1921
Mauve, C., Ing., Dr. iur.; unbekannt
Miescher, Guido, Prof. Dr. med.; 1961†
Munck, Jean, Ing.; 1953†
Staub, Rudolf, Prof. Dr. geol.; 1961†

1909

Finch, George I., Prof. ing.; 1970†
Helliesen, Hendrick, Ing.; 1971†
Kurz, Marcel, Ing. top.; 1967†
Rüesch, Hans, Ing.; 1969†
von Rohden, Walter, Ing.; 1970†

1910

Bähler, Charles, Ing. top.; 1960†
Finch, Maxwell, Ing.; unbekannt
Obexer, Franz, Stud. chem.; 1912†

1911

Klingler, Wilhelm, Architekt; 1919
Korrodi, Franz, Stud. Ing.; 1913†
Morgenthaler, Hans, Dr. sc. nat.; 1928†
Preiss, Gustav A., Dr. med.; 1960†

1912

Erismann, Sergius, Ing.; 1969†
Hürlimann, Lucien A., Ing.; 1970†
Kübler, Arnold, Stud. geol.; 1914
Labouchère, A., Stud. chem.; 1915
Odermatt, Willy, Dr. med.; 1929†
Schaub, Ernst, Kantonsing.; 1969†

1913

Hauser, Eugen, Ing. top.; 1987†
Lauterburg, Bernhard, Ing. (EM); 1979†
Smith-Barry, T.G.B., Förster; 1962†

1914

Aemmer, Eduard, Ing.; 1988†
Burger, Walter E., Dr. med. dent. (EM); 1977†
Chiardola, Giuseppe, Ing.; 1977†
Grossmann, Heinrich, Dr. iur.; 1916
Richter, Ernst, Ing.; 1987†

1915

Neumeyer, Juan, Dr. med.; 1959†

1917

Frölicher, Willy, Ing.; 1964†
Golay, Charles, Pharm.; 1988†

1918

Haefeli, Robert, Prof. Dr. ing.; 1978†
Liniger, Max, Ing.; 1975†
Steiger, Eugen, Ing.; unbekannt

1919

Boissevain, Willem H., Ing.; 1923†
Burger, Heinrich M., Stud. chem.; 1920†
Maurice, Frédéric, Ing.; 1984†

1920

Debrunner, Manfred, Ing.; 1984†
von Tschärner, Rudolf, Ing.; 1924†

1921

Halder, Richard, Stud. ing.; 1922†
Teves, Martin Cornelius, Dr. chem.; 1982†

1922

Lendorff, Balz, Ing.; 1992†

1923

Allemann, W., Ing.; 1976†
Bader, Hans, Ing.; 1988†
Migot, André, Dr.; 1967†
Wüthrich, Fritz, Ing.; 1929†

1924

Barbey, Jacques, Ing. forst.; 1959†
Bürgi, Alfred, Ing.; 1937†
Lauper, Hans, Dr. med. dent.; 1936†

Lendorff, Peter, Dr. chem.; 1987†
Spoerry, Heinrich, Ing.; 1979†
Wieland, Ulrich, Ing.; 1934†

1925

Huber, August, Dr. med.; 1980†
L'Orsat, Fortunat, Chem.; 1953†

1926

Barbey, Olivier, Dr. phil. ing.; unbekannt
Girsberger, Max; 1926†
Huber, Alfred, Dr. chem.; 1993†
Lombard, Augustin, Prof. Dr. phil., geol.; 1997†
Roch, André, Dipl. ing. (EM); 2002†
Truog, Gaudenz, Dr. med.; 1989†

1927

Campell, Ulrich, Dr. iur.; 2000†

1928

Winzeler, Hans, Dr. med.; 1980†

1930

Escher, Kaspar, Dr. phil.; 1997†
Hotz, Hans, Dr. iur. (EM); 1999†
Hotz, Rudolf, Prof. Dr. med. dent.; 1979†
Meisser, Christian, Ing., Dr. iur.; 1954†
Weber, Georg, Ing.; 1950†

1931

Frank Heinz, Dr. jur.; 1946
Herzog, Rudolf, Dr. chem.; 1962†
Pidermann, Guido, Dr. med.; 1989†

1932

Glatthaar, Curt, Dr. ing. chem.; 1990†
Meyer, Wilfried, Dr. iur.; 2004†
Strüby, Robert, Dipl. ing.; 1947

1933

Burger, Willy, Kunstmaler; 1964†
Glatthaar, Erich, Prof. Dr. med.; 1987†
Hohl, Hanns-Uli, Dipl. arch.; 1995†

1935

Comtesse, Frédéric, Dr. iur.; 2008†
Lienhard, Otto, Dr. phys.; 1978†

1936

Aebi, Max, Dr. ing.; 1987†
Landolt, Robert, Dr. med.; 2008†
Muggli, Willy, Dipl. phys.; 1997†

1937

Baumann, Kurt, Dr. iur.; 1952
Gysin, Werner, Dr. math. (EM); 1998†

1938

Coninx, Otto, Dr. iur. (EM); 2001†
Perez, Michel, Ing. chem.; 1994†

1939

Hedinger, Christoph, Prof. Dr. med.; 1999†
Pfisterer, Rudolf, Dr. med.; 2008†

1940

Herzog, Rudolf, Dr. med.; 2009†

1941

Brunner, Konrad, Dipl. ing.; 2012†
Krause, Hansulrich, Prof. Dr. math.; 2012†

1942

Fleckenstein, Alfred, Dipl. ing.; 2012†

1943

Schmid, Rudolf, Prof. Dr. med.; 2007†
de Szepessy Schaurek, Ali, Dr. ing. geol.; 1954†

1944

Boller, Bruno, Dipl. ing.; 2009†
Ruedin, Michel, Dipl. ing.; unbekannt
Spoerry, Hans-Heinrich, Dipl. ing.; 1978†

1945

Sigrist, Fritz, Dr. ing. geol.; 1984†

1946

Waser, Rudolf, Dipl. phys.; unbekannt

1947

Lochmatter, Franz, Dr. med.; 1988†

1948

Schatz, Ruedi, Dr. phil.; 1979†
Schildknecht, Paul, Architekt; 1949†

1949

Braun, Peter, Dr. med.; 2019†
Marmillod, Frederic, Dr. chem.; 1978†
Miescher, Guido, Dr. agr.; 2005†
Styger, Gerold, Dr. geol.; 2015†
Wyss, Niklaus, Dipl. ing.; 2017†

1950

Eichelberg, Marc, Dipl. phys.; 2011†
Elmiger, Franz, Dipl. ing.; 2020†
Mittelholzer, Kurt, Dr. med.; 1976†
Regli, Alois, Dr. med.; 1989†

1951

Meinherz, Paul, Prof. Dr. phil. I
Riedhauser, Hans, Dr. phil. I; 2018†

1953

Schonlau, Hans, Stud. phil. II; 1955+
Weydmann, Philipp, Dr. iur.; 1962+
Zürcher, Alfred; 1979+

1954

Wäffler, Hermann, Prof. Dr. phys.; 2003+

1955

Herwig, Klaus, Dr. med.

1956

Winterhalter, Kaspar, Prof. Dr. med.

1957

Hofmann, Adrian, Dipl. ing.; 1972+
Zweifel, Hansheiri, Dipl. ing.; 1957+

1958

Baumann, Niklaus, Dr. chem.
Case, John; 1983+
Müller, Thomas, Dr. chem.; 2021+

1959

Blumer, Hans, Dr. ing.; 2012+

1960

Herwig, Walter, Dr. med.
Mäder, Lukas, Dipl. biochem.; 1965

1962

Schmid, Marc; 2013+

1963

Bärtsch, Luzi, Dipl. ing.
Glatthaar, Beat, Dr. chem.; 2021+
Kaiser, Rudolf, Dr. iur.; 2001+
Roeder, Anton, Dr. sc. tech.

Thut, Walter, Dipl. ing.; 2020+
Weber, Hans-Ulrich, Dr. chem.; 2021+

1964

Kölz, Alfred, Prof. Dr. iur.; 2003+

1965

Frauenfelder, Arnold, Dipl. math., Lic. phil.
Giger, Walter, Prof. Dr. chem. (EM)

1966

Binz, Hans, Prof. Dr. med.
Gutknecht, Ralph, Dr. math., Lic. oec.
Schüle, Franz, Theologe

1967

Wetter, Hansjürg, Dr. chem.

1968

Rüfenacht, Peter, Dipl. ing.

1970

Reinhard, Jürg, Dr. med., Dipl. phys.

1971

Boutellier, Roman, Prof. Dr. math. (EM)
Oterdoom, Heiko, Dr. geol.

1972

Bärlocher, Walter C., Dipl. masch. ing.

1973

Reinhard, Martin, Prof. Dr. chem.
Veprek, Stan, Prof. Dr. chem.

1974

Hochstrasser, Jürg, Dr. med.
Kölz, Hans Rudolf, Prof. Dr. med.

Kühnis, Andreas, Lic. phil I
Wild, Martin, Dipl. forsting.

1975

Märki, Walter, Dr. chem.

1976

Müller, Felix, Dr. med.; 1986+
Schneider, Hans F., Dipl. geogr.

1977

Dürrenberger, Gregor, Dr. sc. nat.
Häfliger, Franz, Dipl. ing.

1978

Gehri, Markus, Dr. sc. tech.
Hurst, Michael, Sekundarlehrer
Spoerry, Robert, Dipl. ing.

1979

Benisowitsch, Gregor, Dr. iur.

1980

Furger, Georg, Dr. geol.; 2009+

1982

Fluri, Ignaz, Dipl. phys.
Imhof, Eduard, Prof., Dr. h.c.; 1986+
Iwanowsky, Wodek, Dipl. chem.; 1986+
Leuziger, Jörg, Stud. arch.; 1986

1983

Briggs, Sandy, Dr. chem.
Keller, Herbert, Informatiker
Rogers, John, Dr. phys.;

1984

Freund, Mino, Dipl. phys.; 1989
Oberholzer, Beat, Dr. chem.
Utelli, Thomas, Stud. theol.; 1987†

1985

Kaufmann, Michael, Dr. med. dent; 2015†

1987

McFeters, Gordon, Prof. Ph. D.; 1995

1989

Breitschmid-Keller, Andrea, Dipl. ing.
Gut, Jean-Marie, Dipl. ing.
Kull, Stefan, Dr. med.
Lüthi, Stefan, Dipl. natw.; 1996†
Morf, Leo, Dr. sc. tech.

1990

Kast, Christina, Dr. pharm.
Schuler, Edgar, Lic. phil. I

1991

Brunnschweiler Spoendlin, Heidi, Lic. phil. I
Meier, Ursina, Dr. oec. publ.

1992

Altorfer, Michael, Dr. chem.
Wyss, Peter, Dipl. phys.

1993

Blaser, Claudine, Dr. rer. nat.
Barmettler, Arnold, Dipl. ing.

1994

Bodnár, Zsolt, Dr. chem.; 1996
Roux-Müller, Monika, Dr. med.

1995

Langenegger, Urs, Dipl. phys.; 2001
Matthys, Alfred, Stud. phil. I; 2008

1996

Bayard, Daniel, Dipl. phys.; 2015
Broderick, Sam, Dr. sc. nat.
Kunze, Karsten, Dr. phys.
Minges, Klaus, Dr. phil.
Normand, Bruce, Dr. phys.
Scarsi, Marco, Dr. sc. math.; 2007†

1997

Antes, Iris, Dr. chem.
Jørgensen, Lisbeth, Dipl. paed.
Koller, Guntram, Dr. sc. tech.
Kreher, Matthias, Lic. phil. I
Stathakis, Pamela, Lic. phil. I
Steinmeier, Charlotte, Dr. sc. nat.

1998

Brechner, Siegfried, Dr. sc. tech.; 2007†
Frank, Andreas, Dr. phys.
Hronsky, Monika, Dr. sc. nat.
Von Rotz, Oliver, Dipl. inf. ing.
Zierl, Bärbel, Dr. sc. math.; 2016

1999

Bonnet, Manuel, Lic. oec.
Hood, Martin, M.A.
Jäggi, Matthias, Lic. oec.
Mohamed, Salim, Lic. oec.
Rauschenberger, Jens, Dr. rer. nat.

2000

Hellwig, Robert, Dr. sc. nat.

2001

Fritz, Tobias, Dipl. ing.; 2002†
Pauly, Mark, Prof. Dr. inf.
Zitzmann, Jan, Dipl. phys.; 2003†
Zumsteg, Valérie, Dr. med, Dr. sc. nat.

2002

Hartmann, Paul, Dr. chem.
Rupp, Jörg, Dr. sc. tech.

2003

Morris, Doug, B.A.
Steingötter, Andreas, Dr. sc. tech.

2005

Dürr, Markus, Dr. sc. nat.
Gildemeister, Arnd, Dr. sc. nat.
Vidondo, Beatriz, Dr. biol.
Weidmann, Nils, Dr.
Willenberg, Astrid, M.S. ing.

2006

Balzani Lööv, Jacob, Dr. sc. tech.
Dimigen, Felix, Dipl. ing., Architekt
Ulardic, Christina, Dipl. ing.

2007

Leiber, Ruth-Maria, Dr. sc. nat.

2008

Duda, Sylwia, M.S.; 2014
Fischer, Wolfgang, Dr. sc.
Morel, Kieran, Lic. oec.; 2017†
Sankowski, Arne, Dipl. ing.
Streich, Andreas, Dr. sc.
Trommler, Norbert, Dipl. geogr.

2009

Brown, Steven, Prof.
Leonowicz, Anna, Dr. sc. nat.
Vonaesch, Pascale, Dr. microbiol.

2010

Ewender, Thomas, Dr. sc.
Feurer, Barbara, Mechanikerin, CAM
Vingerhagen, Ruth, Dr.
Wagner, Karen, Dr. sc. nat.

2011

Wäsle, Johann, Dr. ing.
Zopfi, Emil, Schriftsteller

2012

Della Puerta, Raniero; 2015
Fuchs, Alexander, Dipl. ing.

2013

Alexander, Helen, Dr. sc.
Borisova, Elena, Dr. sc. Astrophysik
Boutellier, Philipp, Stud. med.; 2013+
Gauss, Robert, Dr. rer. nat.
Mohr, Anna
Rohner, Florian, Lic. phil. I
Smith, Roy, Prof. Dr. el. ing.
Wittmann, Frieder, Dr.

2014

Ackerl, Norbert, Dr. sc.
Buessow, Robert, Dr. ing.
Howald, Ludovic, Dr. phys.
Jehle, Joris, M.A.
Nebel, Tobias, Dr. sc. chem.
Nowzohour, Christopher, Dr. sc. math.
Oettershagen, Philipp, Dr. sc.
Zalinescu, Eugen, Ph.D. comp. sc.; 2018

2015

Bodie, Karen, M.S. robotics
Dörfler, Florian, Prof. Dr. robotics
Heikkilä, Ulla, Dr. umweltwiss.
Potesil, Vaclav, Ph.D.
Potocnik, Anton, Ph.D. quantum computing
Simute, Saule, Dr. sc.
Smejkal, Regina, Dipl. FH; 2018
Vlahakis, Aryestis, Dr. sc.
Warnock, Geoff, Dr.

2016

Basten, Christoph Karl, Prof. Dr.
Carmichael, David, Ph.D. comp. sc.
Delaney, Ian, Dr.
Fernandez de Alegria, Javier, M.S. mgmt.
Hondele, Maria, Prof. Dr.
Kölz, Christian, Dr. iur.
Kölz, Stefan, Dr. med.
Patterson, James, Dr. sc.
Pfaff, Josquin, Dipl. ing.
Plucaïn, Jessica, Dr.
Simutis, Gediminas, Dr. sc.
Vlasov, Andrey, M.S. math.
Wälde, Moritz, M.S. phys.

2017

Chalmandrier, Lóic; 2018
Chleboun, Jakub, Ph.D.
Frezel Jacob, Noémie, Dr. sc. nat.
Friebel, Franz, Dr. sc.
Gerhardy, Stefan, Dr. biochem.
Jacob, Romain, Dr.
Schenke, Christoph, Dr. phys.
Seliger, Florian, Dr. sc.

2019

Charles, Yoann, Dr. sc.

Erismann, Fabian, M.S.
Griffiths, Seth, Ph.D.
Riegler, Erwin, Dr. techn. phys.
Schüle, Martin, Dr. sc.
Schüle, Ueli, M.A. oec.
Skawran, Alexander, Dr. sc.
Trellu, Yoann, M.S.

2020

Brumat, Matija, Dr. ing.
Hahn, Benjamin, M.S. robotics
Kölbl, Michael, M.S.
Krahn, Yonca, Dr. phil.
Moreno, Diego, M.S. comp. sc.
Poletto, Massimiliano, Ph.D.
Santos, Diogo, M.S.
Zimmermann, Christina, M.S. ing.

2021

Aiken, Tim, M.S. comp. sc.
Bösch, Cyrill, M.S. geophys.
Brunner, Max, M.S.
Chanut, Pierre, Dr. ecology
Jud, Hansueli, M.S. phys.
Manfrin, Alessandro, Ph.D.
Marti, Sarah, PD Dr. med.
Platteschor, Martin, M.S.
Schunck, Stefan, B.A. erdw.
Wahlheim, Jonas, Dr. sc.
Winkelmann, Rainer, Prof. Dr. rer. oec.

EM = Ehrenmitglied
Jahreszahl = Austritts- bzw. Todesjahr

Quellenverzeichnis und Dank

Fotonachweis

Viele der verwendeten Bilder stammen aus früheren Veröffentlichungen des AACZ oder aus dem Archiv und können leider keinem einzelnen Urheber mehr zugeordnet werden. Dies gilt teilweise auch für die Expeditionsbilder. Im übrigen wurden Bilder zur Verfügung gestellt von H. Alexander, B. Alder, M. Altorfer, M. Anthamatten, A.&W. Arnold, C. Blaser*, E. Borisova, R. Boutellier, S. Briggs*, R. Büssow, F. Dimigen, A. Frank*, F. Friebe, R. Gauss, W. Giger, H.&M. Hood, M. Hronsky*, R. Jacob, R. Kaiser, K. Kunze*, W. Märki, L. Morf, T. Niebel, B. Normand*, C. Nowzohour, M. Platteschor, M.A. Riedi, F. Rohner, A. Sankowski, C. Schenke, G. Simutis, S. Simute, O. von Rotz, M. Wälde*, J. Wäsle, K. Wagner, F. Wittmann*.

Auskünfte und Quellen

Die im Fotonachweis mit einem * bezeichneten Personen haben mit Auskünften, Dokumenten und vor allem mit Texten dazu beigetragen, dass dieses Jubiläumsbuch in dieser Form realisiert werden konnte. Ein besonderer Dank gilt Emil Zopfi für die Schilderung seiner persönlichen Klettergeschichte am Villigerpfeiler. Für die Überlassung der Gemälde zur Veröffentlichung danken wir Jürg Reinhard und Gregor Dürrenberger. Das Bild Minya Konka von Eduard Imhof wurde seinem Buch «Die grossen weissen Berge von Szetschuan», erschienen 1974 im Orell Füssli Verlag Zürich, entnommen.

Zusätzlicher Dank

Ein solcher geht zu allererst an die Autoren der Expeditionsberichte und deren Mithelfer. Ohne die Leistung der anderen Autoren herabwürdigen zu wollen, gilt es, Bruce Normand für seine unermüdliche Unterstützung zu allen alpinen Themen besonders zu danken. Auch der Beitrag von Franz Schüle zu den Würdigungen wird herzlich verdankt. Im weiteren geht ein Dank an Walter Märki, der die Chroniken für die Mischabel- und die Windgällenhütte verfasste, die als Grundlagen für die entsprechenden Kapitel in dieser Festschrift dienten. Für die Durchsicht des Manuskripts und die Mithilfe bei den Korrekturen danken wir Sarah Marti, Robert Hellwig und Gregor Dürrenberger.

